Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Montag, den 8. Februar 1904.—5 Uhr-Ausgabe. | 16. Jahrgang. — No. 32

Riesengroß — hoffnungslos.

Die Stadt Baltimore hat ein 200 Millionen-Feuer!

Nur mit dem gewaltigen Chicagoer Brand zu vergleichen.

Der Geschäftstheil scheint fast ganz verloren zu sein.

Viele Häuser mit Dynamit gesprengt.

Alle Zeitungen, Banken, Handelshäuser und öffentlichen Gebäude auf diesem Gebiet zerstört! — Eine Schreckensnacht für 700,000 Menschen.

Miliz und Polizei müssen Eigenthum gegen Plünderer schützen.—Hilfe von allen Nachbarstädten. — Heute Nachmittag endlich unter Kontrolle.

Baltimore, 8. Febr. (5 Uhr Morgens:) Die gewaltigste Feuersbrunst in der amerikanischen Geschichte seit dem großen Chicagoer Feuer von 1871 hat unsere Stadt betroffen!

Infolge einer schrecklichen Explosion in einer Schnittwaaren-Großhandlung, Sonntag Vormittag um 11 Uhr, begann sie, noch immer wüthet sie weiter, man schätzt den bisherigen Schaden auf 150 bis 250 Millionen Dollars. (Letzteres war auch die Schadenziffer des Chicagoer Riesenbrandes), der Geschäftstheil der Stadt scheint völlig verloren zu sein, und ein gutes Stück vom Wohntheil der Binnenstadt ebenfalls, und ohne Zweifel ist auch eine Anzahl Menschen umgekommen,— bis jetzt weiß man nur von 8 getödteten Feuerwehrleuten, aber etwa 100 Menschen werden vermißt, meistens Zeitungskorrespondenten und Telegraphisten.

Die Stadt war längere Zeit ganz von der Außenwelt abgeschnitten. Alle Telegraphen- und Telephonämter, sämmtliche Zeitungslokale, das Courthaus, alle Banken im Geschäftsdistrikt und mehr, als 1200 Handels- und sonstige Geschäftsgebäude sind bis jetzt zerstört! Ueber 40 Straßen-Gevierte hat der Flammenmoloch schon verschlungen.

In der Dunkelheit erhellten die Flammen bis nach Annapolis und Washington das Land!

Die Feuerwehr zerstörte übrigens eine Masse Gebäude mit Dynamit, um den Flammen weitere Nahrung zu entziehen; aber ihre verzweifelte Arbeit hatte herzlich wenig Erfolg.

Es wurde auch Feuerwehr-Hilfe aus Washington, Philadelphia und New York herbeigesandt.

Ihren Ursprung nahm die Feuersbrunst im Groß-Schnittwaarengeschäft von John E. Hurst & Co. am Sonntag Vormittag um 11 Uhr. Eine Reihe geheimnißvoller Explosionen in dem Hurst'schen Gebäude ging vorher, — das ist wenigstens so ziemlich die allgemeine Annahme, obwohl ein Polizeisergeant sagt, es hätten keine besonderen Explosionen stattgefunden, sondern das schreckliche Getöse sei nur durch den Zusammensturz der schwer belasteten Stockwerke verursacht worden, da die Flammen, begünstigt vom Winde, rasend schnell um sich griffen. Andere aber sprechen von explodirten Dampfkesseln, und wiederum Andere muthmaßen, daß die Gas-Einrichtung explodirt sei. Vielleicht wird man niemals darüber Aufklärung bekommen, da von dem ganzen Gebäude nicht einmal die Mauertrümmer stehen geblieben sind.

Von Stunde zu Stunde wurde das Feuer unheimlicher!

Gegen Mittag trafen 150 Polizisten aus Philadelphia ein, um der Baltimorer Polizei und Miliz einigen Beistand zu leisten.

Um 3 Uhr Sonntag Nachmittag begann man, Gebäude, die im Pfad des Feuers lagen, mit Dynamit in die Luft zu sprengen, — aber auch das wollte wenig helfen! Denn der anhaltend starke Wind jagte die Flammen über die Räume hinüber, welche durch das Dynamit geklärt worden waren.

Eines der ersten der, mit Dynamit zerstörten Gebäude war dasjenige der „Baltimore Sun".

Es wurde nach allen Nachbarstädten um Hilfe gerufen.

Um 10 Uhr Sonntag Abend waren schon 14 Häuser-Gevierte niedergebrannt, und viele andere brannten lichterloh! Feurige Kugeln und Streifen erhellten die ganze Luft. Man schätzte, daß ungefähr alle drei Minuten ein weiteres Gebäude zerstört wurde. Schon die entsetzliche Hitze brachte viele Gebäude zum Einsturz!

Nach Einbruch der Dunkelheit begann alsbald das Verbrecher-Element, zu plündern, was ihm dadurch sehr erleichtert wurde, daß in der Nachbarschaft der Feuer-Region Eigenthum aller Art auf die Straße geworfen worden war.

Die ganze Miliz wurde zum Eigenthums-Schutz aufgeboten, und es wurde noch mehr Polizei- und Miliz-Hilfe von auswärts angerufen.

Dann kam eine Schreckensnacht, wie sie Baltimore noch niemals gehabt hat!

Baltimore, 8. Febr. Um 9 Uhr heute Morgen war das Feuer endlich „so gut wie unter Kontrolle": Aber es brannte noch immer weiter, theilweise so wüthend, wie in der Unglücksstunde, als es im Keller des Hurst'schen Gebäudes, an Liberty und German Str., zum Ausbruch kam.

Die 700,000 Einwohner von Baltimore hatten in vergangener Nacht verzweifelt wenig Schlaf!

Wie es heißt, sind keine Menschen unmittelbar in den Flammen umgekommen. Aber der Eigenthums-Verlust wird wahrscheinlich 200 Millionen Dollars erreichen, und viele Versicherungs-Gesellschaften werden gar nicht zahlen können, oder sich sehr lange Zeit nehmen müssen.

Ganze Quadratmeilen des werthvollsten Eigenthums im Finanz-, Schnittwaaren-, im Produkten-, im Holz-, im Eisenbahn- und im Schiffs-Distrikt sind vernichtet. Unter den abgebrannten Firmen sind viele von altem nationalem Ruf, besonders was die Finanz-Firmen anbelangt.

Sämmtliche Zeitungen sind ausgebrannt. Sie erschienen aber heute früh von Washington aus.

Staats-Gouverneur Warfield will die Legislatur um die Ermächtigung ersuchen, die Einstellung aller Geschäfte in Baltimore auf zehn Tage anzuordnen. Er hatte erst den Kriegs-Zustand proklamiren wollen, aber nach Berathungen mit dem Staats-Generalanwalt Bryan und mit Geschäftsleuten gelangte man zu dem Schluß, daß dies vorerst nicht anhängig sei.

Der Brand-Schauplatz erstreckte sich noch um 9 Uhr heute Morgen von Liberty Str. aus, auf der Westseite bis nach Jones Falls, auf der Ostseite (etwa eine Dreiviertelmeile) und von Fayette Str. aus südlich bis Pratt Str., vier Straßengevierte weit. Dieses Gebiet umfaßte aber die meisten öffentlichen Gebäude der Binnenstadt, die Zeitungslokale, alle wichtigen Banken und den wesentlichsten Theil des Großverkaufs-Distriktes!

Etwa eine halbe Stunde darnach war es unverkennbar, daß das Feuer matter wurde, und es bestand alle Aussicht, daß es binnen einigen Stunden sich endlich erschöpft haben würde.

Der Holz-Distrikt, in der Nähe von O'Donnells Werfte, ist sogut wie vollständig in Flammen aufgegangen, sodaß das Feuer in dieser Richtung nur noch wenig Nahrung findet.

Eine der am schrecklichsten heimgesuchten Straßen ist die Baltimore Str. Das Monumental-Theater, welches in dieser liegt, wird wahrscheinlich ebenfalls vollständig niederbrennen. Das 5. Marylander Regiment hat jetzt die ausgebrannten Trümmer in Obhut.

Es laufen heute keine Straßenbahnen, und die ganze elektrische Krafterzeugung hat ein Ende!

Man vermuthet jetzt, daß das Feuer ursprünglich durch Selbstentzündung im Kellergeschoß des Hurst'schen Gebäudes entstanden ist.

Ungefähr zehn Minuten brannte es dort, — dann hörte man einen furchtbaren Knall aus dem Innern des Gebäudes: der große Gasolin-Behälter, welcher für die Dampfmaschine im Gebäude benutzt wird, war explodirt. Im Nu stürzte der ganze mächtige Bau zusammen, und das Verderben verbreitete sich nach allen Richtungen! Die Feuerwehr war ohnmächtig, und die Windsbraut trieb das Flammenmeer immer weiter.

Als gar nichts mehr helfen wollte, nahm man eine Reihe Dynamitsprengungen vor, um dem Feuer seine Nahrung zu entziehen. Aber auch das fruchtete nur wenig, obwohl es viele Stunden hindurch fortgesetzt wurde.

Noch ehe es dunkel wurde, brannte die ganze lange Häuserreihe an South Charles Str., zwischen German und Lombard Str., mit allen ihren großen Produkten- und Getreide-Handlungsgeschäften, lichterloh. Kurz vor Mitternacht stand auch das große Carrollton-Hotel, der Schauplatz so manches glänzenden Banketts, in Flammen, und mit unwiderstehlicher Wuth fegten die Flammen nach der Calvert Str. zu.

Nur in südlicher Richtung, an Lombard Str., gelang es der Feuerwehr, die Flammen einzudämmen, — desto mächtiger aber verbreiteten sich dieselben nach Norden und Osten! Die Hoffnung, daß dieselben verhindert werden könnten, auf die nördliche Seite der Baltimore Str. zu springen, erwies sich als trügerisch.

Bald schossen auch aus dem hohen Mullins Hotel die Flammenzungen, alle übrigen Gebäude zwischen Sluv und Liberty Straße erlitten das gleiche Schicksal, und noch immer fraß der Flammenmoloch weiter nordwärts, von einem Platz zum andern!

Das große Gebäude von Putts & Co. wurde mit Dynamit erfolgreich gesprengt; aber die Hoffnung, auf diese Weise zu verhindern, daß das Feuer über die Charles Str. springe, sollte sich nicht erfüllen. Ein Gebäude nach dem andern wurde dynamitirt, und doch machten die Flammen immer mehr Fortschritte. Schauerlich schön nahmen sich das gewaltige massive Calvert-Gebäude und das ebenso imposante Equitable-Gebäude brennend aus.

Bald mußten auch das Courthaus und das Postamt daran glauben, sowie andere öffentliche Gebäude und Wolkenschaber!

Noch einmal an der nördlichen Seite der Fayette Str., setzte sich die Löschmannschaft dem Feuerdämon entgegen, aber wiederum nutzlos. Das neue Courthaus war bald von den Flammen ereilt, und ebenso das 13-stöckige „Continental Trust"-Gebäude und noch verschiedene Banken. Als man sah, daß das Courthaus nicht zu retten war, wurden die Akten hastig nach der nördlichen Polizei-Station geschafft, die 2½ Meilen entfernt ist.

Zwischen 3 und 5 Uhr Morgens und noch späterhin langten immer mehr Feuerwehr-Kompagnien aus Washington, Philadelphia, Wilmington, Newark, Del., Newark, N. J., Harrisburg, Pa., und aus der Stadt New York an. Aber noch geraume Zeit wollte die Wuth der Flammen nicht nachlassen.

(Mittag:) Das brennende Gebiet erstreckt sich viele Gevierte weit am Hafen entlang im Südosten, dem alten Theil der Stadt. Hier führt die Feuerwehr einen heroischen Kampf, — aber ihr Feind ist furchtbar mächtig! Das Areal ist in Rauch gehüllt, welcher in großen Säulen aufsteigt und sich über die ganze Stadt wälzt.

Von der Brücke der Lombard Str. aus westwärts sieht es aus, als ob die ganze Stadt niedergebrannt wäre!

Noch immer herrscht ein starker Wind, die meisten Gebäude sind alt und bieten gutes Flammenfutter!

Jakob Ilginfritz von der Laurie Fur Co. in York, Pa., wurde gegen 5 Uhr Morgens an der Ecke von Baltimore und Frederick Str., während er am Schuler'schen Kleider-Geschäft arbeitete, durch Einsturz einer Mauer getödtet. Wie man hört, hinterläßt er eine Familie. Von anderen Opfern weiß man jedoch bis jetzt nichts.

Die Bürgerschaft ist in Verzweiflung, und allgemein hört man die Aeußerung: „Baltimore hat einen Schlag erhalten, von dem es sich auf Jahre hinaus nicht erholen kann!" Bürgermeister McLane jedoch ist durchaus nicht dieser Meinung.

Mindestens 20,000 Personen sind durch das Feuer beschäftigungslos geworden und werden unterstützt werden müssen!

Gouverneur Warfield hat die Staatslegislatur in Extra-Tagung zusammengerufen.

Baltimore, 8. Feb. (1½ Uhr Nachmittags). Noch immer wüthet im Hafen-Stadttheil das Feuer ungeschwächt weiter, und man befürchtet infolge dessen, daß der Gesammtverlust noch höher kommen wird, als alle bisherigen Schätzungen! Es bläst ein erbarmungsloser Nordwind.

Unter den zerstörten Riesenbauten ist auch das 9stöckige Gebäude der Baltimore- & Ohiobahn; es brannte sogar außerordentlich rasch nieder, und nur einige schwarze Mauern sind noch übrig geblieben, „und des Himmels Wolken schauen hoch hinein."

Außer den Flammen selbst machte der massenhafte Wegzug von Männern, Frauen und Kindern aus dem brennenden Stadttheil, mit Allem, was sie mitnehmen konnten, einen höchst beklagenswerthen Eindruck!

Wahrscheinlich wird die, in Extra-Tagung einberufene Staats-Legislatur in Maryland ersucht werden, nöthigenfalls bis zu 25 Millionen Dollars für die dringendste Hilfe zu bewilligen.

Man fürchtet, daß eine ganze Anzahl der kleineren Versicherungs-Gesellschaften durch dieses Feuer bankerott wird, wie es auch beim Chicagoer Brand der Fall war.

(Später!) Am Fuß der Union-Docks haben neuerdings die Feuerwehr-Mannschaften doch mit Erfolg gearbeitet, und man glaubt, daß das ganze Feuer jetzt bald unter Kontrolle sein wird.

Manche der neuen Schätzungen des Gesammtschadens gehen bis auf 300 Millionen Dollars!

An die 40 Menschen sind verletzt worden.

Im ausgebrannten Equitable-Gebäude fand man auch noch die geschwärzte Leiche eines Feuerwehrmannes.

Der Feuerwehr-Chef Horton wurde vom Rauch überwältigt, befindet sich aber jetzt nach Umständen wohl.

Die Schiffe an der Wasserfront entlang wurden rasch in die Mitte des Stroms hinausgebracht; das waren 75 bis 100 Fahrzeuge.

Unter den niedergebrannten Baulichkeiten im Hafentheil waren auch diejenigen der Standard Oil Co.

Philadelphia, 8. Febr. Der Hilfs-Sicherheitsdirektor Colville, welcher mit nach Baltimore eilte, telephonirt da, daß das Feuer jetzt vollständig unter Kontrolle ist, und nur noch zwei größere Plätze an der Wasserfront weiterbrennen.

Krieg ist Trumpf!

Große Schlacht in Korea erwartet! — Japan mag heute Korea in Besitz zu nehmen suchen. — Diplomatische Beziehungen zwischen Japan und Rußland abgebrochen.

St. Petersburg, 8. Febr. Eine Vorhut der russischen Kavallerie geht jetzt von Mukden nach Korea ab!

Das Telegramm aus Mukden, welches den Abgang dieser Kavallerie meldet, fügt hinzu:

„Rußlands Friedensliebe ist durch Japans Forderungen erschöpft. Daher sind Truppen am Yalufluß konzentrirt worden.

Die russischen Truppen sind in bester Stimmung. Die Japaner eilen allenthalben heimwärts."

Es wird in der Depesche auch das Gerücht wiederholt, daß ein japanisches Flottengeschwader sich auf der Höhe von Wei-Hai-Wei, an der Nordküste von Schantung, befinde, um die russischen Schiffe abzufangen, welche von Europa kommen.

Washington, D. K., 8. Febr. Das Staatsdepartement hat eine Kabeldepesche von der amerikanischen Gesandtschaft in Söul erhalten, worin mitgetheilt ist, daß, nach dortigen Angaben, japanische Kriegsschiffe auf der Höhe von Masampho, Korea, eingetroffen sind, daß jedoch die Telegraphen-Verbindung abgeschnitten ist, weshalb man nichts Gewisses hierüber erfahren kann.

Tokio, 8. Febr. Japan hat die Beziehungen zu Rußland abgebrochen. Der russische Gesandte hat Weisung erhalten, Tokio zu verlassen. Eine Kriegs-Erklärung wird noch heute erwartet!

Port Arthur, 8. Febr. Den Weisungen der japanischen Regierung entsprechend, sind viele Japaner heute von hier nach Nagasaki abgefahren. Die Chinesen in der Mandschurei sind ungeheuer aufgeregt, und viele derselben treffen Anstalt, nach Tschifu abzureisen.

Berlin, 8. Febr. Das deutsche Auswärtige Amt ist benachrichtigt worden, daß ein Theil der japanischen Flotte gestern nach Sasho abgefahren ist. Sein Bestimmungsort ist unbekannt; aber man vermuthet, daß es nach Chemulpo, Korea, geht.

London, 8. Febr. Baron Hayzashi, der japanische Gesandte dahier, theilt der Assoziirten Presse mit, daß militärische Schritte, welche Japan zur Wahrung seiner Interessen im fernen Osten plante, bereits in der Ausführung begriffen seien. Er fügt jedoch mit großem Bedacht hinzu: „Das bedeutet noch keine thatsächlichen Feindseligkeiten, sondern nur ein strategisches Vorgehen, indem Japan eine gewisse Anzahl Truppen nach Korea und der Mandschurei wirft!"

Indeß hält er das Abbrechen der diplomatischen Beziehungen für gleichbedeutend mit Krieg, und er erwartet keine formelle Kriegserklärung.

Er schätzt, daß Streitkräfte, welche für alle vorkommenden Fälle genügend seien, binnen zwei bis drei Tagen eingeschifft sein würden.

Heute ist der Tag, an welchem die Antwort Rußlands auf die letzte Note Japans der japanischen Regierung in Tokio übergeben werden sollte, — Baron Hayashi sagt jedoch, die Antwort sei nicht übergeben und seiner Ansicht nach überhaupt nicht abgeschickt worden!

Japan hat mehr, als drei Wochen vergeblich auf die russische Antwort gewartet und erhielt außerdem Kunde, daß Rußland unmittelbare Kriegs-Vorbereitungen treffe und Truppen und Kriegsschiffe Korea gegenüber postire: daher hat sich Japan, der Erklärung seiner Vertreter zufolge, genöthigt gesehen, die Verhandlungen abzubrechen, um sich die Freiheit des Handelns zu wahren. Ohne Zweifel wird Japan heute versuchen, von Korea Besitz zu ergreifen. Dies mag eine große Schlacht zur Folge haben!

St. Petersburg, 8. Fabr. Die hiesigen Blätter erörtern den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Japan verhältnißmäßig ruhig, und sie wälzen die ganze Verantwortung auf Japan, welches die Bziehungen am selben Tage abgebrochen habe, an welchem die russische Antwort in Tokio eintreffen sollte. Das Blatt „Novoje Wremija" wiederholt die Beschuldigung, daß Japan gewünscht habe, den Krieg heraufzubeschwören, ganz gleichviel, was die Antwort Rußlands sein würde. „Aber selbst Japans außerordentliches Verhalten", fügt das Blatt hinzu, „hat keinen Chauvinismus in Rußland entfacht, sondern nur eine lebhaftere Vaterlandsliebe."

Das Blatt „Wiedomosti" sieht noch immer einen schwachen Schimmer Hoffnung auf eine friedliche Beilegung und sagt, das letzte Wort sei noch nicht gesprochen.

St. Petersburg, 8. Febr. Unter dem Vorsitz des Zaren wurde im Palast ein wichtiger Staatsrath abgehalten, und man beschloß, an Admiral Alexjew zu telegraphiren, daß er peinlich jeden Schritt vermeiden sollte, welcher Feindseligkeiten provoziren könnte!

Paris, 8. Febr. Das französische Auswärtige Amt hat heute Nachmittag die Kunde erhalten, daß die Japaner das Kabel durchschnitten haben, welches Japan mit Korea verbindet. Man glaubt, daß das geschah, um zu verhindern, daß Nachrichten über die Operationen der Japaner die Russen erreiche.

Im Uebrigen aber wird dieses Kabel-Durchschneiden als ein sicheres Zeichen betrachtet, daß Japan die Absicht hat, Feindseligkeiten zu beginnen.

Wie man hört, befinden sich unter den Truppen, welche von Rußland nach der Umgebung des Yalufluſſes gesandt wurden, 15,000 Kosaken, deren Aufgabe es sein soll, die Verbindungen irgend einer japanischen Armee zu zerstören, welche an der Küste landen oder einen Schlag gegen die Port Arthur-Bahn versuchen sollte. Die Japaner haben bekanntlich keine große Kavalleriemacht.

Köln, 8. Febr. Eine Depesche der „Kölnischen Zeitung" aus Wien meldet:

Admira lBaron v. Span, Oberbefehlshaber der österreichischen Flotte hat eine Depesche vom Kommandanten der österreichischen Legations-Wache in Peking erhalten, welche besagt, daß Japan seine Garde-Regimenter und zwei Armee-Divisionen auf 40 Dampfern eingeschifft habe. Ferner, daß eine russische Kreuzerboot Division von Port Arthur abgegangen sei, und daß stündlich ein Kampf erwartet werde!

Berlin, 8. Febr. Die „Deutsche Tageszeitung" will wissen, daß die Japaner 3 russische Schiffe weggenommen hätten!

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Endlich im Gange.

Der Raub-, Mord- und Verschwörungs-Prozeß heute eröffnet.

Darf nicht Staatszeuge sein.

Marx bot sich der Staatsanwaltschaft als solcher an, sein Anerbieten wurde aber zurückgewiesen.—Van Dyne und Niedermeier starren Sinnes.

Nur langsam füllte sich Richter Kerstens Gerichtssaal mit Zuschauern. Man hätte glauben mögen, der Prozeß der des Mordes und Raubes Angeklagten, Niedermeier, Van Dyne und Marx, übe keine Anziehungskraft aus. Aber in der Vorhalle drängten sich die Menschen. Am Zugang zum Vorraum des Gerichtszimmers standen zwei stämmige Polizisten Wache. Niemand ließen sie eintreten, der nicht eine vom Sheriff ausgestellte Erlaubnißkarte aufweisen konnte. Flüchtig wurde auch dann noch an einem Jeden eine Leibesuntersuchung nach Revolver oder anderen verborgenen Waffen vorgenommen.

Verhältnißmäßig wenig Frauen waren im Zuschauerraum; unter den Männern war das jüngere Element vorherrschend. Es war noch für mehrere Dutzend Zuschauer Platz, als Richter Kersten, wenige Minuten vor zehn Uhr, seinen Platz einnahm. Die Geschworenen waren zehn Minuten vorher, in Reihen zu Zweien, von Hilfssheriffs nach ihren Sitzen geleitet worden. Die Verhandlungen, eine Jury für diesen Prozeß zu erlangen, hatten mehr als einen Monat gedauert. Diese Zwölf haben nun in letzter Instanz über Tod und Leben der Angeklagten zu entscheiden. Sie schienen sich der Größe und der Wichtigkeit ihrer Aufgabe bewußt zu sein. Nachdenklich stützten sie ihr Haupt in die Hand. Punkt Zehn, drei Schläge, scharfklingend. Lautlose Stille. Alle erheben sich. Wieder diese drei dem Hörer unangenehm in die Ohren dringenden Laute. Man setzt sich nieder. Hilfsstaatsanwalt Hy. Olson, dessen Assistenten, die Anwälte der Vertheidigung — Popham für Marx, Bartlett und Irving für Van Dyne, Welsh und Walsh für Niedermeier — haben ihre Rechtsbücher, zu Haufen aufgestapelt, vor sich in Bereitschaft. Die Angeklagten werden hereingeführt. Vor und hinter einem Jeden ein stämmiger Gerichtsbeamter.

Hilfssheriffs stehen in Bereitschaft, sich hinter den Drei auf bereitstehenden Stühlen niederzulassen. Van Dyne lächelt malitiös. Er nimmt bereitwillig auf dem ihm angewiesenen Stuhle Platz. Der Zug der anderen beiden Angeklagten und ihrer Begleiter hält vor Richter Kersten an. Anwalt Popham, Marx' Vertheidiger, spricht leise mit dem Richter. Die Unterredung dauert länger, als man erwartet hatte. Etwas Besonderes scheint dort im Werke zu sein. Endlich bewegt sich der Zug weiter.

Bald darauf wurde innerhalb der Schranken des Gerichtshofes bekannt, daß sich Marx mit der Zustimmung seines Vertheidigers der Staatsanwaltschaft als Staatszeuge angeboten habe, um dadurch sein Leben zu retten, daß Hilfsstaatsanwalt Olson aber auf diesen Handel nicht eingehen wollte. Dessen ungeachtet wird Marx jedenfalls sich vor den Geschworenen schuldig bekennen, in der Hoffnung, daß er dabei bessere Aussichten habe, dem Galgen zu entrinnen, als wenn er sich vor dem Richter allein schuldig bekannt haben würde.

Die Verhandlungen wurden dann in der üblichen Weise eröffnet. Hilfsstaatsanwalt Wilson verlas die Anklageschrift in unsäglich trockenem Tone, nur die Worte „said Peter Niedermeier", said Harry van Dine" und „said Gustav Marx" hervorhebend, die sich in derselben wohl fünfzig Mal wiederholten. Dann gab er ausführliche Erklärungen ab über die Bedeutung der Worte „Mord, Mörder, Verschwörung, Raub", verlas Abschnitte aus Rechtsbüchern, die darauf Bezug hatten und trat ohne Weiteres an die Schilderung der Verbrechen heran, der die Drei angeklagt sind.

Welche Unsumme von Arbeit Herr Olson auf seine persönliche Vorbereitung für die Einleitung der Verhandlungen allein verwendet, bewies seine ausführliche Darlegung aller Vorgänge des Mordes und Raubes in der Wagenremise der Südseite-Straßenbahngesellschaft an der 61. und State Str. und der sich anknüpfenden sensationellen Ereignisse. Später schilderte er die dramatischen Szenen nicht nur mit großer Anschaulichkeit, sondern auch mit einer rhetorischen Meisterschaft, die jedem namhaften Schauspieler zur Ehre gereicht hätte.

Jedes Wort und jeder Satz, mit welchem er Eindruck auf die Geschworenen machen wollte, wurde hervorgehoben, selbst Gesten, weit ausgeholt und kühn ausschwingend, mußten da mithelfen. Sämmtliche Einzelheiten des abenteuerlichen Lebens, das die Drei angeblich nach ihrer Flucht aus Chicago in kleinen Orten von Indiana führten, brachte er den Geschworenen in dramatisch-bewegter Schilderung zum Bewußtsein. Als Hilfsstaatsanwalt Olson vor Beendigung seiner Einleitungsansprache, die übrigens auch von mehr als zweistündiger Dauer war, auf Vorgänge zu sprechen kam, die sich vor den Großgeschworenen, kurz vor der Erhebung der Anklagen gegen die Drei, abgespielt hatten, erhob die Vertheidigung Einspruch. Richter Kersten entschied zu Gunsten der Staatsanwaltschaft.

Nachdem Herr Olson ferner betont hatte, daß auch die Geständnisse zweier Angeklagten, Marx und Roeske, als schwerwiegendes Schuldmaterial der Jury unterbreiten wolle, erhob Vertheidiger Popham Einspruch. Auch wollte derselbe später nicht zugeben, daß Marx sich der Verschwörung schuldig gemacht hätte; die Absicht, die Sheffield Ave.-Bezirkswache mittels Dynamit in die Luft zu sprengen, sei seinem Klienten nicht nachgewiesen worden. Nach einer kurzen Berathung zwischen den Anwälten der Vertheidigung trat Herr Popham vor die Geschworenen und begann seine Eröffnungsansprache. Seine Erörterungen und Beweisführungen bezogen sich auf Marx allein und wiederholt rief er aus: „Marx wird nicht unter dem Stricke des Henkers enden, er wird am Leben bleiben!"

Hilfsbereit.

Mayor Harrison bot der Stadt Baltimore Beistand an.

Zwei Feuerwehr-Kompagnien zur Abfahrt bereit.

Als Mayor Harrison erfuhr, daß die Feuersbrunst in Baltimore noch nicht unter Kontrole sei, wies er den Feuerwehrchef Musham an, telegraphisch Feuerwehrleute oder irgend welche andere Hilfe, welche Chicago der heimgesuchten Stadt etwa leisten könne, anzubieten.

Musham sandte sofort ein entsprechendes Telegramm an den Mayor oder den Polizeichef von Baltimore und ordnete an, daß zwei Feuerwehr-Kompagnien sich zur sofortigen Abfahrt bereit hielten. Auch wurden gleichzeitig Abmachungen mit den Beamten der Baltimore & Ohio-Bahn zwecks Beförderung der Leute getroffen, falls deren Sendung erwünscht sein sollte.

„Unter ähnlichen Umständen kann ein derartiges Feuer in jeder großen Stadt ausbrechen", sagte der Feuerwehrchef.

Mayor Harrison sagte: „Chicago ist bereit und wird bereit sein, Baltimore nach Kräften Beistand zu leisten. Bei einer solchen Feuersbrunst gibt es so etwas, wie feuersicher, nicht. Die Hitze zerstört alles. Der Unterschied zwischen Chicago und Baltimore besteht darin, daß dort die feuersicheren Gebäude und Wolkenschaber zerstreut sind, während sie hier zumeist in einem Bezirk gelegen sind. Ich will nicht behaupten, daß eine ähnliche Feuersbrunst hier unmöglich wäre, glaube aber, daß eine lange Reihe feuersicherer Gebäude dem Wüthen des entfesselten Elements eine Schranke ziehen wird.

„Welche Art Hilfe man benöthigen wird, hängt ganz davon ab, welcher Stadttheil von den Flammen verheert worden ist. Wenn sich das Feuer nicht auf die Wohnbezirke ausdehnt, so wird man damit zu rechnen haben, daß die Geschäfte stocken und Angestellte brotlos geworden sind.

„Wenn das Feuer Wohnbezirke vernichtet hat, so wird man Betten, Nahrungsmittel u.s.w. benöthigen.

„Vielleicht ist Hilfe in beiden Fällen geboten. Wie dem auch sei, Chicago ist bereit, nach Kräften zur Linderung der Nothlage beizutragen."

Becklers Ermordung.

Der Inquest auf den 12. Februar verschoben.

Der Inquest über den Tod des Straßenbahnschaffners George Beckler, Nr. 459 Park Ave., der, wie berichtet, am Samstag früh auf dem von ihm bedienten Straßenbahnwagen der Western-Ave.-Linie muthmaßlich von Räubern erschossen wurde, ist heute eröffnet, dann aber auf Antrag der Polizei auf den 12. Februar verschoben worden.

In Verbindung mit der Blutthat wurde eine Anzahl Personen verhaftet, die aber sämmtlich wieder entlassen werden mußten.

Hartes Los.

Frau Josepha Papilewski, 110 Hoyne Ave., wurde heute von Richter Brown die nachgesuchte Scheidung von ihrem Manne Frank gewährt, der sie und ihre 13 Kinder im September des Jahres 1901 verlassen hat.

Er hatte sechs, Frau Papilewski sieben Kinder aus einer ersten Ehe mit in die zweite gebracht. Der Mann soll seine Frau, wie sie heute vor dem Richter aussagte, thätlich mißhandelt, ja seine Kinder sollen sich sogar an der Stiefmutter vergriffen haben.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Schön heute Abend, morgen wahrscheinlich zunehmende Bewölktheit. Kein einschneidender Wechsel in der Luftwärme. Minimumtemperatur heute Abend in der Nähe des Nullpunktes. Frischer Nordwind, der nach Nordwesten umschlägt.

Illinois: Schön heute Abend, morgen möglicher Weise Schneegestöber im äußersten südlichen Theil. Frischer Nordostwind.

Indiana: Schön heute Abend, am Dienstag wahrscheinlich zunehmende Bewölktheit. Frischer Nordostwind.

Nieder-Michigan und Wiskonsin: Im Allgemeinen schön und anhaltend kalt heute Abend und Dienstag. Nordwind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 14 Grad; Nachts 12 Uhr 4 Grad; Morgens 6 Uhr 3 Grad; Mittags 12 Uhr 5 Grad.

Kapitän Simic.

Erzählung von Karl Herold.

(10. Fortsetzung.)

XI. Kapitel.

Kapitän Sima Simic war in's Hotel zurückgekehrt und hatte ganz gegen seine Gewohnheit die Zimmerthür geschlossen. Er liebte sonst den Durchzug, die Zimmer waren ihm hier zu heiß, aber während er jetzt über der Photographie saß und mit aufgestütztem Kopf darüber nachdachte, was er auf die Rückseite schreiben solle, da wollte er von niemand beobachtet sein. Es gingen ihm allerlei süße Phrasen durch den Kopf, die er aber mit einem grimmigen Lächeln von sich wies. Jabine sollte doch nicht denken, er habe einen Liebesbriefsteller dabei gehabt. Es war wirklich nicht so leicht. Sentimental durfte es nicht sein, das hätte sich mit seinem Alter nicht mehr vertragen; was konnte er nur schreiben? Nach einer Weile ergriff er mit hastiger Bewegung die Feder und setzte mit großen Schriftzeichen auf die Rückseite des Bildes, quer durch die Photographenfirma: „Von einem ehrlichen Manne!"

Die Schrift war auf dem glazierten Papier etwas ausgelaufen, aber sofort getrocknet, und er stand nun mit dem Bilde in der Hand an der Thür und schaute lauschend hinaus.

Fräulein Jabines Zimmer war auch offen, aber die Thür gab nur einen kleinen Raum zur Uebersicht frei; die Dame hätte in der andern Ecke des Zimmers sitzen können, besonders da sie in der Veranda nicht mehr gewesen war, und so wagte er nicht einzutreten.

Da klingelte es bei Missis Fitz Gerald, und ein Kellner kam gelaufen, um nach deren Befehlen zu fragen. Sima hielt ihn einen Augenblick an und fragte, ob Fräulein Bogena da sei.

Der Jüngling verneinte. Sie war vor kurzem ausgegangen, wahrscheinlich zu dem kleinen Spaziergang, den sie jeden Abend unternahm. Dann verschwand er bei der Fitz Gerald, die einen gewaltigen Rumor in ihrem Zimmer vollführte. Sie war dabei, ihre Effekten für die Abreise am nächsten Vormittag fertig zu stellen.

Sima Simic war von einer Befangenheit ergriffen, die ihm sonst fremd war, aber er hatte es sich nun einmal vorgenommen, die Dame seines Herzens durch diese Photographie zu einer endgiltigen Entscheidung zu bringen, und so trat er denn in das Zimmer ein.

Es war seltsam: selbst diesem ungemüthlichen Hotelzimmer hatte die Bewohnerin einen Theil seines wenig anmuthenden Charakters rauben können. Auf der Kommode waren einige Bilder in zierlich geschwungenen Staffeleirähmchen aufgestellt, — ein junges Mädchen, die erwartete Schwester, und ein paar Kinder, die verlassenen Zöglinge. Zwischen diesen Bildern in einer bunten kleinen Japanvase einige Blumen, eine gleiche Vase stand auf dem Tisch. Eines der beiden Betten im Zimmer war durch das Moskitonetz verhängt, beim andern hatte Jabine das Netz oben über die buntdekorirten Eisenstäbe zurückgeschlagen und durch eine bunte Decke, die sie über Matratze und Keilkissen gebreitet hatte, einen Diwan hergestellt.

Der Kapitän stand einen Augenblick und schaute sich um. Aber viel Zeit gab es dafür nicht, er mußte sich schnell entschließen, wohin er das Bild legen wollte. Es war schwierig! Ließ er es offen auf dem Tische liegen und es kam jemand in's Zimmer, der das Bild sah, so würde das Jabine nicht angenehm sein. Er entschloß sich deshalb, es auf der weißen Marmorplatte der Kommode niederzulegen, und zwar mit dem Bilde nach unten, so daß die hellgraue Rückseite sich wenig von dem Marmor unterschied. Zum Ueberfluß setzte er noch das japanische Väschen darauf. Dann trat er seinen Rückzug an, aber leider war dieser Rückzug ein unglücklicher, denn als er mit ein paar schnellen Schritten aus der Thür sprang und, den Korridor kreuzend, in seinem Zimmer verschwinden wollte, stieß er draußen auf Missis Oktavia, die ihren großen Reisekoffer, der in ihrem Zimmer nicht hatte untergebracht werden können, vom Wirthe reklamiren wollte. Er war zwar schon voll, aber ein Theil der in Kairo gekauften Sachen mußte trotzdem noch untergebracht werden.

Missis Oktavia blieb erstaunt stehen, als sie den Kapitän aus Jabines Zimmer kommen sah. Ihr Blick folgte ihm, der mit schnellen Schritten in seiner Thür verschwand, und erst nach einer kleinen Weile der Entrüstung fand sie das einzig passende Wort: „Oh shocking!"

„Das Fräulein ist nicht zu Hause!" beeilte sich der Kellner zu versichern.

Da Sima seine Thür zugeworfen hatte, konnte sich Missis Oktavia aussprechen.

„Was hat er in ihrem Zimmer zu suchen? Entweder ist er ein Dieb oder — die beiden haben Heimlichkeiten zusammen!"

Der Kellner ging in das Zimmer des Fräuleins, und Missis Oktavia, die sich scheute, diese unreine Schwelle zu überschreiten, machte einen langen Hals hinein. Indeß fanden sie beide, daß drinnen alles in musterhafter Ordnung war, und der Kapitän konnte sich auch nur ganz kurz da aufgehalten haben, hatte er doch vor wenigen Minuten erst den Kellner gefragt, ob das Fräulein zuhause sei. Auf einen Diebstahl war es also keinesfalls abgesehen, aber Heimlichkeiten hatten die Beiden zusammen, so sehr sich auch das tugendhafte Fräulein dagegen verwahrt hatte. Der Kellner, der sich noch in dem Zimmer umsah, bemerkte plötzlich das graue Blatt unter der Vase und stellte sie zur Seite. Er wandte das Blatt um und betrachtete erstaunt das Bild, dann zeigte er es Missis Oktavia und sagte:

„Das war vor einer halben Stunde noch nicht da, er wird nur das Bild hineingelegt haben!"

Es war ein reizendes Bild, aber auf Missis Oktavia hatte es die Wirkung eines rothen Tuches, das man einem Puter vorhält:

„Oh, shocking!" wiederholte sie, „seine Frau kann sie ja nicht sein, sonst würde sie es offen sagen! Welche Verderbniß! Shocking!" Und ganz erfüllt von sittlicher Entrüstung, ließ sie den großen Reisekoffer nach ihrem Zimmer bringen.

Indeß saß Sima auf dem festesten der beiden Stühle, stützte wieder sorgenschwer den Kopf in die Hand und fand, daß er furchtbares Pech habe. Ueberall kam ihm dieses Frauenzimmer in die Quere und ärgerte ihn. Ein Glück war's nur, daß sie mit dem Fräulein nicht mehr sprach, so wurden wenigstens der die kleinen Bosheiten, zu denen die Fitz Gerald sonst seinen Besuch in Jabines Zimmer ausgenutzt haben würde, erspart. Aber unangenehm blieb es immerhin, daß sie ihn gesehen hatte.

Da wurde ziemlich energisch an die Thür geklopft, und auf seinen Ruf erschien die Geigenfee auf der Schwelle, die ihn mit holdseligem Lächeln begrüßte. Sie schwebte herein und eröffnete die Unterhaltung mit einer Entschuldigung.

„Sie werden verzeihen, Herr Kapitän, daß ich die Thür offen lasse, aber Sie wissen, eine junge Dame muß stets auf ihre Reputation bedacht sein."

Bei seiner schlechten Laune war er zu Komplimenten gar nicht geneigt, und da ihm das Fräulein trotz ihres hübschen Gesichts mißfiel, so sagte er ziemlich grob:

„Aber weshalb kommen Sie dann herein zu mir? Eingeladen habe ich Sie gewiß nicht, ich kenne Sie ja gar nicht!"

Mademoiselle Lavinia ließ sich dadurch nicht einschüchtern, ihr Lächeln wurde nur noch freundlicher und verheißender.

„Aber freilich kennen Sie mich, mein Name steht heute an allen Ecken in Suez, ich bin Lavinia Reclam, die Geigenfee."

„Ah, gratuliere," sagte der Kapitän. „Aber nun weiß ich immer noch nicht, weshalb Sie auf mein Zimmer kommen." Er warf einen Blick durch den ungemüthlichen Raum und fuhr freundlicher fort: „Zu einem Rendezvous der fashionablen Welt ist das Lokal durchaus nicht geeignet!"

„Ich wollte Ihnen nur ein Konzertbillet verkaufen. Oder befehlen Sie mehrere? „Eins!" sagte er. „Für mein Musikverständniß ist das schon zu viel."

Die Fee, die sich am Tisch niedergelassen hatte, schob ihm das Billet hinüber und nahm das halbe Pfund, das er mit einem Knurren seiner Börse entnahm, entgegen. Das Knurren war ein Wort gewesen und hatte „Unverschämtheit" geheißen, und wenn Mademoiselle Lavinia auch das Wort nicht kannte, den Sinn hatte sie errathen.

„Was machen Sie denn für ein böses Gesicht, Kapitänchen?" sagte sie, „einem so wohlbestallten Herrn wird es doch auf ein lumpiges halbes Pfund nicht ankommen."

„Das nicht, wenn ich etwas Schönes dafür höre," meinte er, „die „Paloma", die „Mandolinata" und das „Vorrei morire". Das ist so mein Geschmack. Aber es wird doch wieder ein Hereinfall, wie jedesmal hier im Orient."

„In Bezug auf das Konzert können Sie ja recht haben," gestand sie gleichmüthig zu. „Ihre drei Leib- und Magenstücke kann ich auch nicht spielen, aber dafür bekommen Sie das „Miserere" aus dem Troubadour, die „Donauwellen" und „Allons enfants!", die sind alle drei auch nicht bitter. Und wenn Sie recht lieb sind und tüchtig klatschen, trink' ich nach dem Konzert sogar noch ein Glas Wein mit Ihnen!"

„Herz, was verlangst du mehr!" sagte er lachend. „Na, da muß ich doch wohl tüchtig klatschen, selbst wenn aus dem Weintrinken nichts werden sollte!"

Da erhob sich Mademoiselle Lavinia, trat an seine Seite und faßte ihn in den langen schwarzen Bart.

„Sehen Sie, Kapitänchen, Sie waren ja von Anfang an ein bischen ecklig, aber ich hab' doch sofort gesehen, daß Sie ein lieber Kerl sind!"

Er bemühte sich lachend, ihre Hand wegzuführen.

„Jesses!" rief er, „Sie reißen mir ja die Haare aus. Na, blöde sind Sie nicht, daß muß Ihnen der Neid lassen!"

Und während die Geigenfee, zu deren Geschäftskniffen es gehörte, „mit den Herren sehr liebenswürdig zu sein," dem armen Kapitän den Kopf zu verdrehen suchte, ging Missis Oktavia abermals über den Flur. Sie hatte die fraglichen Gegenstände im Koffer untergebracht und ließ ihn nach der Veranda hinaustragen, da er im Zimmer zu viel Platz wegnahm. Und sie blieb abermals stehen und sagte: „Oh! — shocking! — ich danke Gott, daß ich morgen früh dieses entsetzliche Haus verlassen kann. Oh — shocking!"

Als aber der Kapitän die Dame draußen stehen sah, wurde er sehr ärgerlich, befreite sich energisch von der Geigenfee und kommandirte:

„Und nun, bitte, machen Sie, daß Sie aus dem Zimmer kommen. Mein halbes Pfund haben Sie ja geschluckt!"

(Fortsetzung folgt.)

— Eingefleischt. — Junggeselle (mit seinen Freunden ein Lokal betretend, dessen weite Räume ganz erfüllt sind von kaffeetrinkenden, stickenden und kränzchenweise beisammen sitzenden Damen, zu ihnen): Ich weiß nicht, die Männer gefallen mir immer besser als die Frauen!

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Reyes als Präsident.

Wird am 27. August die Leitung der Geschicke Kolombias übernehmen.

Washington, D. K., 7. Febr. Dr. Herran, der Geschäftsträger der Republik Kolombia dahier, hat eine Depesche aus Bogota erhalten, welche verkündet, daß General Reyes zum Präsidenten von Kolombia gewählt worden ist. Näheres über die Wahl wird in der Depesche nicht mitgetheilt; es wird nur noch gesagt, daß General Reyes sogut wie ein einstimmiges Votum erhalten habe. Er wird am 27. August d. J. sein Amt antreten, als Nachfolger des Präsidenten Marroquin.

Lief gnädig ab.

Ein Zug-Zusammenstoß in Ohio.

Lima, O., 7. Febr. An der Vereinigung der Lake Erie- & Western und der Chicago- & Erie-Bahn dahier prallte gestern Abend ein Personenzug der ersteren Bahn mit einem schweren Frachtzug der letzteren Bahn zusammen, der von zwei Lokomotiven gezogen wurde. Die letztere entgleiste leider, und die Lokomotive des Personenzuges wurde vollständig zertrümmert. Alle Lokomotiv-Bediensteten retteten sich durch Abspringen, und die Passagiere kamen mit der Aufrüttelung und einem tüchtigen Schrecken davon. Der Verkehr auf der Bahnlinien aber erlitt Verzögerung.

Mißverständniß über Sperr-Signale hatte den Unfall verursacht.

58. Kongreß.

Washington, D. K., 8. Febr. Die Kaplane beider Häuser des Kongresses sprachen heute in ihrem Eröffnungsgebet von der furchtbaren Feuer-Heimsuchung Baltimore's.

Der Senat nahm die Panamakanal-Frage wieder vor, und Herr Hopkins hielt eine Rede zugunsten des Kanal-Vertrages.

Ausland.

Kaiser Wilhelm

Und die St. Louiser Weltausstellung.

Berlin, 8. Febr. Kaiser Wilhelm ist anscheinend wieder bei bester Gesundheit. Bei den jüngsten Hof-Funktionen zeigte er große Energie und Unermüdlichkeit. Er spricht mit der alten Lebhaftigkeit und Impulsivität, und auch nicht die leiseste Spur seines jüngsten Krankseins ist jetzt noch zu entdecken. So hat denn die Kunde von der, für den 4. März geplanten Mittelmeer-Kreuzfahrt das Kaisers nicht die geringste Besorgniß unter dem Publikum mehr wachgerufen. Man ist der Ueberzeugung, daß der Kaiser eine mehrwöchentliche Erholung und Ausspannung braucht, und gönnt sie ihm von Herzen.

Der Kaiser besichtigte gestern die, für St. Louis bestimmte optische Ausstellung. Sie enthält eine Aufsehen erregende neue Entdeckung: das Ultramikroskop, welches dem menschlichen Auge noch den millionsten Theil eines Millimeters sichtbar macht! Es bedeutet für die Wissenschaft einen unberechenbaren Nutzen. In, bisher für vollständig klar gehaltener Pockenlymphe wurden durch das Ultramikroskop winzige Körperchen gefunden, welche vielleicht zu dem, bis jetzt vergeblich gesuchten Pockenbazillus in Beziehung stehen.

Auch die bakteriologische „Schreckenskammer" wird in St. Louis unter der Aegide des Kultusministeriums und des Reichsgesundheitsamtes ausgestellt werden. Hunderte Reinkulturen und Präparate zeigen in natürlichem Bilde die gefürchtetsten Feinde der Gesundheit: Pocken, Typhus, Tuberkulose, Diphtherie u.s.w.

Skandal-Affäre.

Eines Bruders von Franz Josef.

Wien, 8. Febr. Der (kürzlich als schwer krank gemeldete) Erzherzog Ludwig Viktor von Oesterreich, jüngster Bruder des Kaiser Franz Josef, hatte kürzlich im Zentral-Bad eine Schlägerei mit einem jungen Manne, dessen Kabine der Erzherzog betrat, und welchem gegenüber er sich ziemlich unziemlich aufführte. Der junge Mann bläute den Erzherzog gehörig durch, wurde deshalb verhaftet, aber sofort freigegeben, nachdem er den Sachverhalt erzählt hatte.

Der Kaiser, welchem der Vorfall gemeldet wurde, befahl seinem Bruder, sich schleunigst aus Wien zu entfernen. Sein Hofhalt ist bereits aufgelöst, und der Erzherzog ist nach Meran, Tirol, gereist. Wahrscheinlich wird der Erzherzog in eine Heilanstalt gebracht werden. (Er ist auch Feldzeugmeister, nahezu 62 Jahre alt und unverheirathet.)

Geisteskranker Fürst als Brautführer.

Berlin, 8. Febr. Aus Greiz, wo jüngst im fürstlichen Schlosse, wie gemeldet, die evangelische Trauung der 22jährigen Prinzessin Marie Reuß ä. L. mit Baron Guagnoni, einem österreichischen Edelmann, stattfand, wird noch nachträglich berichtet, daß bei der Zeremonie der geisteskranke und regierungsunfähige Fürst Heinrich XXIV. seine Schwester zum Traualtar führte, wobei er sich tadellos benahm. (Statt des, an der Ausübung der Regierung dauernd behinderten Fürsten hat bekanntlich Fürst Heinrich XIV. j. L. die Regentschaft übernommen.)

Blaubuch stellt Rußland bloß.

London, 8. Febr. Die Regierung hat ein wichtiges Blaubuch über die Thibet-Frage ausgegeben. Darin wird zu zeigen versucht, daß der Auswärtige Sekretär Lord Lansdowne es nothwendig gefunden habe, eine ziemlich feste Haltung gegenüber Rußland einzunehmen, und zwar wegen russischer Ränke in Thibet.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Edward Kinner in Springfield, Ill., erschoß seine Gattin, die von ihm getrennt lebte, und dann sich selbst.

— Mark Hanna's Befinden hat sich nach den neuesten Nachrichten aus Washington wieder erheblich gebessert.

— In New York wurde das Bankerott-Verfahren gegen die große Börsenmakler-Firma A. B. Baxter & Co. eröffnet.

— Dr. C. S. Sheldon in Madison, Wis., stellte die sensationelle Behauptung auf, daß Blinddarm-Entzündung ansteckend sei!

— Zu Logan, Ja., brach gestern in der Ersten Christlichen Kirche während des Gottesdienstes Feuer aus, und es gab eine Panik. Doch wurde Niemand verletzt.

— Die Bürger von Bedford, Ind., haben bis jetzt $1100 verausgabt, um den Mörder der Frl. Schaefer zu finden, aber nach 16 Tagen noch keinen Erfolg gehabt.

— Das japanische Konsulat in San Franzisko hat alle militärpflichtigen Japaner in Kalifornien (etwa 1000) aufgefordert, sofort nach ihrer Heimath zurückzukehren.

—Die Pere-Marquette-Wagenfähre Nr. 19, von Lexington nach Milwaukee bestimmt, strandete südlich vom Hafen infolge des Nebels und erhielt ein Loch in die Seite.

— In New York entleibte sich der Musiker Karl Riedel von Chicago, welcher infolge der Theaterschließungen nach der großen Brandkatastrophe gezwungen war, die Stadt zu verlassen.

— Nächste Woche werden wahrscheinlich General-Postmeister Payne und Schatzamtssekretär Shaw nach Chicago kommen, um die Postverhältnisse zu untersuchen und bereits im neuen Bundesgebäude Räumlichkeiten für die Post zu beschaffen.

— Der 30-jährige Julius Eckel, ein Schankwärter, in Jersey City, N. J., erschoß seine 22-jährige Gattin, die er im Hinterzimmer der McDermott'schen Wirthschaft fand, und die nicht heimgehen wollte, sowie Frau McDermott, die ihn weggewiesen hatte. Er wurde verhaftet.

Ausland.

— Die holländische Regierung hat angeordnet, daß das Kreuzerboot „Friesland" im fernen Osten bleiben soll.

— Der Zar hat das Riesen-Projekt der Erbauung eines Kanals zwischen dem Schwarzen Meer und der Ostsee genehmigt.

— In Paris erwartet man, daß dem Ausbruch des russisch-japanischen Krieges ein großer Konflikt auf der Balkan-Halbinsel auf dem Fuße folgen wird!

— Ueber 200 Eingeborene aus dem inneren Marokko werden auf die St. Louiser Weltausstellung gebracht werden, darunter auch der berüchtigte Räuberhauptmann Razenli.

—Der Berliner Chemiker Eberhardt hat mit einem neuen Mittel zum Feuerlöschen, bestehend aus einer Mischung verschiedener Salze und Alkalis, ganz verblüffende Experimente gemacht.

— Neuester Mittheilung nach verbüßt Mrs. Maybrick die letzten vier Monate ihrer Haft auf dem Landsitz der Epiphanias-Schwestern zu Truro, in der englischen Grafschaft Cornwallis.

— Der junge Großherzog von Weimar hat sich an die Spitze der Bewegung gestellt, welche ein Nationaltheater für Weimar bauen und dieses zum Hauptsitz des deutschen Dramas machen will.

— Die italienischen Behörden beschlagnahmten ein, aus dem 15. Jahrhundert stammendes, prachtvolles Oelgemälde, die Jungfrau mit dem Jesuskind darstellend, welches der Verwalter einer Kirche in Livorno nach den Vereinigten Staaten verkauft hatte.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Brandenburg von Bremen; La Lorraine von Havre; New York von Southampton; Umbria von Liverpool; Morgibello von Italien; St. Fillons von Manila, über Boston; Jowa (Bundes-Schlachtschiff) von Hampton Roads, Va.

New York: Coamo von San Juan de Portoriko.

Yokohama: Coptic von San Franzisko; Tacoma von Tacoma, Wash.

Genua: Prinzeß Irene von New York.

Glasgow: Siberian von Philadelphia.

Liverpool: Ultonia und Caledonian von Boston; Bohemian von New York.

Antwerpen: Zeeland von New York.

Neapel: Aurania, von New York nach Genua.

Southampton: Philadelphia von New York, über Plymouth und Cherbourg.

Abgegangen.

New York: Belgravia nach Hamburg; Finland nach Antwerpen; St. Louis nach Southampton; Etruria nach Liverpool; Minnehaha nach London; Norge, nach Kopenhagen und Christiansand; Morro Castle nach Havana; Caracas, nach Portoriko und Venezuela; Tennyson nach Brasilien; Citta di Messina (auf einer westindischen Rundfahrt.)

New York: Aros Castle nach Kapstadt, Südafrika.

Tacoma: Victoria nach asiatischen Häfen.

Triest: Carpathia nach New York.

Neapel: Sicilia nach New York; Romanic, von Alexandria nach Boston.

London: Lancastrian nach New York.

Am Lizard vorbei: La Bretagne, von Havre nach New York; Staatendam, von Rotterdam nach New York.

Queenstown: Noordland, von Liverpool nach Philadelphia; Ivernia, von Liverpool nach New York.

Nebel nöthigte verschiedene, aus New York abgefahrene Dampfer, in der unteren Bai vor Anker zu gehen.

Lokalbericht.

Kurz und Neu.

* Der 50jährige August Manke, der im Lokomotivschuppen der Northwestern-Bahn an der 14. und Robey Str. bedienstet war, starb heute im St. Lukas-Hospital. Er war am Freitag mit dem Reinigen einer Lokomotive beschäftigt, als ein Theil derselben explodirte, wobei Manke schwere Brandwunden erlitt. Er wohnte 674 S. Homan Str.

* In den Höfen der Illinois Zentralbahn an der S. Water Str., gerieth heute ein mit Kartoffeln gefüllter Waggon in Brand und wurde theilweise zerstört. Die in den Höfen beschäftigten Arbeiter führten sich dann zu Mittag die gebratenen Erdäpfel zu Gemüthe.

Das mörderische Gas.

J. M. Loesher muthmaßlich das Opfer eines unglücklichen Zufalls.

Zu Tode gerädert.

In seinem Zimmer im Gebäude Nr. 73 West Lake Straße wurde gestern früh J. N. Loesher an Leuchtgas erstickt aufgefunden. Die übrigen Bewohner des Hauses sind der Ansicht, daß der Verstorbene das Opfer eines unglücklichen Zufalles wurde.

Auf den Geleisen der Terminal Transfer-Bahn in der Nähe von Franzisko Avenue wurde gestern Nachmittag der 22jährige Edward Gorki, Nr. 498 California Ave., von einem Milchzuge überfahren und auf der Stelle getödtet.

An Clark und Adams Straße stieß gestern eine Wentworth Ave.-Car mit einem elektrischen Straßenbahnwagen der Fulton Ave.-Linie zusammen. Mehrere Fensterscheiben der Cars barsten. Die Passagiere wurden unsanft durcheinander gerüttelt. Der Schaffner der Fulton Ave.-Car sauste auf das Pflaster und erlitt Hautabschürfungen.

Beim Versuche, einen in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen der Cottage Grove Ave.-Linie an der 25. Str. zu erklimmen, glitt gestern Carl E. Edam, 50 Jahre alt, wohnhaft Nr. 4526 Lake Ave., aus, fiel auf das Pflaster und erlitt schwere Brauschen. Der Verunglückte fand Aufnahme im Samariter-Hospital.

Der 35jährige Grant Jackson, Nr. 3545 Cottage Grove Ave., fiel gestern an Vincennes Ave. von einem Straßenbahnwagen der 39. Str.-Linie und brach ein Handgelenk.

Frau Mary Keyes, Nr. 112 Halsted Straße, 45 Jahre alt, wurde gestern an Madison Straße von einer State Straße-Car über den Haufen gefahren und erlitt Verletzungen, die ihre Ueberführung nach dem County-Hospital nothwendig machten.

John Rolston, Nr. 164 S. Halsted Straße, wurde, während er mit Ausbesserungsarbeiten auf der Bühne des Grand Opera House beschäftigt war, von einem Hammer getroffen, den ein über ihm beschäftigter Genosse hatte fallen lassen. Er erlitt einen Schädelbruch und liegt zur Zeit in bedenklichem Zustande darnieder.

Im Tode vereint.

Frau James Henning von ihren Leiden erlöst.

Im Lakeside-Hospital erlag heute früh Frau James Henning, Nr. 5743 Prairie Ave., den Verletzungen, die sie gelegentlich des Iroquois-Theaterbrandes, bei dem ihre vier Söhne umkamen, erlitten hatte. Sie hatte im ersten Rang mit ihren Söhnen der verhängnißvollen Vorstellung beigewohnt. Sie wurde nach dem Sherman House getragen und später nach dem Lakeside-Hospital geschafft. Ihre Söhne wurden als Leichen aufgefunden und nach verschiedenen Bestattungsgeschäften geschafft.

Der achtjährige James wurde in Jordan's Morgue aufgebahrt, von Verwandten der Familie Palmer, Evanston, die beim Brande umkam, für Howard N. Palmer gehalten und in einem Gewölbe des Friedhofs zu Graceland beigesetzt, dort aber von seinem Vater aufgestöbert und zur Ruhe bestattet. Howard Palmers Leiche wurde später in der County-Morgue entdeckt.

Die übrigen Söhne der Frau Henning waren: Willie, 14 Jahre alt; Edwin, 11 Jahre alt, und Clarence, 5 Jahre alt. Erst nach zwei Wochen langer Suche hatte ihr Vater, der allein von der Familie am Leben geblieben ist, ihre Leichen in den verschiedenen Todtenhallen aufgefunden.

Frau Henning, deren Ende der Kummer um das Schicksal ihrer Kinder wahrscheinlich beschleunigt hat, war 38 Jahre alt. Sie hatte schwere Brandwunden am Kopf und an den Armen erlitten.

Ein Aerztestreit.

Die kürzlich von Dr. Shephard und anderen Aerzten abgegebene Erklärung, daß die medizinische Wissenschaft der Lungenentzündung rathlos gegenüberstehe, stößt in ärztlichen Kreisen auf Widerspruch. Die „Chicago Eclectic Medical and Surgical Society" hat nun zur Erörterung der Streitfrage für Mittwoch eine Versammlung nach dem Auditorium einberufen.

Die Doktoren J. D. Robertson, Charles H. Bushnell, Charles H. Francis, A. M. Reading, H. S. Tucker, E. Jenbach und Andere wollen in derselben an der Hand statistischer Belege den Nachweis erbringen, daß die Lungenentzündung sich mit Hilfe von Arzneien und gewissen Behandlungs-Methoden erfolgreich bekämpfen lasse, wenigstens in Fällen, wo der Arzt nicht zu spät gerufen, und wo ihm seine Arbeit nicht durch außergewöhnliche Umstände erschwert wird.

Im Irrsinn.

Als Frau August Olson sich heute früh nach dem Erdgeschoß ihrer Nr. 9024 Emerald Ave. gelegenen Wohnung begab, um nach der Zentralheizung zu sehen, fielen in einem Zimmer des ersten Stocks zwei Revolverschüsse. Sie eilte nach oben und fand ihren Mann, mit einer Kugelwunde hinter dem rechten Ohr, entseelt auf der Diele liegend vor. Der Verstorbene hatte vor mehreren Jahren einen Hitzschlag erlitten, und seine Wittwe ist der Ansicht, daß ihr Mann infolge dadurch verursachter Geisteszerrüttung seinem Dasein ein Ende machte. Die Leiche wurde nach dem Bestattungsgeschäft Nr. 628 W. 79 Str. geschafft.

Wasser-Bulletin.

Laut Bericht des Gesundheitsamtes ist heute nur das städtische Leitungswasser aus den Pumpwerken an Chicago Ave. und an der Harrison Str. von verdächtiger Beschaffenheit.

Im Interesse des Friedens.

Die „Society of International Arbitration" gegründet.

Im „Northwestern University Bldg." wurde heute unter dem Namen „Society of International Arbitration" eine Gesellschaft in's Leben gerufen, welche in erster Linie im Interesse schiedsgerichtlicher Beilegung internationaler Streitfragen wirksam sein will. Zunächst will die Gesellschaft dafür eintreten, daß das Schiedsgerichts-Uebereinkommen zwischen England und den Ver. Staaten, welches gegen Schluß der letzten Cleveland-Administration dem Senat unterbreitet und mit nur vier Stimmen Mehrheit abgelehnt wurde, nunmehr von jener Körperschaft angenommen wird. Um dieses Ziel zu erreichen, will die Gesellschaft sich der Unterstützung aller Handelskammern, kaufmännischer und politischer Klubs des Landes sichern. Zu Beamten wurden erwählt:

Präsident, Prof. Edmund J. James; Vizepräsidenten, Jacob M. Dickinson, Robert T. Lincoln, Lambert Tree; Schatzmeister, James B. Forgan; Korr. Sekretär, Robert Catherwood; Prot. Sekretär, Charles C. Hyde; Vollziehungsausschuß, A. Bancroft, Alfred L. Baker, Peter S. Großcup, Richard Harlan, William R. Harper, John J. Herrick, David B. Jones, John V. Farwell jr., Victor F. Lawson, E. G. Keith, John R. Walsh.

Entseelt aufgefunden.

Die 70jährige Stena Nelson an Leuchtgas erstickt.

Im Parlor ihrer Wohnung, Nr. 9627 Commercial Ave., wurde gestern Abend die 70-jährige Frau Stena Nelson von ihrem Gatten entseelt aufgefunden. Sie war an Leuchtgas erstickt, welches einem angedrehten Brenner entströmte. Da Thüren und Fenster sorgfältig geschlossen waren, muthmaßt die Polizei, daß Selbstmord vorliegt. Die Angehörigen der Verstorbenen sind indeß der Ansicht, daß sie das Opfer eines unglücklichen Zufalls wurde.

Originelles Bankett.

Der Chicago Preß-Klub wird im Tunnel bewirthet werden.

Wohl das eigenartigste Bankett, welches jemals in Chicago stattfand, dürfte dasjenige werden, welches die Illinois Tunnel Company am Mittwoch Abend zu Ehren des Chicago Preß-Klubs 40 Fuß unter der Erde veranstalten wird. Der Rednertisch wird sich an der Ecke von Jackson Boulevard und 5. Ave. befinden und die Tafel wird sich 800 Fuß lang westlich bis Franklin Str. und östlich bis La Salle Str. erstrecken. Es wird für 600 Gäste gedeckt werden. Der Tunnel wird drapirt werden. Für Tafelmusik ist Sorge getragen worden.

Gegenwärtig sind zwei elektrische Lokomotiven und ein Dutzend Waggons im Tunnel im Betriebe. Bis zum ersten Juni beabsichtigt die Untergrundbahn aber 150 Lokomotiven und 2000 Waggons für die Beförderung von Frachtgut zwischen den verschiedenen Bahnhöfen und sämmtlichen Stationen des Geschäftsbezirks im Betrieb zu haben.

Ist es eine Brandwunde? Gebraucht Dr. Thomas' Eclectric Oil. Bei Eurem Apotheker. mmfr

„Doughnuts" statt Gold.

Nicht Alle, welche es in unserem hochnordischen Territorium zu etwas brachten, haben es durch Goldsuchen erlangt. Und nicht alle Evastöchter, welche mit einem größeren oder kleineren Vermögen von Alaska heimkehrten, sind als Bräute erfolgreicher Goldgräber dazu gekommen.

Eine amerikanische Geschäftsfrau, die sich heute als Besitzerin mehrerer Etablissements zum Reinigen und Färben von Damenkleidern in gedeihlichen Umständen befindet, hat ihr Glück zu Nome gemacht, — unter welchen Umständen, erzählt sie folgendermaßen:

Vor zehn Jahren hatte ich das Goldfieber, wie viele Andere, und ging nach Alaska hinauf. Aber die Erde gab mir nichts, Alles war colossal theuer, und nach wenigen Wochen war ich vollständig gestrandet. Da erinnerte ich mich, daß ich von einer Tante in Neuengland gelernt hatte, die beliebten Küchelchen „Doughnuts" gut zu backen, für welche die Materialien billiger sind, als für jede andere Art Kuchen. Ich hatte freilich gar nichts mehr, fand aber zum Glück Jemanden, der mir das Geld für ein Oefchen, Zelt u. s. w. lieh. Gerade damals sehnten sich Viele in Nome nach etwas besserem frischen Gebäck. So fing ich denn an. Jedes dieser Küchelchen verkaufte ich für 25 Cents. Das Geschäft blühte rasch auf, und bald mußte ich Hilfspersonen haben; das Backen vertraute ich aber keinem Anderen an. Mit mehr als $10,000 in Gold, größtentheils in einer einzigen Sommersaison erworben, kehrte ich von Alaska zurück; die Spekulationswuth packte mich nicht.

Wie mein Leben gerettet wurde
von Blutvergiftung, durch Dr. L. E. Zins, 247 W. Madison Str., Ecke Sangamon Str., Chicago. Mein Körper war mit Pickeln bedeckt, die Haut war roth, und ich hatte zwei große offene Wunden an meinem rechten Beine und verlor an Gewicht. Konnte vor Schmerzen nicht schlafen, vermochte nicht zu arbeiten. Milch war meine einzige Nahrung während der letzten drei Wochen. Hatte alle Hoffnung auf Besserung aufgegeben, da ich fünf Aerzte und Professoren konsultirt hatte und dabei schlimmer wurde, bis ein Mann mir rieth, Dr. L. E. Zins, 247 W. Madison Str., Chicago, zu versuchen, da dieser Doktor ihn kurirt habe. Ich that es, und heute bin ich Gott sei Dank ein gesunder Mann.
George Dobov, 88 Wade Str., Chicago.
feb4,6,8,10,13,15

— Mißverstanden. — Richter: „Sie wünschen also von Ihrem Ehemann gänzlich geschieden zu sein. Würde Ihnen eine Scheidung von Tisch und Bett nicht genügen?" — Frau: „Ach, Herr Richter, da kennen Sie meinen Mann schlecht, dadraus macht der sich nichts. Dann frißt er eben von der Servante und schläft einfach auf dem Sofa."

Gerade was es vor 25 Jahre war, ist auch
St. Jakobs Oel
noch heute.
Die rasche, sichere Kur gegen
Schmerzen und Steifigkeit, Verrenkungen und Quetschungen.
Preis 25c und 50c.

Ende der „Dude-Ranch".

Kürzlich kam die Kunde, daß die Eaton'sche Viehweide oder Ranch in Nord-Dakota verkauft ist. Ein Capitalist aus dem Osten hat sie für seine eigenen Zwecke erworben, und damit wird sie aufhören, die einzigartige Rolle zu spielen, welche sie bisher gespielt hat. So möge ihr denn ein kleiner Nachruf gewidmet sein.

Dieser merkwürdige Platz liegt an dem Uebergang über den Kleinen Missouri, welcher als „Custer Trail" bekannt ist, seit General Custer's unglückliche Big Horn-Expedition im Jahre 1876 hier den Fluß überquerte. Bei den Ansiedlern und Cowboys weit und breit erhielt dieser Platz bald den Spitznamen „Dude Ranch", weil jedes Jahr eine auffallend große Anzahl Sprößlinge reicher und prominenter Familien hierher kam, um den wirklichen wilden Westen in ihrer Art kennen zu lernen, wenigstens einen kleinen Geschmack davon zu kriegen. Ja man konnte glauben, daß die ganze Ranch ausschließlich für diesen Zweck angelegt worden sei; daß sie demselben jahrelang vorwiegend diente, ist sicher; das zahlte sich eben für die Unternehmer zeitweilig besser, als die Vieh- und Bestienzucht.

Die Begründer waren die Eatons, frühere Pittsburger, welche sich zu Medora noch in jenen Hurrah-Tagen niederließen, als Marquis de Mores, der Abenteurer amerikanischen und afrikanischen Rufes, dessen Andenken noch von Zeit zu Zeit durch irgendwelche Rechtshändel aufgefrischt wird, sein großes Pökelei-Geschäft anlegte, und Revolver und Schnapsflasche noch Hauptfaktoren im Leben der Rindslümmel dieser Gegend waren.

Einige Jahre lang widmeten sich die Eatons nur dem Viehzucht-Geschäft, und zwar in einem sehr weiten Sinne; sie kauften auch wilde Thiere, wie Bären, Büffel, Elche u. s. w. für öffentliche Parks und erzielten wahrscheinlich bedeutende Profite damit. Ihr riesiger Vieh-Pferch war zu Zeiten mit Elchen gefüllt, welche sämmtlich gut angebracht wurden.

Aber ihre — der Eatons — Bekanntschaft mit verschiedenen Geld-Aristokraten des Ostens brachte sie schließlich auf den Gedanken, ein regelrechtes Geschäft aus der sommerlichen Unterhaltung von Sprößlingen jener Familien zu machen, den Wünschen der Eltern entsprechend, welche ihre Söhnchen viel lieber dort sahen, als an manchen anderen Stätten. So ein bischen thatenkräftiges Leben im fernen Westen wurde in gewissen Kreisen Mode. Erst kamen die Zierbengel und Sonntags-Wildwestler nur einzeln, dann paarweise und endlich in ganzen Schwärmen, um für eine Saison zu bleiben. Sie maskirten sich mit riesigen Hüten, hohen Stiefeln und dergleichen.

Die Eatons lieferten ihnen außer der Verpflegung Pferde und Schießeisen und was sonst dazu gehörte, wilden Westen zu spielen, und planten für sie Jagd-Expeditionen und andere Unterhaltungen, wie sie der Umgebung angemessen waren. Sie errichteten ein langes Wohngebäude, welches durch schier zahllose Zwischenwände in kleine Zimmerchen getheilt war, mit je einer Schlafstelle und einigem Mobiliar. So ein Zimmerchen wurde in engeren Kreisen „dude pen" genannt.

Mit der Zeit scheint aber doch dieser Buhm zurückgegangen zu sein. Jedenfalls wurde die Ranch losgeschlagen und hat ihren Charakter verloren. Wenn aber ein entsprechendes Bedürfniß vorhanden ist, wird ohne Zweifel wieder Aehnliches erstehen.

— Abgeblitzt. — Dame: Wie können Sie unfertiger Mensch sich unterstehen, mir immerfort zu folgen? — Fähnrich: Aber wieso, unfertig, meine Gnädigste? — Dame: Na, sind Sie vielleicht schon Leutnant?

— Ein Seßhafter. — Na, jetzt gehe ich aber! — Na, warte nur noch einen Augenblick, ich gehe ja gleich mit. — Ach was, das hast Du schon vor zwei Stunden gesagt. — Ja, weißt Du, ich kann das plötzliche Aufstehen und Fortlaufen aus der Kneipe nicht leiden!

Lokalbericht.

Gesuch abgewiesen.

Die Bahnsteige der Hochbahnschleife dürfen nicht verlängert werden.

Richter Tuleys Ansichten.

Die Stadt nicht berechtigt, für Benutzung der Straßen Abgaben zu verlangen. — Kein Prüfungszwang für Kraftwagenlenker.

Richter Tuley hat heute das Gesuch der Northwestern-Bahn, daß er der Stadtverwaltung verbieten möge, sie an der Verlängerung der Bahnsteige bei den Haltestellen längs der Hochbahnschleife zu hindern, abschlägig beschieden. Diese Entscheidung hat der Richter mit einer langen Abhandlung begründet, worin er darthut, daß die Bürgerschaft zu verlangen berechtigt ist, daß ihr auf den öffentlichen Straßen Luft und Licht nicht abgesperrt werden. Habe die Hochbahn-Gesellschaft auch in rechtsverbindlicher Form die Berechtigung zum Bau des Hochbahngerüstes und zur Einrichtung der Haltestellen längs desselben erwirkt, so folge daraus doch keineswegs, daß ihr nun auch gestattet werden müßte, die Bahnsteige bei den Haltestellen beliebig auszudehnen. Die Erlaubniß hierzu könne ihr nur vom Stadtrath ertheilt werden, und falls dieser sie verweigere, so müsse die Hochbahngesellschaft sich das gefallen lassen. Daß der städtische Ober-Baukommissär die von ihm ursprünglich aus Versehen ertheilte Erlaubniß nachträglich wieder zurückgezogen habe, sei ganz in der Ordnung gewesen.

Auf die Zwischenklage des Verbandes von Leuten, die längs der Hochbahnschleife Grundbesitz haben oder Geschäfte betreiben, und welche auf Gründe hin, welche der frühere städtische Hilfs-Korporationsanwalt Hopkins entdeckt haben will, der Ringbahn-Gesellschaft die Betriebs-Berechtigung bestreiten, ist der Richter in seiner Entscheidung nicht eingegangen. Die Verhandlung über jene Gründe soll noch erst stattfinden.

Richter Tuley zählt in seiner Entscheidung die drei städtischen Verordnungen auf, durch welche verschiedenen Gesellschaften jene Privilegien verliehen worden sind, durch deren Vereinigung die Anlegung der Hochbahnschleife möglich geworden ist. Er gibt dabei der Ansicht Ausdruck, daß jenes, von dem derzeitigen Mayor (Swift) mit den Hochbahngesellschaften getroffene Abkommen, nach welchem die Gesellschaften einen nach und nach bis zum Betrage von 25 Prozent steigenden Theil ihrer Einnahmen als Abgabe an die Stadt entrichten sollen, um für die gewährten Privilegien zu bezahlen, nicht rechtsverbindlich sein dürfte. Eine derartige Abmachung meint er, wären auch Mayor und Stadtrath zusammen nicht mit den Bahnen zu treffen berechtigt gewesen, denn es stehe den städtischen Behörden zwar zu, die Art der Benutzung der Straßen zu kontroliren, nicht aber, dieselben für Geld oder Geldeswerth zu verhandeln, als könnten sie nach Belieben darüber verfügen. Den Hochbahn-Gesellschaften andererseits stehe nur zu, die ihnen überlassenen Straßen in der Weise zu benutzen, wie es in den fraglichen Verordnungen vorgesehen ist. Ihre überdachten Bahnsteige zu verlängern und dadurch den Anwohnern, sowie dem Publikum im Allgemeinen, Licht und Luft noch mehr zu schmälern, seien sie nicht befugt, und der Oberbaukommissär sei nicht ermächtigt gewesen, ihnen hierzu Erlaubniß zu ertheilen.

Einige Rechtskundige wollen übrigens aus Richter Tuleys Entscheidung die Ansicht herauslesen, daß die Stadtverwaltung auch nicht ermächtigt sein würde, von den Straßenbahn-Gesellschaften für die Ertheilung, bezw. Erneuerung von Wegerechtsamen eine Abgabe zu heischen. Daß sie sich vielmehr mit der Ausübung einer Kontrole zu begnügen hätte, die sich dann allerdings auch auf die Festsetzung des Fahrpreises erstrecken könnte.

Von Richter Ball ist heute, im Namen des Appellhofes, eine Entscheidung in Sachen des Albert C. Banker abgegeben worden, der die Befugniß der städtischen Behörden in Frage gestellt hat, von ihm zu verlangen, daß er eine städtische Prüfung ablegen solle, um die Berechtigung zu erlangen, seinen eigenen, oder sonst einen Kraftwagen durch die Straßen der Stadt zu lenken. Der Gerichtshof entscheidet, daß die Straßen für Verkehrszwecke da sind, und daß es keine Rolle spielt, ob der Kraftwagen eine neuzeitliche Erfindung ist oder nicht. Man könne zwar vorschreiben, mit welcher Höchstgeschwindigkeit das Fahren gestattet sein solle, und daß Kraftwagen mit Laternen, Signalglocken und Bremsen versehen sein müssen, aber den Lenkern die Bedingung zu stellen, daß sie eine Prüfung ablegen und eine Lizens erwirken sollen, dazu habe man keine Befugniß, solange man Aehnliches nicht auch von Rosselenkern verlange. Soweit also die Lizensirung und die Ablegung einer Prüfung in Frage kommt, ist hiernach die städtische Kraftwagen-Verordnung hinfällig, und Banker hat seinen Prozeß gewonnen. Bei dem Numerirungszwang für die Kraftwagen wird es indessen wohl bleiben.

Wegen eines technischen Fehlers in der Rechtsbelehrung, welche in der unteren Instanz den Geschworenen vom vorsitzenden Richter ertheilt worden ist, hat der Appellhof ein auf $25 lautendes Zahlungsurtheil gegen den Schankwirth Charles G. Grace umgestoßen, welches zugunsten des Mohren Beauregard F. Moseley gefällt worden war, weil Grace in seinem Lokal demselben keine Speisen hat verabfolgen lassen wollen. In der fraglichen Rechtsbelehrung hatte der Richter gesagt, man müßte den Verklagten schuldig sprechen, sofern man's für erwiesen halte, daß er dem Kläger keine Speise verabfolgt habe. Der Appellhof sagt, straffällig wäre es nur gewesen, wenn der Verklagte sich geweigert hätte, den Kläger zu speisen — und das hätte den Geschworenen gesagt werden müssen.

Nach einem heute von Bundesrichter Kohlsaat abgegebenen Erkenntniß wird die Bundesregierung der Hartwell Lumber Co. $4,000 zurückerstatten müssen, welche man derselben als Einfuhrzoll auf Bauholz abgenommen hat, das sie aus Kanada hierher hatte kommen lassen, und welches sich, zur Zeit da der Wilson'sche Zolltarif durch den Dingley-Tarif abgelöst wurde, bereits an der Mündung des Chicago Flusses, also im Chicagoer Hafen befand.

Aus dieser Entscheidung des Bundesrichters wird auch die Spry Lumber Co. Vortheil ziehen, welche ebenfalls ein mit kanadischem Bauholz beladenes Fahrzeug im Außenhafen liegen hatte zur Zeit, da der Dingley-Tarif in Kraft trat, und die man damals gezwungen hat, dieses Holz nach den Raten des neuen Tarifs zu verzollen. Richter Kohlsaat erklärt, die Gerichtsbarkeit der Stadt Chicago erstrecke sich bis auf drei Meilen Entfernung vom Ufer. So weit reiche demnach auch das Hafengebiet der Stadt, und Schiffe, welche sich innerhalb dieser Entfernung befinden, müßten deshalb als im Chicagoer Hafen befindlich erachtet werden, ganz gleich, ob ihr Einlaufen dem Hafenamt bereits angemeldet worden sei oder nicht.

Bestätigt wurden vom Appellhofe Zahlungsurtheile, welche gegen die Chicago & Eastern Illinois Bahn, beziehungsweise gegen die Nicholson & Sons Co. gefällt worden sind. Die genannte Bahngesellschaft soll den Dominick Coggins mit $12,500 für Verletzungen entschädigen, welche er im September 1899 unter den Rädern einer ihrer Rangir-Lokomotiven erlitten hat. Die Nicholson & Sons Co. soll $5,000 Entschädigung an die Erben des Emil Felke zahlen, der in ihrem Dienst durch das Zusammenbrechen eines schadhaften Gerüstes umgekommen ist.

Richter Chytraus ärgerlich.

Eine Anzahl Kandidaten für die Spezial-Grandjury nicht gekommen.

Haftbefehle gegen die Drückeberger ausgestellt.

Die Spezial-Grandjury, welche die Verantwortlichkeit für den Brand des Iroquois-Theaterbrandes feststellen soll, konnte heute Vormittag nicht, wie geplant war, zusammentreten. Eine Anzahl der eingeladenen Kandidaten glänzte durch Abwesenheit. Richter Chytraus war darüber ungehalten und entließ diejenigen Kandidaten, welche der Vorladung Folge geleistet hatten, bis Nachmittags zwei Uhr. Gegen die Säumigen stellte er Haftbefehle aus, die Hilfssheriffs zur Vollstreckung übergeben wurden.

Die Drückeberger sind: Moses F. Rittenhouse, Nr. 3500 S. Center Ave.; P. Schultz Tice, Nr. 2934 Lake Park Ave.; Wm. O. Coleman, River Forest; Peter J. Hennessy, Nr. 315 Superior Str.; Wm. S. Keith, 14. und Wood Str.; John F. Mackie, Nr. 7042 Stewart Ave.

35 Kandidaten hatten der Vorladung Folge geleistet. Der Richter stellte an sie folgende Fragen:

„Hat Jemand von Ihnen Verwandte oder Freunde beim Iroquois-Theaterbrand eingebüßt?"

Niemand antwortete.

„Haben einige der Herren Verwandte, die unter Umständen in eine Untersuchung in Verbindung mit dem Theaterbrand verwickelt werden könnten?"

Keine Antwort erfolgte.

„Hat Jemand von Ihnen ein starkes Vorurtheil gegen irgend Jemand, der in den Bereich der Untersuchung gezogen werden könnte?"

Nachdem auch diese Frage unbeantwortet geblieben war, fragte der Richter, ob Jemand stichhaltige Gründe anzuführen wünsche, weshalb er nicht als Geschworener in die vorliegende Angelegenheit hereingezogen werden sollte. Da stellte es sich dann heraus, daß keiner der Herren Lust verspürte, sich an der Untersuchung zu betheiligen.

Einer gab an, daß er an Asthma leide. Er wurde entschuldigt. Ein anderer führte an, daß er im Begriffe sei, drei Kataloge für sein Geschäft zusammenzustellen und daß diese Arbeit kein Anderer ausführen könne. Einer wurde entschuldigt, weil er zu alt war, ein Anderer, weil er behauptete, daß seine Geschäftsinteressen leiden würden. Andere führten ins Treffen, daß Familienmitglieder erkrankt seien, usw.

Ehe der Richter noch betreffs dieser Herren eine Entscheidung abgegeben hatte, konferirte er mit dem Hilfsstaatsanwalt Barnes. Dann ordnete er an, daß sämmtliche Kandidaten, die der Vorladung gefolgt seien, sich wieder um zwei Uhr Nachmittags vor ihm einzufinden hätten. Gegen die Säumigen stellte er Haftbefehle aus.

Wie verlautet, wird die Spezial-Grandjury, nachdem sie vereidigt sein wird, sich nach dem Iroquois-Theater begeben und die Brandstätte gründlich in Augenschein nehmen. Auch sollen ihr die von Detektives kürzlich beschlagnahmten Thüren, Fenster u. s. w. vorgelegt werden. Besonderes Gewicht wird auf den Umstand gelegt werden, daß die Ausgänge geschlossen waren, wodurch hunderte Personen ihr Leben einbüßten. Beamte der Staatsanwaltschaft erklärten, daß es unnöthig sei, sämmtliche Zeugen zu vernehmen, die vor den Koronersgeschworenen Aussagen gemacht haben.

Staatsanwalt Deneen erhielt heute einen Brief von Baukommissär Williams, worin dieser ihn ersucht, die kürzlich erhobene Beschuldigung, ein Kontraktor habe schon seit langer Zeit alljährlich einen Posten von $1000 in seinen Büchern für die Bestechung von Bauinspektoren ausgeworfen, den Großgeschworenen zu unterbreiten. Bekanntlich stellte ein Herr Robert E. Barbee in einer Ansprache vor einem Klub der Südseite jene Behauptung auf und fügte hinzu, daß jener Kontraktor nicht nur bereitwillig Aussagen vor den Großgeschworenen machen, sondern ihnen auch seine Bücher vorlegen würde. Der Staatsanwalt hat sich noch nicht entschlossen, ob er dem Gesuch des Baukommissärs entsprechen wird oder nicht.

Der Richter instruirte die Geschworenen dahingehend, daß am 30. Dezember vorigen Jahres infolge des Iroquois-Theaterbrandes 572 Personen ihr Leben eingebüßt und hunderte Theaterbesucher Verletzungen erlitten hätten. Der Gedanke schon, daß eine solche Katastrophe sich ereigen konnte, sei grauenhaft. Es sei nicht Sache des Richters oder eines Beamten, sich dahin zu äußern, daß das Unglück durch Jemandes verbrecherische Nachlässigkeit heraufbeschworen wurde. Das hätten die Mitglieder der Spezial-Grandjury auch nicht anzunehmen. Es sei möglich, daß Niemand schuldig sei und möglich, daß einer oder Mehrere für die Katastrophe verantwortlich seien. Sie hätten darüber auf Grund des Beweismaterials zu entscheiden, welches ihnen vorgelegt werden wird. Der Verlust an Menschenleben und die Verletzungen, welche die Ueberlebenden erlitten hätten, veranlaßten aber den Staatsanwalt, eine Untersuchung vorzuschlagen. Pflicht des Richters sei es gewesen, die Spezial-Grandjury damit zu betrauen.

Es sei nunmehr die Pflicht der Jury, festzustellen, ob der Verlust an Menschenleben durch verbrecherische Nachlässigkeit verursacht wurde. Sie hätten die Entstehungsursache des Brandes zu ermitteln und festzustellen, ob er durch ein straffälliges Vergehen oder Nachlässigkeit verursacht wurde. Die Jury habe im Auge zu behalten, daß er in einem öffentlichen Versammlungslokale ausbrach, in dem sich geladene Gäste befanden, und daß dieser Umstand den Leitern des Theaters und gewissen öffentlichen Beamten gewisse Pflichten auferlegte.

Die Jury habe indeß die Umstände und die Verantwortlichkeit sorgfältig zu erwägen. Sie müsse Niemand in Anklagezustand versetzen, von dessen Schuld sie nicht überzeugt sei. Deshalb müsse sie gänzlich unvoreingenommen und unparteiisch zu Werke gehen und nur Anklage erheben, wo sie sicher sei, daß eine solche auf Grund des vorliegenden Beweismaterials auch eine Ueberführung durch eine Kriminaljury rechtfertige.

Sie höre nur eine Seite, deshalb müsse sie besonders vorsichtig sein. Die Anklage erhebe sie auf ihren Eid hin, daß genügend Grund für die Prozessirung der von ihr Angeklagten vorliege.

Keiner der Angeklagten oder Verdächtigen habe das Recht, vor ihr zu erscheinen. Die Spezial-Grandjury könne sie auch nicht zwingen, Zeugniß abzulegen. Auch dürfe sie nicht Zeugen zu Gunsten der Angeklagten vernehmen. Sie dürfe sich nicht durch Neid, Haß oder Böswilligkeit, noch durch Furcht, Gunst oder Wohlwollen beeinflussen lassen. Sie habe das Recht, jederzeit in Ausübung ihrer Pflichten die Hilfe des Richters in Anspruch zu nehmen. Auch müsse sie strengste Verschwiegenheit wahren. In Erhebung oder Unterlassung von Anklagen sei sie nach Gott nur ihrem Gewissen verantwortlich. Im Uebrigen müsse sie eingedenk sein, daß Gesetzesübertreter nicht nur verfolgt und bestraft würden, um die Gemeinde zu beschützen, sondern als Warnung und abschreckendes Beispiel.

Zu Obmann der Geschworenen ernannte Richter Chytraus den in Harvey wohnhaften Herrn Joseph E. Field, einen Beamten der „Childrens Home and Aid Society".

Auf, Deutsche Chicago's, für Eure persönliche Freiheit!

Am Donnerstag dieser Woche, Abends acht Uhr, beginnt im großen Saale des Auditoriums die deutsche Massenversammlung gegen die tückischen Umtriebe der Feinde persönlicher Freiheit. Nicht nur die hochanständigen Festlichkeiten ehrenwerther deutscher Vereine wollen sie stören; sondern sie wollen auch über jeden einzelnen Theil dieser Stadt „Local Option" betreffs der Schankgerechtigkeit verhängen und so die Bürgerschaft in endlose bittere Kämpfe verwickeln und womöglich die Stadtkasse um einen namhaften Theil ihrer so nothwendigen Einkünfte berauben.

Diesen schändlichen Versuchen muß ein kraftvolles „Halt!" geboten werden. Das soll und wird durch die von den Vertretern zahlreicher deutscher Vereinigungen beschlossene Versammlung geschehen, zu welcher die umsichtigsten Vorbereitungen getroffen werden. Kein braver Deutscher wird in ihr fehlen. Und mit fliegenden Fahnen werden die Vereine sich einfinden.

Das Büger-Komite.

Achtung Sänger!

Es ist der allgemeine Wunsch ausgesprochen worden, daß sich die deutschen Sänger Chicago's an der am Donnerstag, den 11. Februar, Abends 8 Uhr, im Auditorium stattfindenden deutschen Massen-Versammlung in voller Stärke betheiligen.

Das Musik-Komite hat sich auf 2 Chöre geeinigt: „Das treue deutsche Herz" und „The Star spangled Banner". Die Sänger sind ersucht, die betreffenden Noten mitzubringen.

Franz Amberg,
Präsident der Vereinigten Männerchöre von Chicago.

Theodor Behrens,
Präsident der Vereinigten Sänger von Chicago.

Leset die „Sonntagpost".

Aus den Polizeigerichten.

Früh übt sich, was ein Häkchen werden will.

Zu den geriebensten und flinkesten Taschendieben Chicago's gehören, wie die Polizei behauptet, John Murry und Joseph Edwards, Beide erst sechzehn Jahre alt. Sie wurden gestern Nachmittag in einem „Dime Museum" dabei abgefaßt, wie sie im Gedränge ihre Finger in anderer Leute Taschen gleiten ließen. Eine größere Summe Baargeld und mehrere Schmucksachen wurden später, bei ihrer Leibesvisitation in der Harrison Str.-Bezirkswache, an den Beiden vorgefunden. Nach den Angaben der Polizei sind Murry und Edwards vorbestraft. Sie „arbeiten" nach vorgefaßten Plänen. Der Eine verursacht einen Auflauf, der Andere raubt den zusammenströmenden Menschen die Taschen aus; der Eine lenkt die Aufmerksamkeit des Opfers, das sie sich in ihrem Lieblings-Lokal, im Dime-Museum ausgewählt, auf einen bestimmten Gegenstand; während der Betreffende sich in die Betrachtung desselben versenkt, hat ihm der andere jugendliche Taschendieb schon Uhr und Kette wegstibizt. Der Richter machte mit ihnen kurzen Prozeß und überantwortete jeden der Beiden unter $300 dem Kriminalgericht.

Die Zeugen, welche heute vor Richter Prindiville durch ihre Aussagen darthun sollten, daß Charles Searles mit der Beraubung von Expreßboten auch nicht das Geringste zu thun gehabt hätte, verwickelten sich in Widersprüche und bewirkten schließlich das Gegentheil. Vornehmlich auf das Zeugniß von Rose McIntyre und May Russell hin, die angeblich von Searles Schmucksachen kauften, die solchen Boten abgenommen worden waren, überantwortete der Richter den Angeklagten unter $2500 Bürgschaft den Großgeschworenen. Searles hatte angeblich eine Spitzbubenbande organisirt, die sich die Beraubung von Expreßboten zum besonderen Erwerbszweig machte.

Chas. Pfeiffer, Nr. 15 Ada Str. wohnhaft, verzichtete auf ein Vorverhör, als er heute von Frau S. McCann, seiner früheren Kostwirthin, vor Richter Prindiville beschuldigt wurde, ihr eine Uhr im Werthe von $50 gestohlen zu haben. Er wurde an das Kriminalgericht verwiesen. Hingegen erklärte Samuel Katz die Anklage als pure Verleumdung, welche Frau Catharine Krasne, Nr. 544 S. Jefferson Str., gegen ihn wegen Diebstahls erhoben. Er erhielt von Richter Prindiville bis zum nächsten Montag, eine volle Woche, Zeit, um Beweise für seine Schuldlosigkeit zu erbringen.

Der Konstabler Louis Greenberg und sein Gehilfe Charles Klaprath wurden heute von Richter Quinn von der Anklage freigesprochen, gegen den Kundenschneider A. Jacobson, Nr. 4722 State Str., Gewaltmaßregeln angewendet zu haben, als sie, vorgeblich in amtlicher Thätigkeit, in dessen Laden kamen und Zeugwaaren und Tuche in Beschlag nehmen wollten. Die Angelegenheit spielte sich, wie später ermittelt wurde, auf einen schlechten Scherz hinaus, den sich ein Freund Jacobsons mit ihm erlaubt hatte.

Um Leben und Tod.

Nathan Breen wegen angeblichen Mordes prozessirt.

Die Jury, welche über den des Mordes der Irene Donner angeklagten Nathan Breen zu Gericht sitzen soll, wurde heute ausgewählt und die Beweisaufnahme begann.

Die Mutter des Opfers wurde als Erste auf den Zeugenstand gerufen. Ihre Vernehmung nahm die Vormittagssitzung in Anspruch. Sie gab an, daß Breen mit ihrer Tochter verlobt war, daß die Verlobung aber im Juli vorigen Jahres aufgehoben wurde. Nichtsdestoweniger habe er sie mit seinen Anträgen verfolgt, und als ihre Tochter ihn abwies, habe er sie ermordet.

Irene Donner wurde vorgeblich von Breen an Halsted und Taylor Straße erschossen. Der Anwalt des Angeklagten behauptet, daß sein Klient irrsinnig sei. Breen benimmt sich recht sonderbar im Gerichtssaale. Er schnellt häufig von seinem Stuhle empor, um jedesmal von dem neben ihm sitzenden Gefangenwärter auf den Sitz zurückgezerrt zu werden.

Eine „Unachtsamkeit".

Sie kostet der Stadt 5000 Dollars.

Stadt-Elektriker Ellicott kann sich nur vorstellen, daß die in voriger Woche erfolgte Verurtheilung der Stadt zu $5,000 Schadenersatz an die Erben des Owen Langdon auf eine „Unachtsamkeit" des betreffenden städtischen Rechtsvertreters zurückzuführen ist. Langdon war bei einem Dampfröhren-Leger beschäftigt, der in der städtischen Beleuchtungs-Station an der Ecke von Halsted Str. und Blue Island Avenue eine Dampfleitung eingerichtet hatte.

Dieses Unternehmen veranlaßte, daß in die eben gelegten Röhren zur Probe Dampf eingelassen wurde. Eine der Röhren barst, und Langdon wurde zu Tode gebrüht. Wenn nun hierfür Irgendwer haftbar gewesen ist, meint Herr Ellicott, so war es nicht die Stadt, sondern der Unternehmer, für welchen Langdon gearbeitet hat. — Der betreffende Prozeß ist für Langdons Erben von dem Anwalt McGoorty geführt worden, der noch in neunzig oder mehr anderen Schadenersatzklagen gegen die Stadt als klägerischer Anwalt auftritt.

Freigesprochen.

Frau Horta Faustman, Nr. 484 N. Clark Straße, wurde von einer Jury vor Richter Brown heute Vormittag als „nicht schuldig" erklärt. Sie war angeklagt, durch eine Operation den Tod von Sophie Herrmann herbeigeführt zu haben, einer Patientin, die sich ihr zur Behandlung anvertraut hatte.

Des Räthsels Lösung.

E. Corrigan und D. Fleming von E. J. O'Farrell niedergeknallt.

Das Geheimniß, welches die Verwundung von Edward Corrigan und David Fleming umgab, wurde heute gelichtet, als E. J. O'Farrell dem Kapitän Clancy in der Bezirkswache auf den Viehhöfen meldete, daß drei Wegelagerer ihn überfielen und er Feuer auf sie eröffnete, worauf sie Fersengeld gaben. Daß er zwei seiner Angreifer verwundete, habe er erst aus den Zeitungen erfahren. O'Farrell erwirkte Haftbefehle gegen die Verwundeten, die unter polizeilicher Bewachung im Englewood Union-Hospital darniederliegen. Ueber die Verwundung der Burschen ist an anderer Stelle berichtet. O'Farrell ist nicht verhaftet worden.

Stellte sich dem Richter.

Ike Blooms Verhör auf den 16. Februar verschoben.

„Ike" Bloom, der Schankwirth und Tanzhallenbesitzer in der Levee, welcher seit Freitag Nachmittag von dem Konstabler Golden gesucht wurde, stellte sich heute Nachmittag dem Richter Adams und hinterlegte Bürgschaft. Sein Verhör wurde auf den 16. Februar verschoben. Er wird der Uebertretung der Mitternachtsordinanz in zwei Fällen bezichtigt. Die Haftbefehle wurden angeblich von Geistlichen, an deren Spitze Rev. Johnston Myers steht, erwirkt. Die Bürgschaft für den Angeklagten in Höhe von $500 stellte der Schankwirth Abraham Arends, Nr. 2106 Dearborn Str., der Grundeigenthum im angeblichen Werthe von $3000 verpfändete.

Unbedeutender Brand.

Im Erdgeschoß der Schnittwaarenhandlung von Charles Brill, Nr. 1745—1747 N. Clark Straße, brach heute Morgen ein Feuer aus, welches $5 Schaden am Gebäude und $200 am Lager anrichtete. Eine Gasflamme hatte die Holztäfelung in Brand gesetzt.

Kurz und Neu.

* Vor Richter Holdom wurden heute Vormittag die Verhandlungen in dem gegen Henry S. Ballard wegen Mordversuchs eingeleiteten Prozeßverfahren eröffnet. Der Angeklagte will den Nachweis erbringen, daß der Schuß zufällig losging, dessen Kugel Robert McNamara schwer verwundete.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Noch mehr Blizzard!

Marquette, Mich., 8. Febr. Ein neuer wüthender „Blizzard", der schlimmste der Saison, sucht seit gestern das nördliche Michigan heim, und der Bahnzug-Dienst ist abermals aus Rand und Band.

Hierorts zeigte das Thermometer heute Vormittag 15 Grad unter Null! Noch viel niedrigere Temperaturen meldet man von manchen anderen Plätzen.

Mark Hannas Befinden.

Washington, D. K., 8. Febr. Die Aerzte gaben folgendes Bulletin über den Zustand des kranken Bundessenators Mark Hanna aus:

„Körper-Temperatur etwas höher, 103 Grad; Pulsschläge 84, regelmäßig; Athemzüge 24. Etwas Gereiztheit des Magens. Geist vollkommen klar. Allgemeinbefinden gut. (Gez.) Dr. Rixey, Dr. Osler, Dr. Carter."

Ausland.

Der Erzherzogs Herzensroman.

Wien, 8. Febr. Erzherzog Ferdinand Karl von Oesterreich-Este hat eine, auf sechs Monate berechnete Reise ins Ausland angetreten. Sie ist ihm bekanntlich vom Kaiser Franz Josef selbst verordnet worden, um ihn von seiner Liebe zu der schönen Tochter des Hofraths Prof. Czuber, seines früheren Mathematik-Lehrers, mit der er sich in aller Form verlobt hat und die er heimzuführen entschlossen ist, zu kuriren. Der Erzherzog hat allen Bemühungen seiner Angehörigen, ihn von seinem Vorhaben abzubringen, bisher entschiedenen Widerstand entgegengesetzt. Dem Machtwort des Kaisers mußte er sich aber fügen, und die sechs Monate im Auslande hat er zu absolviren. Der Herzensroman des Erzherzogs, des jüngsten Bruders des Thronfolgers, hat sowohl in Wien, wie in Prag ungemeines Interesse erregt, da es sich augenscheinlich um eine ernste Neigung handelt, und das junge Paar alle Sympathie im reichsten Maße verdient. Man hofft allgemein, daß sich Kaiser Franz Josef schließlich doch noch erweichen läßt und seine Einwilligung giebt. Aber auch ohne diese will der Erzherzog seiner Liebe treu bleiben und eventuell auf Rang und Würden verzichten.

„Land der krassen Utilität."

Berlin, 8. Febr. Der bekannte Ingenieur Julius West, welcher zwei Studienreisen nach den Ver. Staaten machte, hat ein Buch veröffentlicht, das in den weitesten Kreisen Aufmerksamkeit erregt. Es führt den Titel „Hie Europa, hie Amerika" und erkennt die hervorragende amerikanische Arbeitsleistung sowie die raffinirte Organisation des Betriebes an; als Kehrseite dieses Bildes hebt West aber die Einseitigkeit der Arbeitsmethode hervor. Er nennt die Ver. Staaten „Das Land der krassen Utilität!"

1167 Schiffe verloren.

Hamburg, 8. Febr. Eine hier veröffentlichte Statistik für das Jahr 1903 ergibt, daß durch Stürme 1167 Schiffe gänzlich verloren gingen. Von diesen waren 57 deutsche Fahrzeuge.

Franz v. Lenbach schwerkrank.

München, 8. Febr. Es kommt abermals bedenkliche Kunde über den berühmten Maler Franz v. Lenbach. Er liegt an Unterleibs-Entzündung schwer krank darnieder. Bei dem hohen Alter des Patienten (er steht im 68. Lebensjahre) und im Hinblick auf seine wiederholten Krankheitsfälle in den letzten Jahren, die seine Körperkonstitution stark erschütterten, befürchten die zahlreichen hiesigen Freunde des Meisters das Schlimmste.

Erfolg von E. v. Wildenbruchs neuestem Stück.

Weimar, 8. Febr. Am großherzoglichen Hoftheater dahier ist Ernst v. Wildenbruchs neues Bühnenwerk „Der unsterbliche Felix", eine Hauskomödie in vier Aufzügen, mi Erfolg zur Aufführung gelangt.

Neues Meißener Porzellan.

Die alte königl. sächsische Porzellanmanufaktur zu Meißen ist lange nicht mehr mit Neuigkeiten vor die Oeffentlichkeit getreten. Ihre Erfahrungen auf der letzten Pariser Weltausstellung im Vergleich mit den Erfolgen, die die nordischen Porzellanfabriken Rörstrand und Kopenhagen ihren ausschließlich modernen Plastiken und Dekors verdankten, waren zu schmerzlich, für die Jahrhunderte alte Ur-Heimathstätte des europäischen Porzellans zu deprimirend, und haben den Meißenern die Lust zu baldigem abermaligem Hervortreten in großem Stile gründlich verleidet. Man hatte hier seit dem ersten Auftreten der nordischen Hartporzellane auf der Ersten internationalen Kunstausstellung zu Dresden im Jahre 1897 alle möglichen Versuche in gleicher Richtung unternommen. Man probirte es außer mit deren blaßgrünen, blauen und blaßrothen Scharffeuerfarben auch mit ihren dekorativen Unterglasurkrystallen. Man ersann zugleich originelle neue Plastiken in Menge. Da erschienen ganze Kollektionen farbenprächtiger Vögel, bizarr stilisirter, modisch herausstaffirter Herren und Damen. Aber der Erfolg damit blieb in Paris weit hinter den Erwartungen zurück. Man bereute es bitter, daß man von der altmeißener Tradition, die sich eben doch nicht so leicht abstreifen und verleugnen ließ, abgegangen war. Man nahm deshalb in der Fabrikation für Gebrauchsporzellan, wie für Luxusporzellan wieder zu den altbewährten Mustern aus der Herold- und Kändlerzeit, die namentlich auch vom Auslande am meisten begehrt werden, seine Zuflucht. Gleichwohl betrieb man fortwährend nebenbei auch moderne Experimente der verschiedensten Art, gewissermaßen in der Stille, nach dem offiziösen Sprachgebrauch, aus akademischem, fachmännischem Interesse.

Aber es sind doch ganz sicherlich auch recht reale Hoffnungen damit verbunden. Denn Meißen hat unter der nordischen Konkurrenz, namentlich was Luxusporzellan anbelangt, empfindlich zu leiden. In dem unlängst den Ständen vorgelegten Etat wird der Betragsüberschuß der königlichen Porzellanmanufaktur zu Meißen für die Jahre 1904/05 um ganze 45,000 Mk. weniger, als für die Jahre 1902/03 veranschlagt, und dieser Ausfall klipp und klar in der Weise begründet, „daß sich der Absatz theils durch den fortgesetzt wachsenden Wettbewerb der Privatindustrie, theils durch den veränderten Geschmack infolge der neueren Kunstrichtung schwieriger gestaltet." Aus allen diesen Gründen ist der Gedanke einer Wiederherstellung des großen Fürstenzuges der Wettiner am kgl. Residenzschlosse zu Dresden in Meißener Porzellanfliesen entsprossen, um die Manufaktur wieder einmal vor eine ganz große Aufgabe zu stellen, an der sie ihre volle Leistungskraft darthun kann, und deren Kosten man auf 67,000 Mark veranschlagt. Aus denselben Gründen versucht man es aber auch immer wieder mit neuen Entwürfen in der Geschmacksrichtung der Moderne. Eben jetzt hat nun die Manufaktur in ihrer Dresdener Niederlage, die sich nicht weit von der Geburtsstätte des Böttger'schen europäischen Porzellans befindet (der Brühl'schen Terrasse), eine kleine Ausstellung ihrer neuesten Schöpfungen unternommen. Abgesehen von einigen Vasen und einem großen Tafelservice mit stilisirten Früchten des Ahorns (die zweiflügeligen Schiffsschrauben ähneln) gehören diese Arbeiten alle in's Gebiet der Plastik. Hier ist wohl auch für die nächste Zeit von Meißen an neuen Sachen das meiste zu erhoffen.

Die durch Prof. Andresens Tod seit etwa zwei Jahren verwaiste Stelle des Leiters der Gestaltungsbranche ist eben diesen Herbst erst mit einer neuen, vielversprechenden, jungen Kraft besetzt worden. Es ist diese der ausgezeichnete Dresdener Bildhauer Hösel, der bisher mit besonderer Vorliebe mittelgroße Plastiken nach orientalischen Motiven schuf. Die Berliner Nationalgalerie kaufte 1897 gleich eine seiner ersten Arbeiten, den in Bronze gegossenen Hunnen. Bis dato war er Lehrer an der königlichen Kunstgewerbeschule zu Kassel. Unter den jetzigen Ausstellern ist er noch nicht mit vertreten. Aber auch die Auswahl und die Ausführung all der neuen Werke anderer Künstler verdient Beachtung und fast meistens Beifall. Die pièce de résistance ist ein von dem Wiener Jarl modellirter, annähernd einen Meter großer Eisbär in Biskuit, der nur an ganz wenigen Stellen farbig lasirt ist, — eine urkräftige Schöpfung, in der Behandlung des dicken Felles geradezu epochemachend, pompös. Daneben sieht man von Hartung-Breslau ein trefflich gestaltetes Wildschwein, weiter ein stark bepanzertes Krokodil im Kampfe mit einem Panther, eine vielleicht lebensgroße, stehende, nach einem Frosch schnappende Ente, eine meisterliche Probe zugleich für die farbenreiche Meißener Palette.

Ist es eine Brandwunde? Gebraucht Dr. Thomas' Electric Oil. Bei Eurem Apotheker.

Gruselige Ordens-Ceremonien.

Es soll hier nicht von Bocksreitereien und anderen merkwürdigen Ceremonien die Rede sein, wie sie bei der Einführung in gewisse Orden innerhalb unserer gewöhnlichen civilisirten Welt vorkommen, sondern von noch seltsameren, aber wenig bekannten bei rothen Männern in entlegenen Theilen des amerikanischen Nordwestens, bei denen ebenfalls das Geheimordenswesen, wenn auch nicht in unserem Sinne, in Blüthe steht. Diese Ceremonien, gruselig, wie sie sind, stehen in unmittelbarer Verbindung mit uralten Stammessagen, und ihr Schauplatz ist der nördliche Theil der Insel Vancouver.

Die Kwakiutls, welche nebst anderen Stämmen hier hausen, leiten ihre Herkunft von übernatürlichen Vorfahren ab, die entweder vom Himmel gefallen oder aus der Unterwelt heraufgestiegen oder aus dem Meere emporgetaucht seien und bei Tänzen und bei Tänzen und anderen Vorgängen durch holzgeschnitzte Masken von gewaltiger Größe dargestellt sind, deren Tragen die Anwesenheit der Geister jener Vorfahren herbeiführen und magische Kräfte und Gaben verleihen soll. An und für sich sind alle diese magischen Besitzthümer erblich; aber sie können auch durch Heirath und durch Aufnahme in eine der geheimen Gesellschaften übertragen werden. Die höchstgeschätzte der letzteren ist der Ha-matsa-Orden, welcher unter seinen Aufnahme-Ceremonien sogar noch Menschenfleisch-Fresserei hat, wenn auch keine nachweisliche Menschentödtung dabei vorkommt!

Einer der Vorfahren nämlich, zugleich der Gründer des vorliegenden Ordens — einer der vom Himmel Gefallenen — hatte der Ueberlieferung zufolge einen ganz ungewöhnlichen Hunger, verursacht durch ein kleines Thier, welches in seinem Magen lebte und die Quelle seiner übernatürlichen Kräfte war. Zur Befriedigung dieses Hungers genoß er bei gewissen Ceremonien Menschenfleisch. Seine magischen Kräfte gingen auf einen seiner vier Söhne über, der gleichfalls zu Zeiten dem Cannibalismus huldigen mußte, und zur Fortpflanzung der übernatürlichen Fähigkeiten wurde der Orden in's Leben gerufen.

Die Einweihung in diesen Orden findet nur in Wintermonaten statt und ist gleichzeitig ein Ereigniß für den ganzen Stamm. Jeder, welcher diesem Orden beitreten will, muß aber sieben Jahre lang zu einem der niedrigeren Orden gehört haben. Kurz nachdem er sich zur Aufnahme in den ersteren Orden gemeldet hat und Solches feierlich verkündet worden ist, verschwindet der Candidat, und bald darauf hört man sein Geschrei aus dem Walde, wo er drei bis vier Monate bleibt, um sich würdig vorzubereiten. Das Geschrei gilt als das Zeichen, daß der Cannibalen-Geist des Stammesgründers Besitz von dem Candidaten ergriffen habe.

Für seine Rückkehr werden sehr umfassende Vorbereitungen getroffen. U. A. werden acht neue Lieder eingeübt, unter Leitung eines besonderen Musikmeisters, welcher die Sänger zu diesem Behuf in das Waldesdickicht nimmt. Es wird erwartet, daß auch der Candidat unsichtbar diese Weisen hört und sich einprägt, — denn er muß bei der Aufnahme nach ihnen tanzen, und wenn er dabei irgendwelche Fehler macht, gilt dies für ein böses Vorzeichen. Man nimmt an, daß der Candidat während seiner Wartezeit im Walde, als vom Cannibalen-Geist besessen, auch Menschenfleisch vertilgt hat.

Wenn die Zeit für seine Rückkehr naht, versammeln sich alle Theilnehmer der Ceremonien in einem besonderen Tanzhaus, das für diesen Zweck bestimmt und geschmückt wird. Auf einer Totem-Säule vor dem Haus ist der krumme Schnabel des Raben zu sehen, welcher als Bote des Cannibalen-Geistes gilt. Die Bären-Brüderschaft, in Häuten von Grislibären, leistet die Dienste von Logenwachen und Aufsehern. Alle alten Mitglieder haben ihr Gesicht schwarz bemalt und tragen Ringe aus Roth-Ceder-Rinde um den Hals. Durch Singen und anderes Getöse sucht man den abwesenden Candidaten herbeizulocken, und von Zeit zu Zeit werden Boten nach ihm ausgesandt. Endlich kommt er durch eine Oeffnung des Daches, das er an einer bereitstehenden Stange erklettert hat, in das geheime Logenzimmer herabgesprungen. Er läuft rasend umher und versucht, Den und Jenen zu beißen. Man packt ihn an dem großen Halsring aus Cederrinde, den auch er trägt, um ihn am Beißen zu hindern. Viermal umtanzt er wild das Feuer in der Mitte des Zimmers und entflieht endlich durch einen Vorhang.

Doch zeigt er sich bald an verschiedenen Punkten in der Nachbarschaft. Ein halbnackter Lockbote wird nach ihm gesandt, und der Candidat beißt ihm, sowie er ihn sieht, das Fleisch mundvollweise aus dem Arm! Endlich wird er von der ganzen Gesellschaft umzingelt und unter zauberischen Gesängen nach dem Tanzhaus zurückgebracht. Eine Tänzerin tritt auf ihn zu und macht mit den Händen eine Bewegung, als ob sie ihm einen Körper zum Fressen reiche. Dies soll ihn besänftigen. Wiederholt beißt er aber noch den Einen oder Andern, und wieder wird er am Halsring gepackt. Das Tanzen nebst dem übrigen Mummenschanz dauert zwei Nächte. Erst dann ist der Candidat wieder bei Sinnen und wird vollwerthiges Mitglied des Ordens. Jedem der Gebissenen gibt er ein Canoe als Schmerzenspflaster.

* Die städtische Theaterkommission hat angeordnet, daß der Chef der Feuerwehr, Baukommissär Williams und ihre eigenen Sachverständigen ihr es künftig schriftlich melden sollen, wenn wieder ein Theater für die endgiltige Besichtigung fertig ist.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei ins Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost .... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago Ill., as second class matter.

Doch Krieg?

Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen kommt nicht immer einer Kriegserklärung gleich. Beispielsweise zog Italien vor einer Reihe von Jahren seinen Gesandten aus Washington zurück, weil die Regierung der Ver. Staaten nicht die Bestrafung der Verbrecher hatte herbeiführen können, welche einige italienische Unterthanen in New Orleans aus dem Gefängnisse geholt und „gelyncht" hatten. Trotzdem kam es nicht zum Kriege zwischen den Ver. Staaten und Italien, sondern als letzteres lange genug geschmollt zu haben glaubte, erneuerte es „seine alten freundschaftlichen Beziehungen" zu der größten Republik. Daß aber Japan, ohne die förmliche letzte Antwort der russischen Regierung abzuwarten, die doch bereits unterwegs war, seinen Gesandten aus St. Petersburg abberufen hat, kann nur als eine feindselige Handlung ausgelegt werden, der die Eröffnung der thatsächlichen Feindseligkeiten auf dem Fuße folgen mag. Wenn es überdies wahr ist, daß die japanische Regierung jeden Vermittlungsversuch abgelehnt hat, so kann vollends nicht mehr bezweifelt werden, daß der Krieg unvermeidlich ist. Nach russischer Angabe hat Japan ihn von vornherein gewollt und sich auf Unterhandlungen nur eingelassen, um Zeit zur Vervollständigung seiner Rüstungen zu gewinnen und besonders um zwei in Italien bestellte Kriegsschiffe noch in Sicherheit bringen zu können. Japan dagegen wird zweifellos behaupten, daß Rußland nur das Frühjahr abwarten wollte, weil im Winter die Truppentransporte über die sibirische Eisenbahn besonders schwierig sind, und daß die Fortsetzung der Unterhandlungen keinen Zweck gehabt hätte.

Noch ist der Inhalt der letzten russischen Note nicht amtlich bekannt gegeben, doch wird es wohl richtig sein, daß sie auf die Zurückweisung aller japanischen Forderungen hinausläuft. Insbesondere wird Rußland sich geweigert haben, vertragsmäßig auf die Mandschurei zu verzichten und den Japanern ganz Korea zu überlassen. Nach den Auslassungen der russischen Presse zu schließen, hat es höchstens die japanische „Interessensphäre" im südlichen Theile von Korea anerkennen wollen, und auch diese nur mit dem Vorbehalt, daß Japan keine Befestigungen anlegen dürfe, welche die Verbindung Rußlands mit Port Arthur und Wladiwostock bedrohen könnten. Wenn das die Frucht der monatelangen Unterhandlungen war, so sind diese allerdings überflüssig gewesen, und es würde sich kaum der Mühe verlohnen, sie noch länger fortzuführen.

Ueber den vermuthlichen Ausgang des bevorstehenden Krieges sind selbst die militärischen Sachverständigen verschiedener Ansicht. Japan hat wohl China fast ohne Anstrengung überwältigt, aber sich noch nie mit einem halbwegs ebenbürtigen Gegner gemessen, und schon deshalb vermag Niemand vorauszusagen, wie sich namentlich seine Kriegsflotte im Ernstfalle bewähren wird. Hauptsächlich wohl aus diesem Grunde sind die europäischen Großmächte wenigstens vorläufig entschlossen, sich jeglicher Einmischung zu enthalten und den Gang der Ereignisse abzuwarten. Frankreich ist allerdings der Bundesgenosse Rußlands, und Großbritannien der Verbündete Japans, aber beide erklären, daß ihr Bundesverhältniß sie nicht verpflichtet, der anderen Partei Beistand zu leisten, solange diese nicht mindestens von zwei Gegnern auf einmal bedrängt wird. Wollte Frankreich den Russen zu Hilfe kommen, so würde es unzweifelhaft auf den Widerstand der britischen Flotte stoßen, der seine eigene entschieden nicht gewachsen ist. Auf der anderen Seite mag Großbritannien sich nicht um Japans willen einem russischen Vorstoße gegen Persien oder Indien aussetzen. Sollte aber Japan entscheidend überwunden werden, so wird sich Großbritannien trotz alledem schwerlich auf die Rolle des unbetheiligten Zuschauers beschränken können, wogegen Frankreich sich durch einen japanischen Sieg aus seiner Neutralität nicht herauslocken zu lassen brauchte.

Die eigentliche Gefahr eines allgemeinen Krieges liegt nicht in Ostasien, sondern in Europa. Denn falls die Russen ihre Kräfte über Erwarten anspannen müssen, oder gar von den Japanern geschlagen werden, so mag der türkische Sultan sich ermuthigt fühlen, mit Bulgarien abzurechnen und die orientalische Frage „in's Rollen zu bringen". Diese Möglichkeit bereitet den europäischen Staatsmännern augenscheinlich mehr Kummer, als die Verwicklung in Ostasien, der sie bei einigem guten Willen ausweichen können. Beginnt, wie es wahrscheinlich ist, der sogenannte mazedonische Ausschuß seine Thätigkeit auf's Neue und erhält er abermals Zuzug aus Bulgarien, so wird die Pforte, wenn sie sich nicht mehr vor Rußland zu fürchten braucht, ganz gewiß über Bulgarien herfallen. Mit Rücksicht auf den europäischen Frieden ist also den Japanern kein Erfolg zu wünschen, wie sehr sie ihn auch aus anderen Gründen verdienen mögen.

Der Brand von Baltimore.

Der „Feuerdämon" hat wieder einmal seine Macht gezeigt und die amerikanische Feuerwehr und Baukonstruktion zeigten ihre Schwäche.

Diesmal ist Baltimore das Opfer. Ein Brand, der gestern Vormittag um 11 Uhr ausbrach, hatte bis heute Morgen um 3 Uhr etwa fünfzehnhundert Gebäude zerstört und einen Schaden von anscheinend wenigstens $75,000.000 bis $100,000,000 angerichtet — andere Schätzungen sprechen von $150,000,000 bis $200,000,000 Verlust.

Ueber die Entstehung des Brandes liegen so weit nur sehr dürftige Nachrichten vor. Es heißt nur, er habe seinen Anfang genommen mit einer Reihe von Explosionen in dem Waarenhause des „Wholesale"-Schnittwaarengeschäfts von John H. Hurst & Co. Von da aus verbreitete sich das Feuer über den ganzen „Wholesale"-Geschäftstheil. „Schon um 6 Uhr," heißt es in den Depeschen, „war die Feuerwehr, trotzdem sie von Nachbarstädten Unterstützung erhalten hatte, vollständig machtlos und unfähig, dem Feuer irgend welchen wirksamen Widerstand entgegenzusetzen . . . Um 7 Uhr war die Lage so verzweifelt, daß der Feuerwehrchef sich entschloß, an den gefährlichsten Punkten eine Reihe von Gebäuden mit Dynamit in die Luft zu sprengen, um dem Feuer so viel wie möglich Einhalt zu bieten." Das geschah, aber es nutzte nichts. Das Feuer verbreitete sich immer mehr und wurde immer intensiver. Große Steinbauten und stolze Wolkenschaber von Stahl- und Eisenkonstruktion sanken vor seinem glühenden Hauche zusammen wie Kartenhäuser und gegen Mitternacht gab die Feuerwehr den Kampf auf, da sie so gut wie hilflos war. Man hatte die Hoffnung, das Feuer löschen zu können ,aufgegeben; man hoffte nur noch, daß es sich bald „austoben" werde. „Auf das ungeheure Feuermeer," heißt es in den Depeschen, „machen die Wasserstrahlen der Dampfspritzen nicht mehr Eindruck, als der aus einer Kinderspritze auf die Gluth eines Hochofens. Erst wenn sich das Feuer von selbst etwas gelegt hat, wird das Spritzen wieder etwas fruchten; wenn das Feuer sich in Gegenden durchgebrannt hat, in denen es nicht mehr viel Brennstoff findet, wird es der Feuerwehr möglich sein, es zu löschen." Dieser Fall muß wohl eingetreten sein, denn heute Morgen um 9 Uhr wurde aus Baltimore gemeldet, das Feuer sei unter Kontrolle.

Es ist leicht erklärlich und verzeihlich, wenn die Feuerwehr machtlos ist, wenn ein Brand einmal eine solch' gewaltige Ausdehnung angenommen hat, wie der von Baltimore gestern Abend, aber, daß es so weit kommen konnte — das scheint völlig unerklärlich, wenn die amerikanische Feuerwehr auch nur annähernd so gut ist, wie man ihr stets nachrühmt, daß sie sei. Denn das Hurst'sche Waarenhaus, in dem der Brand ausbrach war ein solider sechsstöckiger Backsteinbau und an einer Straßenecke gelegen, so daß der Bekämpfung des Feuers auf wenigstens zwei Seiten keinerlei Hindernisse im Wege lagen. Das Feuer brach aus um 11 Uhr Vormittags, also zu einer seiner Bekämpfung denkbar günstigsten Stunde, und gestern war Sonntag, die Feuerwehr hatte also die Straßen des Wholesale-Viertels für sich und wurde in ihren Bewegungen nicht gehindert durch lebhaften Wagenverkehr. Auch das Wetter war der Feuerwehr günstig: Baltimore hatte gestern zwischen 50 und 60 Gr. Fahrenheit, „Wasserpflöcke" waren nicht „gefroren" und die Feuerwehr wurde nicht durch Schnee und Eis in den Straßen an der schnellen Erreichung der Brandstätte verhindert. Es herrschte, als das Feuer ausbrach, auch kein starker Wind, sonst wäre das in den Depeschen jedenfalls erwähnt worden. Es scheint wirklich, als habe sich der „Feuerdämon" die ihm ungünstigste Zeit und Gelegenheit ausgesucht, „wieder einmal" seine Macht zu zeigen — als habe er sich über die vielgerühmte großartige Tüchtigkeit der amerikanischen Feuerwehr lustig machen und zeigen wollen, daß dieselbe nur in der Einbildung besteht. Und wenn das seine Absicht war, so hat er sie erreicht.

* * *

Mit Vorbedacht wurde gesagt, der amerikanischen Feuerwehr, denn man darf annehmen, daß die Baltimorer nicht besser und nicht schlechter ist als die irgend einer andern amerikanischen Stadt, gleichviel ob klein oder groß. Jeder lokalpatriotische Bürger jeder Stadt ist ganz besonders stolz auf seine Feuerwehr und bereit, dieselbe für die „beste, wo es gibt" zu erklären. In Wahrheit sind sie alle über einen Leisten geschlagen und alle gleich unübertrefflich — im forschen und rücksichtslosen Fahren nach der Brandstätte, im Wasserpumpen und in der persönlichen Tapferkeit der Mannschaften. Damit sind ihre guten Seiten aber auch vollzählig aufgezählt — in allen übrigen Punkten ist die amerikanische Feuerwehr überall gleich schlecht, oder richtiger: den Anforderungen, welche an sie gestellt werden müssen, gleich wenig gewachsen. Ihr A und O ist das Spritzen: so viel wie möglich Wasser in ein Gebäude, in welchem ein Brand ausbrach, hineinpumpen; es womöglich vollpumpen mit Wasser, denn wenn es ganz unter Wasser gesetzt wird, dann muß das Wasser schließlich auch an den Herd des Feuers kommen und den Brand löschen. Alle etwaigen anderen Versuche, an den Herd des Feuers zu gelangen, sind in der Regel ganz oberflächlich und schwächlich, und müssen es sein, denn man hält es ja für durchaus überflüssig, daß die Feuerwehr sich mit der inneren Einrichtung der Gebäude vertraut mache, und da wäre ein Suchen nach dem Feuerheerd ja nicht viel besser als das Umhertasten im Blindekuhspiel, und viel zu zeitraubend. Auch viel zu gefährlich und das besonders angesichts unserer Baukonstruktion, die solide und feuerfest aussehen mag, aber zumeist das Gegentheil von dem ist. In dem niedergebrannten Baltimorer Stadttheile befanden sich zwar viele alte Gebäude, aber diese waren doch wohl sämmtlich Stein- und Ziegelbauten, und daneben auch gerade die schönsten, solidesten und feuerfestesten Gebäude der Stadt. Einige der großen neuzeitlichen Stein- und Stahlgebäude wurden mit Dynamit in die Luft gesprengt, andere aber wurden von der Gluth verzehrt, „als seien sie Streichholzschachteln". . . . „Jetzt prangten sie noch in ihrer großartigen Schönheit von Marmor und Stahl," sagt ein Augenzeuge des Brandes, „im nächsten Augenblicke waren sie nicht mehr. Die Flammen schlugen gegen ihre Seiten, drückten die massiven Wände ein, sprangen von Fenstern und Dächern und dann kam der Einsturz. Das Union Trust-Gebäude, eines der schönsten im Lande, schien vor meinen Augen zu verschwinden, während ich zusah."

Chicago hatte seinen „Brand" vor 33 Jahren; Boston den seinen vor 32 Jahren. Das ist lange her, und man wiegte sich gern in dem Glauben, daß dergleichen heutzutage nicht mehr möglich sei. Die Großfeuer von Paterson, N. J., (am 8. Febr. 1902, Schaden $18,000,000), und Jacksonville, Florida (3. Mai 1901, Schaden $10,000,000), und endlich der gestrige Brand Baltimores sollten uns über diesen schönen Wahn endlich die Augen öffnen. Was sich gestern in Baltimore zutrug, mag jeden Tag in irgend einer anderen amerikanischen Großstadt passiren, und man wird nicht den „Feuerdämon", sondern nur die eigene Fahrlässigkeit und Kurzsichtigkeit verantwortlich machen können. Europa kennt in unserer Zeit solche Riesenbrände nicht. In Berlin usw. kann es nicht so brennen, weil man vorsichtiger und solider baut und die Feuerwehr nicht ihre ganze Aufgabe und höchste Weisheit im Wasserpumpen sucht — auf gut Glück, aber dafür so viel wie möglich.

Geschworene und Maulesel.

Bis letzten Samstag war der Staat Missouri vornehmlich durch seine Maulesel berühmt. „Berühmt durch seine Maulesel und Geschworenen," wird es — nach Heinisch-Göttinger Formel — fortan heißen müssen. Und wenn es der St. Louiser Weltausstellung bisher (neben dem nöthigen Gelde) noch an einer ganz besonderen, nie dagewesenen „Attraktion" gefehlt hat, so ist diesem Mangel jetzt abgeholfen. Des riesigsten Zulaufs sich zu versichern, braucht sie nur, gleich neben den Mauleseln, die zwölf guten und getreuen Männer auszustellen, die am vorgestrigen Tage den berühmten angelsächsischen „Trial by jury" wieder einmal zum Palladium der Freiheit gemacht haben — wenn auch nur zum Palladium der Budel- und Budlerfreiheit. Und sollte es sich nicht machen lassen, daß diese Schaustellung gleich neben den Mauleseln stattfindet, so könnte man sie mit den letzteren im selben Behälter unterbringen, was vielleicht noch passender wäre — obgleich zu befürchten steht, daß sich die Maulesel dadurch in ihrer Mauleselehre schmerzlich verletzt finden könnten.

An und für sich sind ja Freisprechungen politischer Gauner, Diebe und Grabscher in diesem gesegneten Lande leider nicht zu den Seltenheiten zu rechnen. Der Mann Butler aus St. Louis ist nicht der erste Budler oder Budlerhäuptling, der der Gerechtigkeit durch die Lappen gewischt ist. Des Einen aber kann er sich rühmen: auf solche Gründe hin, wie die Gründe, auf Grund deren die Jury ihn freigesprochen hat, ist noch keiner vor ihm dem drohenden Zuchthaus und der gestreiften Uniform entgangen.

Der Obmann der unvergleichlichen Zwölfe hat über diese Gründe mit erfrischender Deutlichkeit sich ausgesprochen. Die Anklage gegen Butler hat bekanntlich auf Bestechung gelautet. Er stand bezichtigt, durch Zahlung von $47,500 — ($2500 per Mann) — neunzehn Mitglieder des St. Louiser Stadtraths bestochen zu haben. Das bezahlte Geld war der Preis für die Annahme eines städtischen Beleuchtungskontraktes. Durch das Zeugniß einer Anzahl der Bestochenen selbst wurde Butler der Anklage überführt. Mit Recht sagt der Staatsanwalt, daß der Belastungsbeweis so stark und so klar war, wie es in einem derartigen Falle überhaupt im Bereiche der Möglichkeit liegt. Wie anders soll ein Bestecher überführt werden, als durch das Zeugniß der Bestochenen, so lange „unbetheiligte Dritte", Zuschauer und sonstige Zeugen zu derartigem Handel nicht eingeladen werden? Und welches Zeugniß könnte überzeugender sein als eben das Zeugniß der Mitschuldigen, die durch ihre Aussagen nicht bloß den Angeklagten, sondern in gleichem Maße sich selber belasten? Man mag das Zeugniß von Leuten bezweifeln, die durch ihre Aussagen sich reinzuwaschen suchen. Man braucht nicht zu zweifeln, wo jemand sich selbst zu Handlungen bekennt, die ihn entehren, der allgemeinen Verachtung ihn preisgeben, und durch deren Zugeständniß er obendrein sich selbst gerichtlicher Verurtheilung aussetzt. Daß der St. Louiser Staatsanwalt Folk die dortigen Budler derart herausgefunden, umgarnt und in die Enge getrieben hatte, daß ein offenes Geständniß ihnen schließlich als das einzige Mittel erschien, sich wenigstens Aussicht auf etwas gnädigere Bestrafung zu verschaffen — das war das höchste, das bei der Lage der Dinge erreicht werden konnte und war unter den Umständen für den Staatsanwalt ein nicht geringer Triumph.

* * *

So hat er wenigstens geglaubt, bis ihn der Spruch der Jury eines Besseren belehrt hat. Was in anderer Leute Augen sein Triumph war, ist in den Augen der Geschworenen ihm zum Verderben und dem überführten Budelmeister zur Rettung geworden. Wir haben, sagt der Jury-Obmann, den Angeklagten nicht schuldig sprechen mögen auf Grund des Zeugnisses von Budlern und Meineidigen!

Es hat, nach seiner Darstellung, womit die Erklärungen der anderen übereinstimmen, die Jury geglaubt, daß die vorgeführten Zeugen Budler und Eidbrüchige waren. Das heißt, sie hat ihnen geglaubt, was diese Leute zu ihrer eigenen Schande gestanden: daß sie ihre Stimmen verkauft und dadurch ihren Amtseid gebrochen. Um dies zu glauben, mußte sie glauben, daß die Leute von Butler bestochen worden waren, daß sie an diesen ihre Stimmen verkauft und von ihm jeder die $2500 Budel empfangen hatten. Etwas anderes hat keiner der Zeugen gestanden, etwas anderes ist keinem zur Last gelegt worden. Aus diesem Grunde nun, weil die Jury geglaubt hat und glauben mußte, daß die Zeugen von Butler bestochen worden waren, aus diesem Grunde hat sie geglaubt, den Butler von der Anklage der Bestechung freisprechen zu müssen— und hat ihn freigesprochen!

Oder, um die Sache am anderen Ende anzufassen: Die Jury hat den Angeklagten freigesprochen, weil sie die Zeugen, die gegen ihn aussagten, für unglaubwürdig gehalten. Der Grund, warum sie sie für unglaubwürdig gehalten, war der, daß sie sie für Bestochene und Meineidige gehalten hat. Mit anderen Worten: der Grund, warum sie sie für unglaubwürdig gehalten, war der, daß sie sie für glaubwürdig gehalten hat. Weil sie sich gezwungen gefühlt hat, ihnen Glauben zu schenken, hat sie geglaubt, ihnen nicht glauben zu dürfen. Nur weil sie ihnen glaubte, als sie sich der Budelei schuldig bekonnten, konnte sie sie für Budler halten. Nur weil sie ihnen geglaubt, als sie sich zu der, ihren Amtseid verletzenden That bekannten, konnte sie sie für Eidbrüchige halten. Hätten die Zeugen ihre Schuld abgeleugnet, statt sie einzugestehen, hätten sie gelogen statt die Wahrheit zu sprechen, so wären sie in den Augen der Jury glaubwürdige Zeugen gewesen. Weil sie die Wahrheit gesprochen und nicht gelogen, und weil die Jury ihnen glaubt, daß sie die Wahrheit gesprochen, deshalb glaubt die Jury sich verpflichtet, sie für Lügner zu halten.

Item: weil die Zeugen aussagten, daß sie von Butler bestochen worden waren, und weil die Jury den Aussagen geglaubt hat, und überzeugt davon war, daß die Bestechung der Zeugen durch Butler wie angegeben stattgefunden hatte: — darum mußten nach der Logik der Geschworenen die Zeugen für unglaubwürdig gelten und mußte Butler von der erhobenen Anklage freigesprochen werden.

So geschehen im Staate Missouri, in der erleuchtetsten aller Republiken der Welt, im Jahre des Heils 1904 und im 128. Jahre nach Annahme der Unabhängigkeits-Erklärung.

HOSTETTER'S CELEBRATED

STOMACH BITTERS

Wählt keine unbekannte Medizin, wenn Ihr Euch von Magen-, Leber- oder Nierenleiden befreien wollt. Kluge Leute gebrauchen das Bitters, weil es seit 50 Jahren jeden Fall geheilt hat von Schlechtem Appetit, Unverdaulichkeit, Blähungen, Dyspepsie und Verstopfung. Macht einen Versuch damit.

Politisches aus Spanien.

Düsterer denn je — schreibt man aus Madrid — ist gegenwärtig der Horizont in Spanien. Drohende Zeichen deuten auf nahendes Unheil und, was das Schlimmste ist, es ist keine Persönlichkeit da, die Fähigkeit und Autorität hätte, die Gefahr abzuwenden. In den leeren Raum, der durch den Zusammenbruch der beiden monarchistischen Parteien entstanden ist, dringt immer mächtiger der republikanische Strom ein. Den Wortführern und Agitatoren der erst unlängst geeinten republikanischen Partei wendet sich die Bevölkerung massenhaft zu, nachdem sie durch die liberalen und konservativen Regierungen jahrzehntelang in ihren Hoffnungen getäuscht worden ist. Von der Unzahl tönender Programme, die dem Volke vorgesetzt worden sind, ist auch nicht eines in Erfüllung gegangen. Gegen die Hoffnungsfreudigkeit, die ein Minister- oder Kabinetswechsel mit sich zu bringen pflegt, sind die Spanier bereits gänzlich abgestumpft. Wenn man einen solchen Umschwung vier Mal in einem Jahre durchmacht, ohne daß der geringste Schritt zum Besseren sich einstellt, dann schwindet eben jedes Vertrauen zu der bestehenden Staatsform. So lange noch die liberale und die konservative Partei wenigstens über eine das ganze Land umspannende Organisation verfügten, die den Weisungen anerkannter Parteioberhäupter gehorchten, konnte man den Umsturzbewegungen einen wirksamen Damm entgegensetzen. Doch damit ist es vorbei, seitdem nach dem Tode Sagastas und dem Rücktritt Silvelas von der Parteiführung die beiden Parteien in eine Anzahl kleiner, einander bitter hassenden und befehdenden Gruppen zerfallen sind. Unrühmlich, wie sie in den letzten Dezennien gewirkt haben, sind sie zu Grunde gegangen, und den schwersten Schaden hat davon die Dynastie, die an diesen bröckeligen Säulen immerhin noch eine Stütze hatte.

Die jetzige, aus einer Gruppe der ehemaligen konservativen Partei hervorgegangene Regierung will zwar ebenfalls eine Stütze der Dynastie sein, allein sie setzt blindlings die Politik der schweren Fehler ihrer Vorgängerinnen fort und treibt auf diese Weise den Karren nur weiter in den Sumpf. Durch die Ernennung des Dominikanermönchs und ehemaligen Erzbischofs von Manila P. Frey Nozaleda zum Erzbischof von Valenzia hat sie die ganze öffentliche Meinung Spaniens gegen sich entflammt und den Republikanern eine neue Handhabe zur Ausbreitung ihrer Agitation gegeben. Dem Pater Nozaleda schreibt man in Spanien allgemein die Schuld an dem Verluste der Philippinen zu, er wird verantwortlich gemacht für den Ausbruch des Philippiner Aufstandes, und vor allem hat er sich in Spanien verhaßt gemacht durch die Art, wie er sich nach der Eroberung der Philippinen durch die Amerikaner an die Sieger anzubiedern versuchte. Die Entrüstung über seine Ernennung zum Erzbischof von Valenzia macht sich in politischen Gassenhauern Luft, die bereits in ganz Spanien gesungen und in allen Theatern unter dem Jubel der Volksmassen vorgetragen werden. In den romanischen Ländern spielen die Theater im öffentlichen Leben eine weit größere Rolle, als anderswo. Eine Agitation, die sich bereits der Bühne bemächtigt hat, wird dort sehr leicht zu einer schweren öffentlichen Gefahr, besonders wenn, wie jetzt in Spanien, alle Vorbedingungen ihr günstig sind. Die spanische Regierung versucht, mit Polizeimaßregeln dagegen anzukämpfen; sie scheint nicht willens zu sein, der Bewegung durch Zurücknahme der Ernennung Nozaledas den Boden zu entziehen. Es ist sehr zu befürchten, daß sie ihre Hartnäckigkeit schwer büßen wird und daß dabei auch die Dynastie Schaden erleidet.

Die Waffen der Herero.

Ueber die Bewaffnung der Herero schreibt Leutnant Gentz im „Globus": Mit Bogen, Pfeilen und Speer ausgerüstete Herero findet man heutzutage nur noch verhältnißmäßig selten. Die meisten setzen sich, wenn dies ihre Mittel und die Bezirksamtmänner irgend gestatten, in den Besitz von Feuerwaffen. Während sie früher vorwiegend englische Vorderlader führten, findet man jetzt häufig deutsche Gewehre (Modell 71) bei ihnen, die sie zum Preise von 100 Mark, dem doppelten, den die Europäer zu zahlen haben, vom Gouvernement erwerben können. Bogen und Pfeile tragen nur noch die ärmsten Feldherero in einigen Gegenden, z. B. im äußersten Osten der Kolonie, am Rande der Kalahari. Die Bogen sind bedeutend größer, als die der Buschleute und auffällig wenig sorgfältig gearbeitet. Die Thiersehne der Buschmannsbogen wird bei den Herero durch eine gedrehte Lederschnur ersetzt. Köcher zum Aufbewahren der Pfeile haben sie ebenfalls nicht. Die wenigen Pfeile, die sie mitführen, tragen sie in der Hand oder im Lederriemen. An Pfeilen hat der Verfasser im Osten der Kolonie Holzpfeile mit und ohne eingekerbte Widerhaken und solche mit aus Eisenblech hergestellten Spitzen vorgefunden. Die Länge der Pfeile beträgt 1 Meter und darüber. Bogen und Pfeile dienen nur zur Jagd auf Hühner und anderes Kleinwild. Die Herero sind noch weniger als die Buschleute gewandte Bogenschützen. Die Speere der Feldherero unterscheiden sich von denen der Buschleute nur durch die bedeutend längere und breitere Spitze. Die Verschiedenheit in Charakter und Lebensauffassung bei Buschleuten und Herero zeigt sich auch in dem Unterschiede der Anfertigung von Waffen und Eßgeräthen bei beiden Völkern. Während die Herero auf die Anfertigung ihrer Jagdwaffen sehr wenig Mühe verwenden, sind ihre Eßgeräthe sorgfältig und sauber geschnitten und mit Schnitzerei, Bemalung und Verzierungen aus Lederstreifen mit Emailperlen versehen. Umgekehrt findet man, daß die Buschleute ihre Waffen mit großer Sorgfalt herrichten, während ihre Gefäße, soweit sie sie selbst herstellen, roh und ungeschickt angefertigt sind und jeder Verzierung entbehren. Während der Herero meistens mit einem sauber geschnitzten Kochlöffel ißt, benutzt der Buschmann die Finger oder höchstens ein flach geschnittenes Stückchen rohen Holzes.

Schnellwagen vor hundert Jahren.

Das „Journal de Liège" veröffentlicht folgende Nachricht aus seiner Nummer vom 6. Januar 1804: „Unter dem Namen Entreprise des Vélocifères wird heute ein mit einem Erfindungspatent versehenes Unternehmen J. F. de Chabannes' angekündigt, das in allen Theilen des französischen Gebietes solche Leichtigkeiten, Bequemlichkeiten, Sicherheiten und Schnelligkeiten beim Reisen bieten soll, die alles bisher Dagewesene übertreffen. Nach dem Wortlaut der Anzeige wird ein Wagen Reisende mehr als ein Drittel schneller befördern als die Briefpost. Andere Wagen werden die Reisenden schneller als die Briefpostwagen im Winter und fast ebenso schnell im Sommer befördern, ihnen aber trotzdem in vierundzwanzig Stunden acht Stunden Ruhe lassen. Dabei begnügt man sich mit billigen Preisen und will die Ueberlegenheit des Unternehmens nicht zur Uebertreibung der Sätze mißbrauchen. Der Tarif ist folgender: 1fr für die Meile in Wagen erster Klasse, 75c in den öffentlichen Diligenzen, 50c auf den äußern Vordersitzen, 40c auf den äußern Hintersitzen, nur 30c auf den letztgenannten Sitzplätzen für jeden Soldaten, der sich laut Ausweis zu seiner Truppe begibt oder in Urlaub geht. 20fr. für die Beförderung des Zentners Güter auf 100 Meilen durch die Bagagewagen. Die Wagen sind gegenwärtig zur Ansicht des Publikums im Hotel des Vélocifères auf dem Quai Voltaire ausgestellt." Worauf die größere Schnelligkeit dieser Wagen beruhte, geht aus der Anzeige leider nicht hervor.

* Die Stallangestellten der Schlachthausfirmen verlangen eine Lohnzulage von $10 den Monat und drohen mit Streik für den Fall, daß ihrer Forderung nicht stattgegeben werden sollte.

Gesellschaft Erholung.

Der obige Wohlthätigkeits-Verein wird mit seiner am nächsten Donnerstag in der Schiller-Halle stattfindenden regelmäßigen Versammlung ein Kaffeekränzchen mit Nachmittags-Unterhaltung verbinden. Es werden unter Anderen mitwirken die Damen Frau S. Harnstrom, Fräulein Dalon, Frl. Minwegen, Frl. J. Framheim und Frl. M. Ortseifen. Außer den Mitgliedern sind auch alle Freunde der Vereinigung zur Betheiligung eingeladen.

Am Donnerstag, den 16. Februar, veranstaltet die Gesellschaft Erholung die vor einigen Wochen verschobene größere Festlichkeit in der Nordseite-Turnhalle. Die Proben für das Festspiel sind seit geraumer Zeit im Gange, und das Ganze verspricht ein großer Erfolg zu werden. Eintrittskarten sind von den Mitgliedern, sowie Abends an der Kasse erhältlich. Jede Karte berechtigt zur Theilnahme an der Verloosung von 20 werthvollen Preisen. Da die Einnahmen den von der Vereinigung unterstützten Armen zu Gute kommen, so wird hoffentlich schon aus diesem Grunde ein recht großer Besuch zu verzeichnen sein.

Auto-Ausstellung.

Gestern blieb das Koliseum geschlossen, und die Leitung der Automobil-Ausstellung, welche während dieser Woche dort stattfindet, benutzte diese Frist dazu, die letzte Hand anzulegen und Alles bis auf die kleinste Einzelheit in Ordnung zu bringen. Es sind im ganzen 252 Kraftwagen ausgestellt. Morgen wird auch Henry Ford mit seinem Kraftwagen „999" hier eintreffen, mit dem er unlängst auf dem Eise eine Meile in 39²/₅ Sekunden zurücklegte. Die „American Automobile-Association" hielt heute ebenfalls im Koliseum, ihre erste Versammlung ab.

CASTORIA
für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.

— Von der Lokalbahn. — Passagier: „Ja, zum Kuckuck, was ist denn das, warum fährt denn der Zug nimmer weiter?"—Schaffner: „Mir können nimmer! Der Heizer hat sich mit 'n Lokomotivführer z'kriegt und aus Rache 's ganze Feuer ausblas'n!"

— Logik. — „Es ist doch merkwürdig, daß der verschwenderische Müller allen seinen Freunden Vorträge über die Nothwendigkeit des Sparens hält." —„Das ist doch höchst einfach—je mehr seine Freunde ersparen, desto leichter kann er sie anpumpen."

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und unser lieber Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegersohn

Edward Schack

im Alter von 44 Jahren und 7 Monaten am Sonntag Nachmittag um 1 Uhr selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 10. Feb., Nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause, 1356 Monticello Ave., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Bertha Schack, Gattin.
Hedwig, Tochter; Robert, Eddie u. Ernest, Söhne.

Schlumm're sanft, Du guter Vater,
Der Du uns hast so geliebt;
Du wirst uns ja wohl verzeihen,
Wenn wir haben Dich betrübt.
Ach, Du hast jetzt überwunden,
Manche schwere harte Stunden,
Manchen Tag und manche Nacht
Hast Du in Schmerzen zugebracht.
Standhaft hast Du sie getragen,
Deine Schmerzen, Deine Plagen,
Bis der Tod Dein Auge bricht,
Doch vergessen wir Dich nicht.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter, Gattin und Mutter

Margarethe Müller

im Alter von 70 Jahren und 17 Tagen am Samstag den 6. Febr., selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 9. Febr., Vormittags 9 Uhr, vom Trauerhause in Grosse Point nach der St. Joseph-Kirche und Gottesacker statt. Die trauernden Hinterbliebenen:

Michael Reinhardt, Vater.
Nikolaus Müller, Gatte.
Nikolaus P., Michael C., John J., Frank M., Söhne.
Anna, Magdalena, Helena u. Rose, Schwiegertöchter. somo

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unser guter Vater

John Schneider

im Alter von 70 Jahren und 6 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 10. Februar, Mittags 12 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 94 Larrabee Str., nach dem Waldheim Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Anna Maria Schneider, Gattin.
George H. W. Schneider, Sohn.
Louisa Rieck, Tochter.
Katharina Meng, Schwester, nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere liebe Mutter

Wilhelmina Stoetzel

am 6. Februar 1904 gestorben ist. Beerdigung vom Hause ihrer Tochter, 424 Grand Ave., am 9. Februar 1904, um 12.30 Nachm., nach der St. John evangel.-luther. Kirche, Noble und Huron Str., dann nach dem Forrest Home Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Eberhard Stoetzel, Gatte.
Mrs. Carrie Kubitz, Anna Stoetzel, Mrs. Amelia Kubitz, Mr. Elizabeth Weber und Mr. Edward A. Stoetzel, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tochter und Schwester

Anna Maria Meier

im Alter von 27 Jahren, 2 Monaten und 21 Tagen am Samstag Abend um 8 Uhr selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 9. Februar, um halb 9 Uhr, vom Trauerhause, 275 E. North Ave., nach der St. Michaels Kirche, von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Johann und Katharina Meier, Eltern.
Johann, Anton, Nikolaus, Vinzent, Jakob, Michael, Brüder.
Elisabeth, Mathilda, Anna, Schwestern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Andreas Lexier

im Alter von 75 Jahren am Sonntag, den 7. Februar 1904 gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 10. Februar, vom Trauerhause, 1248 S. Kedzie Ave., um 10 Uhr Vorm., nach der St. Pauls Kirche, von dort per Kutschen nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Barbara Lexier, Gattin.
Joseph, James, John, Frau Mastrauke, Frau L. E. Everhardt, Frau E. Burke, Kinder.
Lieber Vater, ruhe sanft! modi

Todes-Anzeige.

Chicago Turn-Gemeinde.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß Turner

Louis Warlich

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 9. Februar 1904, um halb 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 524 Cleveland Ave., nach Graceland. Kutschen verlassen die Nordseite Turnhalle um 1 Uhr.

Emil Höchster, erster Sprecher.
Louis W. H. Neebe, Schriftw.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere liebe Mutter

Amalia Fett

im Alter von 66 Jahren, 10 Monaten und 14 Tagen gestorben ist. Beerdigung am Mittwoch, den 10. Februar, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, Nr. 4 Ruble Str., nach dem Concordia Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen: modi

Fred Fett, Gatte.
John J. Miller, Mrs. F. R. Miller, Mrs. C. W. Steinberger, Mrs. C. J. Peterson, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

George Schwenk

am Sonntag, den 7. Februar, nach kurzem Leiden gestorben ist. Beerdigung findet statt am Dienstag Morgen um 9 Uhr, vom Trauerhause, 643 N. Halsted Str., nach dem Rock Island Depot, von da nach Peoria, Ill. Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Gustav Kirwitz, Mutter.
Frau H. Borman, Schwester.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn

Eddie Gorke

am 7. Februar 1904 im Alter von 21 Jahren und 10 Monaten gestorben ist. Begräbniß am Mittwoch, den 10. Februar, vom Trauerhause, 489 S. California Ave., um 1 Uhr Nachm., mit Kutschen nach dem Forest Home Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen: modi

Charles Gorke, Louise Gorke, Eltern.
Emil Gorke, Walther Gorke, Brüder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter

Elsie Klünder

im Alter von 3 Jahren und 17 Tagen nach kurzem Leiden sanft entschlafen ist. Beerdigung am Mittwoch, den 10. Februar, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 1009 N. Kimball Ave., nach Waldheim. Die betrübten Hinterbliebenen:

Carl und Elise Klünder, Eltern.
Dora und Lucy, Schwestern.

Gestorben: Am 6. Februar um 7.30 Nachm., **Ernst Rehmer**, 77 Jahre, 9 Monate und 21 Tage alt. Beerdigung am Dienstag, den 9. Februar, um 1 Uhr Nachm., von Hoppe Bros. Leichenbestattungs-Geschäft, 196 Shefield Ave., nach dem Rosehill Friedhof.

Gestorben: Emilie Lorenz, gestorben am 6. Februar 1904, geliebte Gattin des verstorbenen John Caspar Lorenz, im Alter von 62 Jahren, 7 Monaten und 27 Tagen. Beerdigung am Dienstag, den 9. Februar, um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 32 Center Str., nach dem Graceland Friedhof.

Zur Erinnerung

an meinen geliebten Gatten **John Blum**, gestorben am 8. Februar 1902.

Zwei Jahre sind verschwunden,
Daß mein geliebter Gatte Du,
Bist von mir geschieden
Zur ewigen Ruh'!
Befreit von Erdenschmerzen
Ruh'st Du in Deiner Gruft,
Ewig theuer meinem Herzen,
Bis mein Erlöser mich auch ruft.
Dann werden wir in jenen Höhen
Uns alle wiedersehen.
Du liegst in meinem Herzen,
Ich werde Dich wiedersehen,
Das erleichtert meine Schmerzen,
Denn Du wirst auferstehen.

Die trauernden Gattin: Sidonia Blum geb. Schippel.

COLISEUM
6. bis 13. Februar
AUTO SHOW
10:00 Vorm. bis 10:30 Abends täglich.
50 Cents zu allen Theilen des Gebäudes.
feb6—13X

Bekanntmachung.

Die Republikaner des 3. Primar-Distrikts der 26. Ward haben am Samstag Abend, den 6. Februar, in Oxenius Halle, Addison und Paulina Str., den Alderman

William C. Kuester

zur Neuwahl wieder aufgestellt. Dies ist der Primar Distrikt, in welchem Charles H. Wilson, der Alderman's Kandidat der Maschine, wohnhaft ist.

Beschluß.

In Anbetracht der Verdienste unseres Stadtraths Herrn Wm. Kuester, um unseren Stadttheil, dessen Wohlergehen er eifrig bestrebt war zu fördern, und

In Anbetracht der Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit, mit der er seines Amtes als Stadtrath waltete; ferner

In Anbetracht seiner unbestrittenen Ehrlichkeit wie auch

In Anbetracht dessen, daß wir einen braven deutschen Bürger als Vertreter unserer Ward haben wollen, sei hiermit vom Deutsch-Amerikanischen Republikanischen Klub der 26. Ward

Beschlossen, daß wir Herrn Wm. Kuester den Bürgern der 26. Ward aufs Wärmste empfehlen und alle Bürger unserer Ward ersuchen, für seine Wiedererwählung als Stadtrath zu agitiren.

Beschlossen ferner, daß dieser Club sein Möglichstes thun will, Herrn Kuesters Wiederwahl herbei zuführen.

Attestirt am 7. Februar 1904:
O. L. Wullweber, Präsident.
Wm. Kramer.

THE RIENZI,
Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.
KONZERT
Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!
momifr* EMIL GASCH.

Ogdens Grove
Logen und Vereinen zur Nachricht, daß der alte bewährte Piknik-Platz jetzt für Pikniks u. dergl. zu vermiethen ist. Sprecht vor als wie möglich vor in 1717 Arlington Place wegen näherer Auskunft. Telephon 354 Graceland.
9ian,famomi,1mt

Lust und Leid.
Gesammelte Erzählungen von
Albert Weisse.
Preis 25 Cents. 160 Seiten.
Zu beziehen von den Trägern oder der Geschäftsstelle der Abendpost. Gegen Einsendung von 28 Cents per Post an irgend eine Adresse.
Für den Büchertisch! Interessant!

Die deutsche Hebammenschule von Chicago
eröffnet ein neues Semester am Dienstag, den 16. Februar 1904.
Anmeldungen mündlich oder schriftlich werden jetzt entgegengenommen bei
Dr. F. Scheuermann,
3—18feb,X Nr. 191 North Ave.

WATRY
N. WATRY & CO., 99 Ost Randolph Str.,
Deutsche Optiker,
Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

EMIL H. SCHINTZ
Geld zu verleihen. 120 Randolph Str. zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 2604. 1j11

Lokalbericht.

Unter furchtbarer Anklage.

Lee Chang verdächtig, seine Frau vergiftet zu haben.

Lebensgefährlich vermessert.

John Mangan handelte angeblich in Nothwehr.—Friedensvermittler niedergeknallt.—Räthselhafte Schießerei.—Einer Lappalie wegen.—Polizist verbläut.—Banditenstreiche.

Lee Chang, ein in der an Clark und Madison Straße gelegenen chinesischen Speisewirthschaft beschäftigter Mongole, wurde heute von Detektives der Bezirkswache an Harrison Straße unter dem Verdachte verhaftet, seine Frau, die heute früh um drei Uhr im Gebäude Nr. 332 Clark Straße starb, vergiftet zu haben.

Chang und seine Frau, eine geborene Lillian Russell, die er vor zwei Jahren in Alleghany City, Pa., heirathete, wohnten seit geraumer Zeit in dem von Frau Harry Graves betriebenen Logirhause Nr. 332 Clark Straße. Die Polizei will von Frau Graves und mehreren ihrer Gäste in Erfahrung gebracht haben, daß der Chinese wiederholt seine Frau mit dem Tode bedroht hat. Heute früh erkrankte sie plötzlich. Man holte einen Arzt aus McCoys Hotel. Dieser bemühte sich vergeblich, sie zu retten.

Lee Chang wird in Gewahrsam verbleiben, bis der Koroner des Weiteren über ihn verfügt.

Eine schon seit langer Zeit zwischen Walter Wilkey und John Mangan bestehende Fehde fand heute zu früher Morgenstunde im Gebäude Nr. 82 Wells Straße dadurch einen blutigen Abschluß, daß Wilkey von seinem Gegner lebensgefährlich vermessert wurde.

Eifersucht soll den Hader verursacht haben. Mangan ließ angeblich vor Monatsfrist Wilkey verhaften. Letzterer wurde aber wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

Gestern Abend trafen sie als Gäste bei einer im Hause Nr. 82 Wells Straße wohnhaften, befreundeten Familie zusammen. Heute früh um zwei Uhr geriethen sie in Streitigkeiten, in deren Verlauf angeblich Wilkey ein Messer zog und sich auf Mangan stürzte. Dieser entwand ihm das Messer und brachte ihm dann damit schwere Wunden an der Seite, Schulter, dem Gesicht und Kopf bei. Mangan wurde von dem Polizisten Peter Schaus von der Bezirkswache an Ost Chicago Ave. verhaftet. Wilkey fand Aufnahme in einem Hospital, wo sein Zustand als nahezu hoffnungslos bezeichnet wurde.

Gregory Wallberton und Anthony Kelly geriethen sich gestern Abend an 47. und Halsted Straße in die Haare. Der 19-jährige Wm. Kelly, Nr. 744 48. Straße, sprang zwischen die Kampfhähne und bemühte sich, sie zu trennen. In diesem Augenblick feuerte Wallberton einen Schuß ab, von dem aber nicht, wie beabsichtigt, Anthony Kelly, sondern Wm. Kelly getroffen wurde. Der Schießbold bewerkstelligte seine Flucht. Sein Opfer fand Aufnahme im Englewood Union-Hospital, wo der Zustand des Patientes als besorgnißerregend bezeichnet wird.

Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet, um festzustellen, bei welcher Gelegenheit der 18jährige Edward Corrigan, Nr. 1313 W. 47. Str., und der gleichaltrige David Fleming, Nr. 645 Gordon Str., gestern zu früher Morgenstunde durch Schüsse verletzt wurden.

Corrigan schleppte sich nach der Wagen-Werkstätte der Great Western Stable Car Company, 47. und Morgan Straße, und theilte dem Nachtwächter Barney Kern mit, daß er an 47. und Aberdeen Straße von zwei jungen Männern angeschossen wurde. Kern benachrichtigte die Polizei, welche den Verwundeten nach dem Englewood Union-Hospital schaffte. Dort erklärte der Patient angeblich, daß er von zwei jungen Männern angegriffen und von einem der Burschen niedergeknallt wurde, weigerte sich aber der Polizei gegenüber, nähere Angaben zur Sache zu machen.

Kaum hatte Corrigan Aufnahme im Hospitale gefunden, als John Fleming der Polizei meldete, daß sein Sohn David an 45. Straße und Emerald Ave. von zwei jungen Männern niedergeknallt worden sei. Der Verwundete wurde in einer Ambulanz nach dem County-Hospitale geschafft. Die Polizei ist der Ansicht, daß Corrigan und Fleming, die angeblich dicke Freunde und schon wiederholt mit den Gesetzen in Konflikt gerathen sind, während einer Prügelei auf der Straße niedergeknallt wurden.

Wie die Polizei behauptet, wurden die Verwundeten kürzlich unter dem Verdachte verhaftet, an der Beraubung des Schankwirths Rosenzweig betheiligt gewesen zu sein.

Im Streite um 50 Cents feuerte gestern Abend der 60jährige John McHugh, der angeblich 31 Jahre lang Soldat war und den Bürgerkrieg mitgemacht hat, auf den Schankwirth John J. Cooney, Nr. 24 W. Madison Straße, drei Schüsse aus einem Revolver ab. Cooney wurde von einer Kugel in die linke Seite getroffen; außer ihm wurde W. N. King, ein unbetheiligter Gast, am rechten Arm verwundet. King fand Aufnahme im County-Hospital; Cooney befindet sich in seiner Wohnung in ärztlicher Behandlung. Der Schießbold wurde verhaftet. Er gab an, daß er Cooney $21.50 in Verwahrung gegeben hätte. Gestern habe er das Geld verlangt. Der Wirth habe ihm aber nur $21 gegeben und in Abrede gestellt eine größere Summe erhalten zu haben. Aus Aerger drüber habe er sein Schießeisen gezogen und auf Cooney drei Schüsse abgefeuert.

Als Polizist John Tobin von der Bezirkswache an Ost Chicago Avenue heute früh, kurz nach zwölf Uhr, einen gewissen Frank Barret an Clark und Illinois Straße verhaftete, wurde er von einer Anzahl Freunde des Häftlings thätlich angegriffen. Er wäre wahrscheinlich erschlagen worden, wenn ihm nicht drei Gefängnißwärter zu Hilfe gekommen wären. Tobin hatte seinen Revolver gezogen und mehrere Schüsse auf seine Angreifer abgefeuert und letztere mit Hilfe der Gefangenwärter zur Flucht genöthigt. Ob Jemand von den Kugeln getroffen wurde, konnte bisher nicht ermittelt werden. Tobin war übel zugerichtet worden, hatte aber den Häftling festgehalten und lochte ihn auch schließlich ein.

Die Schaffner zweier Güterzüge der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn wurden gestern Abend, kurz nach acht Uhr, in den Kabusen der von ihnen bedienten Züge von drei halbwüchsigen, mit Revolvern bewaffneten Burschen überfallen und um ihre Uhren und Baarschaft beraubt.

Wm. Huston war das erste Opfer der Raubgesellen. Der Zug näherte sich einer Steigung an Pacific Junction, als die jugendlichen Banditen die Kabuse betraten und dem Schaffner, der im Begriffe war, den Fahrtbericht aufzustellen, zuriefen: „Hände hoch!" Huston glaubte, daß sich ein Bremser einen Scherz mit ihm erlaubte und blickte gar nicht auf. Im nächsten Augenblick fühlte er den kalten Lauf eines Revolvers an seiner Stirn. „Willst Du jetzt Deine Tatzen hochheben?" grollte einer der Räuber. Huston streckte die Hände gen Himmel. Die Räuber erleichterten ihn um seine goldene Uhr und mehrere Dollars in Baar. Dann sprangen sie ab und entkamen unbehelligt. Huston setzte von Pacific Junction aus mittels Fernsprechers den Bahnmeister an Western Ave. von seinem Abenteuer in Kenntniß. Eine halbe Stunde später erhielt der Bahnmeister die telephonische Nachricht, daß der Schaffner Marlett an derselben Stelle und unter den gleichen Umständen von anscheinend denselben Räubern um seine goldene Uhr und die aus mehreren Dollars bestehende Baarschaft erleichtert wurde. Die Polizei bemühte sich bislang vergeblich, eine Spur von den Banditen zu ermitteln. Sie bemühte sich, die beiden unliebsamen Vorfälle der Presse vorzuenthalten.

Walter W. Keith, Nr. 1904 Prairie Ave., überrumpelte zwei Verandakletterer, die im Begriffe waren, in die Wohnung der Frau Sarah H. Kellogg, Nr. 1923 Prairie Ave., einzubrechen. Als sie seiner ansichtig wurden, gaben sie Fersengeld. Herr Keith nahm ihre Verfolgung auf. Darüber erbittert, machten die Verbrecher Kehrt und feuerten mehrere Schüsse auf ihn ab, die zwar ihr Ziel verfehlten, ihn aber doch zum Rückzuge nöthigten. Er stellte fest, daß die Halunken schon ein Fenster des zweiten Stocks gesprengt hatten, setzte von dieser Thatsache Frau Kellogg in Kenntniß und benachrichtigte die Polizei, der er eine gute Beschreibung der Missethäter lieferte. Letztere wußten sich bisher ihrer Verhaftung zu entziehen.

Samuel Harrison, der frühere Feuerwehrmarschall von Evanston, der seit drei Tagen vermißt wurde, kehrte gestern früh, übel zugerichtet, nach Hause zurück. Seinen Angaben gemäß wurde er am Donnerstag an Dearborn, zwischen Monroe und Madison Str., von einem Straßenbahnwagen über den Haufen gefahren, erlitt einen leichten Schädelbruch, eine schwere Verletzung am linken Fuße und Hautabschürfungen. Man habe ihn nach dem County-Hospital geschafft, wo er erst am Freitag aus seiner Betäubung erwacht sei. Er habe sich vergeblich bemüht, seine Familie zu benachrichtigen.

Etwa hundert halbwüchsige Burschen, die angeblich von einem gewissen Mike Murphy angeführt wurden, machten gestern Nachmittag einen Versuch, eine Zigeunerbande aus dem von Beamten des Gesundheitsamtes kondemnirten Gebäude Nr. 111—113 Lytle Str. zu vertreiben. Nach einem dreistündigen Straßenkampf, in dem von den Parteien Knüppel und Steine als Waffen benutzt wurden, mußten sich die Zigeuner in das Gebäude zurückziehen, dessen Fenster dann von den Belagerern zertrümmert wurden. Die Bude wäre wahrscheinlich gestürmt worden, wenn der Schankwirth Patrick Lee, Taylor und Lytle Str., nicht die Polizei benachrichtigt hätte. Diese trieb die den Zigeunern feindlichen Burschen zu Paaren. Mehrere der Zigeuner, welche vor etwa fünf Wochen das Haus bezogen, sind ziemlich schwer verletzt worden, doch sollen auch mehrere ihrer Angreifer mit blutigen Nasen heimgegangen sein. Die Zigeuner waren vor drei Tagen amtlich aufgefordert worden, das Haus zu räumen.

Der Mann, welcher gestern früh, wie berichtet, von dem Polizisten Michael Murphy von der Bezirkswache an W. Chicago Ave. in Nothwehr niedergeknallt wurde, hat sich als der 29jährige Andrew Mendick, Nr. 27 McHenry Straße, entpuppt. Er liegt zur Zeit im St. Elisabeth-Hospital im Sterben. Gestern früh wurde von den Aerzten die Kugel entfernt, welche in seinem Rückgrate saß. Inspektor Revere sprach dem Polizisten seine Anerkennung dafür aus, daß er nicht lange gefackelt und den rauhbeinigen Burschen, der ihn anzugreifen wagte, niedergeknallt und der Majestät des Gesetzes Respekt verschafft habe.

Kein Mann, keine Frau kann an Dyspepsie leiden

Und doch anziehend, fröhlich und beliebt sein. — Eine sichere Heilung im Bereiche Aller.

Es gibt nichts, was Euch so schnell an die Spitze der geschäftlichen und gesellschaftlichen Welt bringt, als ein fröhliches Temperament und ein anziehendes Aeußere. Unter sonst gleichen Verhältnissen machen die Leute einen Umweg, um den Mann zu unterstützen, der immer ein freundliches Gesicht macht. Der Mann oder die Frau mit einem unangenehmen Temperament und saurer Miene werden stets gleichgiltig oder kühl empfangen. Der Geschäftsreisende, der das anerkannte Geschäfts-Barometer ist, weiß mehr als jeder andere den Werth dieser Regel zu schätzen und richtet sich in seinem Auftreten danach.

Dyspepsie zerstört alle angenehmen Eigenschaften, die ein Mann oder eine Frau besitzen mag. Es ist beinahe eine menschliche Unmöglichkeit für irgend Jemanden, der mit einem schlimmen Fall von Dyspepsie behaftet ist, ein fröhliches Gesicht zu machen. Das fortwährend elende, entmuthigende Befinden bringt sich im Aussehen und der Unterhaltung zum Ausdruck.

Stuart's Dyspepsia Tablets sind ein sicheres Heilmittel für die Leidenden. Sie werden als Heilmittel in der ganzen Welt anerkannt. Die Heilungen, welche sie erzielten, und das Glück, welches sie brachten, und die Leiden, die sie beseitigten, haben ihren Namen zu einem Haushaltwort in der englisch sprechenden Welt gemacht.

Der Grund, weshalb Stuart's Dyspepsia Tablets ein sicheres Heilmittel sind, ist der, weil sie ein natürliches Heilmittel sind. Sie enthalten die wesentlichen Bestandtheile der Verdauungs-Flüssigkeiten des Magens und sie verrichten die Arbeit genau wie der Magen, leisten dem geschwächten Organ Hilfe und geben ihm Gelegenheit, auszuruhen und zu gesunden. Kann etwas einfacher oder natürlicher sein? Sie müssen und werden heilen. Es ist als ob man dem Menschen einen neuen Magen gäbe — wenn dies möglich wäre — und den alten auf Ferien schickt. Ruhe ist, was er braucht. Die Natur verrichtet ihre eigene Arbeit der Wiederherstellung, darauf verlaßt Euch.

Stuart's Dyspepsia Tablets werden von allen Apothekern zu 50 Cents per Schachtel verkauft. Alle Apotheker heißt alle Apotheker. Sie sind den Leuten zur Nothwendigkeit geworden, so daß der Apotheker sie haben muß. Es gibt andere Mittel, an welchen er viel mehr Geld machen würde, wenn er sie verkaufen könnte, aber er kann nicht. Er übernimmt nicht das Risiko, seine Kunden zu verlieren, daß er nicht immer einen Vorrath von Stuart's Dyspepsia Tablets an Hand hält.

momife

Kann [illegible]n Glück sagen.

Frl. Hamburger erhält einen verloren geglaubten Pelz zurück.

Frl. Claudine Hamburger, einer Studentin des Vassar College, wohnhaft Nr. 4347 Grand Boulevard, wurde eine Seehundspelzjacke zugestellt, die sie gelegentlich des Iroquois-Theaterbrandes verloren hatte.

Die junge Dame verlebte hier bei den Eltern die Ferien und wohnte der verhängnißvollen Nachmittagsvorstellung bei. Während der dem Ausbruch des Brandes folgenden Aufregung lief S. S. Vaughn, Nr. 86 Randolph Straße, mit der Jacke davon, da er glaubte, das Bekleidungsstück gehöre einer Freundin. In einer Tasche der Jacke befand sich auf einem kleinen, schmalen, mit einer Nummer versehenen Aluminiumstreifen die Firma eines Juweliers von Poughkeepsie, bei dem Frl. Hamburger ein Verbindungs-Abzeichen hatte ausbessern lassen. Von dem Juwelier wurde der Name der Eigenthümerin der Jacke ermittelt und letztere ihr zugestellt.

Bedeutet den Ruin.

Der große Brand wird auch eine Erhöhung der Raten im ganzen Lande zur Folge haben.

Nach Ansicht hiesiger Versicherungsagenten wird der große Brand, der die Stadt Baltimore heimgesucht hat, den Zusammenbruch der kleineren Versicherungsgesellschaften jener Stadt herbeiführen und außerdem jedenfalls eine Erhöhung der Versicherungsraten im ganzen Lande zur Folge haben. Bürgermeister Harrison sandte gestern eine Depesche an Mayor McLane von Baltimore, in welcher er der so schwer heimgesuchten Bürgerschaft das wärmste Mitgefühl der Bewohner Chicagos ausspricht, die ja aus eigener Erfahrung wüßten, was eine derartige Katastrophe bedeutet. Zum Schlusse versichert der Mayor seinem Amtsbruder von Baltimore, daß er auf die thatkräftige Hilfe von Seiten der hiesigen Bürgerschaft rechnen dürfe.

„The Northwest".

Unter diesem Namen soll das „Iroquois" wieder eröffnet werden.

Es verlautet jetzt, daß das unglückselige Iroquois-Theater, in einigen Monaten unter dem Namen „The Northwest" wieder in Betrieb gesetzt werden soll, nachdem es umgebaut worden ist, um den Bestimmungen der städtischen Vorschrift zu entsprechen. Gestern hieß es, daß die Kontrakte für die innere Ausschmückung des Hauses bereits vergeben worden seien, indessen wird dies heute in Abrede gestellt. Die Versicherungsgesellschaften haben den Brandschaden am Theater auf $84,791 abgeschätzt und sich erboten, $64,941 als Ersatz zu leisten.

Kipleys Begräbniß.

Der am Samstag verstorbene frühere Polizeichef Kipley wird morgen Vormittag 10 Uhr von der katholischen Corpus Christi-Kirche, 4900 Grand Boulevard, aus nach dem Mount Olivet-Friedhof zu Grabe getragen werden. Einem Wunsche des Verstorbenen gemäß wird das Leichenbegängniß einfach gehalten sein.

Eines Grocers Anzeige.

Soda-Crackers,
HEUTE
frisch
A. SELLER
Groceries und Provisionen

Wenn der rührige Grocer etwas Ungewöhnliches zu offeriren hat, so will er, daß Ihr es erfahrt. Deshalb zeigt er an „Soda-Crackers **HEUTE** frisch". Er unterstreicht das Wort „heute", denn morgen liegt die Geschichte anders.

Ihr habt noch nie gehört, daß ein Grocer **Uneeda Biscuit** „heute" frisch angezeigt hat. Jeder weiß, daß man **Uneeda Biscuit** nicht an einem bestimmten Tag oder einem bestimmten Platz kaufen muß, um frische zu erhalten.

Der Grocer braucht sich nicht um das Wetter, den Staub oder den morgigen Tag zu sorgen, denn

Uneeda Biscuit

sind mittelst luftdichter Verpackung geschützt, die ihre feine Qualität unter allen Umständen erhält, heute sowohl wie morgen.

Das Knistern, das man hört, gilt nur als Zeichen ihrer Frische.

5¢

NATIONAL BISCUIT COMPANY

Spielt nicht mit.

Die „Federation of Labor" und die Bekämpfung des Verbrecherthums.

Lob für Nockels.

Die Gewerkschaftler wollen Mitgliedern der Januar-Grandjury die Nieren prüfen. — Für die Franklin Union. — Chicagoer Streikstatistik.

Die „Chicago Federation of Labor" hat gestern ein ablehnendes Antwortschreiben gutgeheißen, welches der betreffende Ausschuß als Erwiderung verfaßt hat auf die vom „Bürgerbund zur Bekämpfung des Verbrecherthums" an die Federation gerichtete Einladung, ihn in seinen Bestrebungen zu unterstützen. Die Ablehnung wird des Längeren begründet. Die Ausführungen laufen darauf hinaus, daß die „Federation" die gesellschaftlichen Zustände von einem wesentlich anderen Standpunkt aus betrachte, als der Bürgerbund. Während dieser Wirkungen zu bekämpfen suche, halte die „Federation" es für richtiger, den Ursachen nachzuforschen und diese zu beseitigen. So lange man große Massen von Leuten arbeitslos herumlaufen lasse, dürfe man sich nicht beklagen, daß die Hungernden sich ihren Unterhalt verschaffen so gut oder so schlecht sie können. So lange die Reichen sich weigern, einen gerechten Antheil von den öffentlichen Lasten auf sich zu nehmen, hätten sie nicht Ursache, über den Mangel an Ordnung, über fehlende Achtung vor den Gesetzen zu klagen, die noch dazu großentheils ungerecht seien. Obgleich die „Citizens' Association" seit 36 Jahren bestehe und im Verlaufe dieser Zeit hier viele Tausende von Raubüberfällen verübt worden seien, hätte sie erst Abwehr-Maßregeln zu befürworten angefangen, als ein „millionenreicher Anwalt und Geschäftsmann" dem Mordblei eines Straßenräubers zum Opfer fiel. Das gebe zu denken.

Die Vorladung des Sekretärs Nockels vor die Grand Jury wurde zur Sprache gebracht, und es begann dann auf diese und den Richter Gary förmlich Angriffe zu hageln. Dem Sekretär Nockels wurde wegen seiner Weigerung, der Grand Jury die Verhandlungs-Protokolle der „Federation" vorzulegen, Lob ertheilt, dem Richter Gary aber ein Tadel, weil er sich angemaßt habe, dem Sekretär „im Namen des Publikums" einen Vorwurf wegen seiner Weigerung zu machen. Der Richter sei nicht berechtigt gewesen, im Namen des „Publikums" zu sprechen, denn zu diesem gehörten auch die 400,000 Gewerkschaftler Chicagos, welche mit der Haltung Nockels' durchaus einverstanden seien. Auf Antrag des Delegaten F. G. Hopp wurde beschlossen, Erhebungen anzustellen über das private Gebahren der Herren, welche Mitglieder jener Grand Jury waren. Falls man entsprechendes Material findet, sollen Schritte gethan werden, um nunmehr diese Leute vor Gericht zu ziehen.

Ein Antrag, die von dem Ausschuß zur Organisirung politischer Wardklubs eingereichten Ausgabe-Rechnungen zur Zahlung anzuweisen, stieß auf heftigen Widerstand und wurde zurückgelegt. Es wurde behauptet, daß diese Klubs zumeist im Interesse bestimmter Anwärter auf Parteikandidaturen organisirt wurden. Delegat George W. Georg, der Vorsteher der staatlichen Stellenvermittlungs-Bureaus, gab der Zuversicht Ausdruck, daß die politischen Gewerkschaftler-Klubs, ob man sie nun als sozialistische oder als Hearst-Organisationen plane, im republikanischen Lager zu finden sein würden, sobald sie erst einmal gründlich organisirt seien.

Auf Antrag von Vertretern der Maschinenbauer-Unionen wurde beschlossen, Streikposten künftig mit Agitationsschriften zu versehen, mittels deren sie nicht-organisirte Arbeiter für die Gewerkschafts-Bewegung zu gewinnen versuchen sollen.

Den Delegaten der neuen Einleger-Union, welche der Verband der Maschinenmeister von Druckerpressen zur Bekämpfung der Franklin-Union gegründet hat, wurde die nachgesuchte Anerkennung verweigert. Gegen die Maschinenmeister fielen bei dieser Gelegenheit sehr scharfe Worte, und die „Federation" hat durch ihre Stellungnahme in dieser Sache geradezu für die Franklin-Union Partei ergriffen.

Der Schatzmeister berichtete, daß die Einnahmen der „Federation" sich während des letzten Halbjahres auf $9372 belaufen hätten; die Ausgaben betrugen $8000, und der vorhandene Kassenbestand beziffert sich auf $3257.

Am kommenden Sonntag wird die „Federation" in der Maurerhalle eine Sonder-Versammlung zur Erörterung der Straßenbahnfrage abhalten.

Auf Antrag von Frl. Haley wurde beschlossen, bei der County-Verwaltung um die Veröffentlichung der vollständigen Steuerlisten nachzusuchen und zugleich bei derselben anzufragen, weshalb nicht Berufung eingelegt worden sei gegen Richter Großcup's Verbot, den privilegirten Korporationen gegenüber die Steuerbestimmungen gemäß der vom Staats-Obergericht abgegebenen Erklärung derselben durchzuführen.

Die Bundesregierung soll aufgefordert werden, die Beseitigung der Flußtunnels auf ihre Kosten vornehmen zu lassen und zugleich für den Bau angemessener Brücken über den Südarm des Flusses zu sorgen.

* * *

Die Zahl der zur Zeit in Chicago am Streik befindlichen Arbeiter wird auf 5445 angegeben. In diese Zahl sind aber die von den Wagenfabrikanten durch Aussperrung arbeitslos gemachten 1100 Mitglieder der Wagenbauer-Union eingerechnet. Die größten, zur Zeit im Gange befindlichen Streiks sind die der 2100 Angestellten der American Can Co.— Ferner befinden sich am Streik: 500 Kandelabermacher, 450 Angestellte der Schuhfabrik von Selz, Schwab & Co., 400 Bilderrahmen-Arbeiter, 150 Maurer, 150 Maschinisten, 40 Modellbauer und 35 Eisengießer der Illinois Steel Co., 100 Maschinenbauer der American Bridge Co. (Lassig'sche Anlage), 60 Kesselschmiede, 50 Glaser, 40 Maschinenbauer in South Chicago, 70 Holzarbeiter der Warren Co., 60 Handlungsgehilfen in South Chicago, 20 Messinggießer, 85 Verfertiger chirurgischer Instrumente, 10 Fleischhauer in South Chicago.

Der Arbeits-Vertrag zwischen den Ziegeleibesitzern und den organisirten Ziegeleiarbeitern ist stillschweigend auf ein weiteres Jahr erneuert worden; so wird von der Ziegler-Union wenigstens angenommen, da die Illinois Brick Co. den Vertrag nicht gekündigt hat, was sie am 1. Februar hätte thun müssen, falls sie ihn nicht verlängert wissen will.

Vertreter der neuen Ortsverbände von Straßen- und Hochbahn-Angestellten sind hier gestern zusammen gekommen und haben Vorbereitungen zur Gründung einer Zentral-Organisation getroffen.

Die Holzarbeiter haben gestern in einer Massen-Versammlung über die Bedingungen des neuen Arbeitsvertrages berathen, der mit den Unternehmern abgeschlossen werden soll. Die Unternehmer verlangen, daß es bei den gegenwärtigen Bedingungen bleiben soll, die Gewerkschafts-Organisation wünscht dagegen, daß die tägliche Arbeitszeit von 9 auf 8½ Stunden verkürzt werde. Ein entsprechender Antrag wurde zur Abstimmung gebracht. Das Ergebniß derselben wird heute durch Zählung der abgegebenen Stimmzettel festgestellt.

Gefahrdrohender Brand.

Fünf Gebäude in Schutt und Asche gelegt und $15,000 Schaden verursacht.

Bleiben auf ihrem Posten.

Ein Feuer, welches anfänglich das ganze Häusergeviert an der 63. Str., zwischen Kimbark und Madison Ave., einzuäschern drohte, zerstörte heute früh fast vollständig fünf kleine Läden und verursachte etwa $15,000 Schaden.

Der Bewohner der Nachbarschaft bemächtigte sich eine hochgradige Aufregung, die sich aber legte, als bekannt wurde, daß das Feuer auf eine Reihe einstöckiger Gebäude beschränkt werden würde.

Der Schaden vertheilt sich wie folgt:

Frau C. Fink, Nr. 400 63. Str., Delikatessenhandlung	$1500
E. White, Nr. 396—398 63. Str., Speisewirthschaft	300
T. Birrell, Nr. 402 63. Str., Steinguthandlung	700
Frau C. Bowman, Nr. 406 63. Str., Putzgeschäft	2600
Frl. Gehrig, Nr. 404 63. Str., Kunsthandlung	400
Gebäude	9000

Das Feuer wurde von dem Polizisten McNulty von der Bezirkswache zu Woodlawn entdeckt, als die Flammen aus dem Dach der Kunsthandlung emporschlugen. McNulty schlug Lärm und weckte dadurch Frau Fink, die mit ihren beiden kleinen Kindern in einem hinter dem Laden gelegenen Zimmer schlief. Mit Hilfe des Leutnants Monahan und eines Nachbars, Namens Levison, gelang es der Frau und den Kindern, unversehrt zu entkommen.

Frl. Bowman hatte schon die Straße erreicht, eilte aber nochmals zurück in das brennende Gebäude und rettete eine Angora-Katze.

Inzwischen war die Feuerwehr eingetroffen, der es nach einstündiger schwerer Arbeit gelang, den Brand zu löschen. Man glaubt, daß das Feuer durch einen überheizten Ofen in dem Laden des Frl. Gehrig verursacht wurde.

Im Thurme des Spritzenhauses der Spritzenkompagnie Nr. 51 im dreistöckigen Gebäude Nr. 6345 Wentworth Ave. brach gestern zu früher Morgenstunde ein Feuer aus, welches von dem auf Wache befindlichen Schlauchführer Patrick Dasey entdeckt wurde. Die Telegraphisten Thomas Burns und Vincent Carroll, welche in der neben dem Thurme im selben Gebäude gelegenen Feuermeldestelle beschäftigt sind, blieben auf ihrem Posten und waren beinahe erstickt, als der Brand gelöscht war. Während des Brandes erhielten sie die Nachricht, daß eine Telegraphenstange an 58. Straße, nahe Woodlawn Ave., infolge schlechter Isolirung eines Leitungsdrahtes in Brand gerathen war und daß benachbarte Gebäude von den Flammen bedroht wurden.

Der Thurm wurde zum Trocknen von Schläuchen benutzt. Man glaubt, daß eine überheizte Dampfleitungsröhre den Brand verursachte. 300 Fuß Schlauch verbrannten. Das Dach der angrenzenden Englewooder Bezirkswache wurde beschädigt. Während des Brandes wurden fünf Häftlinge aus ihren Zellen nach dem Amtszimmer geführt, um sogleich fortgeschafft werden zu können, falls der Brand sich der Bezirkswache mitgetheilt hätte. In der Feuermeldestelle barst ein Schlauch und die Räumlichkeiten wurden überschwemmt. Mit Hilfe von Verstärkung, die rechtzeitig erbeten worden war, gelang es der Feuerwehr, den Brand zu löschen, nachdem $1000 Schaden verursacht worden war. $800 entfallen auf das Spritzenhaus, der Rest auf die Bezirkswache.

Dyspepsie—Fluch des menschlichen Lebens. Burdock Blood Bitters heilt es, prompt, nachhaltig, regulirt und kräftigt den Magen. mmfe

Kurz und Neu.

* Präsident Harper von der Universität Chicago leidet an einem, glücklicher Weise nur leichten, Anfall von Blinddarmentzündung. Falls kein operativer Eingriff nöthig wird, und alle Anzeichen sprechen dagegen, wird Dr. Harper schon in Wochenfrist wieder seinen Berufspflichten nachkommen können.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

THE CO-OP
MILWAUKEE AVENUE CO-OPERATIVE STORE CHICAGO, ILL.
MILWAUKEE AVENUE AND CARPENTER STREET
THE PEOPLES DEPARTMENT STORE

Morgen, Dienstag, den 9. Februar,

offeriren wir eines Fabrikanten Muster-Partie von

Carpet-Restern

zu weniger als 45c am Dollar der Herstellungskosten!

die Partie besteht aus ungefähr 4000 der feinsten Muster in Brussels, Velvets, Moquettes, Axminster u.s.w., in Längen von 1¼, 1½, 1¾ und 2 Yards; werden offerirt in 4 Partien für morgen:

Partie 1 besteht aus den feinsten Brussels-Teppich-Restern von 1¼ bis 1½ Yards lang, alles wünschenswerthe Muster, werth bis zu $1.25 die Yard, für morgen, so lange der Vorrath reicht, Auswahl, per Stück **39c**

Groceries und Eßwaaren.

Beste Qualität, für morgen extra billig offerirt Hollmans beste Seifen-Spähne, 3 Pfund für 10c
Lima Bohnen — 3 Pfund für 14c
Neue holländische Häringe, das Dutzend nur 14c
Rother Lachs — die große Büchse nur 7c
Morning Glory Corn — die Büchse nur 9c
Magnet Tomatoes — die Büchse nur 8½c
Feiner Sago — 3 Pfund für nur 10c
Bester granulirter Zucker — 6 Pfund für 28c
Peaberry Kaffee, extra gute Qualität, das Pfund zu 14½c
Kessel ausgelassenes Schmalz — das Pfund zu 8c
Allerbeste Elgin Creamery Butter, das Pfund nur 23½c
Ceresota, Golden Horn oder Washburn Crosby's bestes Patent-Mehl — 24½ Pfd.-Sack zu 63c
„Royal" Biscuit, der feinste Soda Cracker im Markt — morgen drei 5c Packete für 10c
Beef Stew, per Pfund nur 4c
Pot Roast, per Pfund nur .... 8c und 7c
Veal Stew, per Pfund nur 6c
Mutton Stew, per Pfund nur 3c
Spare Ribs, per Pfund nur 7½c
Roast Pork Butts, per Pfd nur 7½c
Leg of Mutton oder Lamm, Pfd. nur 10c
Fancy Frankfurter Würste, Pfd. nur 7½c
Feinster Schinken, our own cured — per Pfund nur 11½c

Männerhemden
Blaue Flanell-Hemden für Männer, garantirt echtfarbig, einfach oder doppelknöpfig, alle Größen, werth 1.25 und 1.50 — morgen Auswahl 69c

Taschentücher
Weiße Taschentücher, hohlgesäumt, billig zu 10c das Stück, leicht beschmutzt vom Hantiren, morgen per Stück, so lange der Vorrath reicht 1c

Flannelettes
2000 Yards von dunkelfarbigen Flannelettes, gestreift und karirt, guter Werth zu 6c per Yard, morgen nur 3c

Maschinenöl.
Bestes Maschinenöl, die 5c Größe, per Flasche morgen nur 1c

Kinderstrümpfe
Schwarze schwergerippte Strümpfe für Kinder, Größen 5 bis 10 — die 15c Sorte, per Paar nur 6½c

Waschkessel.
Nr. 8 Waschkessel, volle Größe, unsere reguläre 50c Sorte, morgen Auswahl für nur 32c

Silkoline.
Silkaline, unsere 6c Sorte, alles hübsche Muster und Farben, Dienstag per Yard nur 3½c

Kornbranntwein.
Echter Guckenheimer Kornbrantwein, 6 Jahre alt — volle Quart-Flasche, morgen speziell 59c

Vergnügungs-Wegweiser.

Nordseite Turnhalle. — Jeden Sonntag Nachmittag Konzert des „Metropolitan Orchesters".
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags
Field Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt frei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Moderne Eheschließungen in England.

(Brief aus London.)

Wie anders sieht heute die englische Braut im Vergleich zu der aus, die vor noch garnicht so langer Zeit vor den Altar trat! Allen früheren Gebräuchen wird trotzig Hohn gesprochen. Die moderne Braut rauscht in die Kirche in der reichsten Robe, mit Juwelen überschüttet, herausfordernd den Schleier hinten in den Nacken geworfen, rücksichtslos auf jede Tradition und begleitet von einem Chor von Brautjungfern in allen Regenbogenfarben. Kaum daß die Braut noch die geweihte Farbe des Weiß im Brautkleide wahrt. Die junge Wittwe verzichtet bei einer neuen Heirath auf das übliche Silbergrau und hat sich zu lebhafteren Farben bekehrt. So trug als erste, die die Sitte des Silbergrau überschritt, Lady Churchill, die Wittwe des bekannten Staatsmannes, als sie den von ihr gesund gepflegten Leutnant Cornwallis West heirathete, ein sehr hellblaues Brautkleid und eine andere Dame ein schimmerndes Grün mit Opalen. Man denke — mit Opalen: welch ein Bruch mit allem Aberglauben! Soll doch der Opal Unglück bringen. Schon genirt es auch nicht mehr, wenn dreizehn Brautjungfern die Braut zum Altar geleiten. Ist das nicht keck? So rein garnichts mehr von dem Aberglauben holder Frauen. Ist damit nicht schon der Mann übermannt, der immer noch seinen alten Aberglauben hat und lieber ohne Taschentuch in sein Geschäft geht, als daß er noch einmal umkehrt und sich durch die Wiederholung des Abschiedskusses und Einstecken eines Taschentuches den Neid finsterer Mächte zuzieht?

Und wie unsere Bräute jetzt zur Kirche kommen! Als sich des verstorbenen General Boulanger Tochter verheirathete, da hatte ein Kollege, der mich vertrat, weil ich an anderer Stelle beschäftigt war, ein Telegramm für mich an das „Berliner Tageblatt" geschickt, das, undeutlich geschrieben und auch wohl nicht ganz klar abgefaßt, von dem Redakteur, der es in die Zeitung aufnahm, so gedeutet wurde, als sei die Braut mit ihrem Bräutigam, eine mit Orangeblüthen geschmückte Reitpeitsche in der Hand, zur Kirche geritten. Der Jubel war damals groß in Berlin über diese mir natürlich zugeschriebene Entdeckung, die nationalistische Presse von Paris aber schimpfte mörderlich auf den Verunglimpfer der Braut, und mein Freund Moszkowski machte ein lustiges Gedicht auf das Ereigniß. Heute würde niemand, wenigstens hier in England nicht, über diese Art eines Brautzuges eine Miene verziehen. Der Ritt auf dem Fahrrad in die Kirche ist garnichts Ungewöhnliches, und ganz chik ist es, sich im Töff-Töff zur Trauung zu begeben. Wie anders früher, als die Braut, tief in die große Hochzeitskutsche zurückgelehnt und mit der Thräne im Auge, einen stummen Abschied von der Jugendzeit und dem Elternhause nahm, die Mutter ihr das weiß zitternde Händchen auf der ganzen Fahrt hielt und selbst von Zeit zu Zeit das Taschentuch an die Augen drückte, wenn heiliger Ernst und innere Sammlung für den bevorstehenden feierlichen Akt das pochende Herz erfüllten. Dann stand man vor dem Gotteshause, noch ein letzter Händedruck für die Mama und den Vater, und gesenkten Köpfchens betrat die Braut das heilige Haus. Heute rappelt es töff, töff, töff durch die Straßen, und zu einer stillen Beschaulichkeit ist keine Zeit... Hu! Wie altmodisch dieser Mensch geblieben ist!" höre ich so manche Frauenrechtlerin über mich ausrufen. Ich ertrage es.

Daß man hier mit dem uralten Brauche des Reiswerfens und des Pantoffelnachwerfens, wenn das junge Ehepaar das Hochzeitshaus verläßt, in den „besseren Kreisen" schon längst aufgeräumt hat, versteht sich von selbst. Aber die letzte Neuheit ist, daß die Braut darauf besteht, die rituale Formel, in der sie dem Gatten Liebe, Ehre und Gehorsam verspricht, auszulassen, — um den Gottesdienst nicht zu verlängern. Auch wollen einige Bräute nicht mehr, wie das bisher üblich war, von einem Mitgliede der Familie an den Bräutigam fortgegeben werden. Unter solchen Umständen muß man fragen, warum diese Bräute dann überhaupt noch auf eine gottesdienstliche Handlung in der Kirche dringen? Und dergleichen trägt sich in dem bigotten England zu! Das Merkwürdige ist nur, daß diese Frauen, die alle Rechte des Mannes für sich in Anspruch nehmen, auch nicht auf eines ihrer Rechte als Frau verzichten wollen.... Doch das ist ein anderes Kapitel. Hier lag mir nur daran, zu zeigen, wie die englische Frau anfängt, sich von allem, was eine Heirath zu einem der schönsten und liebenswürdigsten Lebensakte gestaltete, zu emanzipiren, wie sie muthwillig und mit kecker Hand alte Sitten bei Seite wirft, um nach grobkörniger und poesieloser Form zu greifen.

— Abkühlend. — Schauspieler Felsensprenger: A pah, ich tröste mich über die Undankbarkeiten des hiesigen Theaterpublikums. Hab' ich doch kürzlich erst in Wampersdorf Furore gemacht, die allerwärmste Aufnahme gefunden!! — Herr Spätzle: Die allerwärmste? — So so, ist denn das dortige Theater so stark geheizt?

— Mißverstanden. — Lieschen (deren Bruder Einjähriger ist): „Nein, Mama, haben's die Soldaten gut: bei denen gibt's alle Tag' Tischmusik." — Mutter: „Dummes Zeug, wie kommst Du darauf?" — Lieschen: „Kurt hat mir gesagt, als wir am Kasernenhof vorübergingen: „Jetzt wird zum Essen geblasen"!"

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Belk, Karolina, 67 J., 2823 Loomis Str.
Cohn, Simon, 66 J., 1808 Wabash Ave.
Diederich, John, 38 J., 8934 The Strand.
Heise, Bertha, 41 J., 790 W. 26. Str.
Hochmann, John, 50 J., 1348 S. 40. Court.
Hohn, Marie, 78 J., 3920 Armour Ave.
Lorenz, Michael, 47 J., 214 N. Desplaines Str.
Schweinfurth, N. G., 15 Mon., 244 W. 39. Str.
Stener, Emma, 9 J., 1107 W. 18. Place.
Sternberg, Charles, 34 J., 629 Fairfield Ave.
Zimmermann, Ernst L., 3 J., 209 Howard Ave.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Francis gegen Frank C. Cech, grausame Behandlung; Elisa gegen Walter Bermeer, grausame Behandlung; Minnie gegen Samuel N. Beckens, grausame Behandlung; Frank gegen Alice Andrews, Ehebruch; John August gegen Helene Neumann, Ehebruch; Mary gegen Henry Karl, Ehebruch; Mary gegen Tobey P. Goldstein, grausame Behandlung; Grace gegen Philip H. Gallagher, Verlassen; Emma gegen Andre Von der Eynde, Verlassen; Eleonor gegen Arthur Proudlove, grausame Behandlung.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Mulholland & Snelling, zwei 1½-stöck. und Basement Frame Cottages, 462—64 Berwyn Ave., $4,000.
W. Diedrich, 1½-stöck. und Basement Frame Cottage 2720 Lexington Str., $1,500.
W. Diedrich, 1-stöck. und Basement Frame Cottage, 2726 Lexington Str., $1,500.
W. Diedrich, 1-stöck. und Basement Frame Cottage, 2616 Lexington Str., $1,500.
W. Diedrich, 1½-stöck. und Basement Brick Cottage, 2710 Lexington Str., $1,500.
W. Diedrich, zwei 1½-stöck. und Basement Frame Cottages, 2704—06 Lexington Str., $3,000.

Der Grundeigenthumsmarkt.

40. Place, Nordost-Ecke Sacramento Ave., Südfront, 53 bei 123½, C. H. Loehwing an R. Huber, — $1,550.
Dasselbe Grundstück, R. Huber an Ida M. Großmann, $1,550.
Princeton Ave., 150 F. südl. von 70. Str., Westfr., 49.8 bei 132, C. S. Woolfolk an Virginia W. Freeman, $7,000.
Princeton Ave., Nordwest-Ecke 74. Str., Ostfront, 46.9 bei 127 1-6, C. Shanks an die Trustees der Gemeine „God of Church", $2,900.
State Str., 358 F. südl. von 40. Str., Ostfront, 25 bei 103, Rosalie E. Roach an Frank Hunt, $10,000.
Wentworth Ave., 150 F. nördl. von 44. Place, Ostfront, 100 bei 122½, Wm. Garnett Jr. an Albert E. G. Kuhn, $4,500.
Yale Ave., 139 F. südl. von 65. Str., Ostfr., 50 bei 186.9, B. Chandler an Winifred E. Tuthill, $5,000.
Augusta Str., 100 F. westl. von Paulina Str., N.-Fr., 30 bei 106½, H. Blase an Jasper T. Bright, $2,000.
Austin Ave., Nr. 500, 27 bei 100, Peoples B. & L. Ass'n. an Mary S. Kelley, $3,000.
Colorado Ave., 119 F. südwestl. von Albany Ave., Nordfr., 24 bei 125, E. B. Pease an Pierre Anderson, $2,100.
West 18. Str., Nr. 1015, 24 bei 124, A. Klenka an Anton Huspek, $2,240.
18. Place, 68 F. westl. von Leavitt Str., Nordfr., 25 bei 125, B. Ciz an Thomas Svec, $4,500.
Dasselbe Grundstück, T. Svec an Mary Ciz, $4,500.
18. Place, Nr. 24, 24 bei 124, Nachlaß von B. Zeman an Anna Zeman, $1,500.
West 14. Str., Nr. 621, 24 bei 124, George Parker an Royal B. & L. Ass'n., $1,900.
Harding Ave., 125 F. südl. von Huron Str., Westfront, 25 bei 125, M. M. Maxwell an Fred H. Perkins, $1,000.
Johnson Str., 336 F. südl. von 14. Str., Ostfr., 24 bei 100, J. M. Schaefer Jr. und Andere an Rob R. Bailey, $4,000.
Johnson Str., Südwest-Ecke 14. Str., Ostfr., 41 bei 100, Charles Buresh an Anna Richman, $18,000
Lake Str., 25 F. östl. von Carpenter Str., Nordfront, 25 bei 100, Oliver T. Cody an Clayton Cunningham, $7,500.
Monticello Ave., 48 F. nördl. von Ohio Str., Ostfront, 192 bei 125, M. Dyer an Thomas H. Halbert, $3,200.
Park Ave., 275 F. südl. von S. 40. Ave., Südfr., 25 bei 90, Peter M. Keenan an Katherine Rebmann, $2,700.
Armour Ave., 217 F. südl. von 27. Str., Westfr., 25 bei 100, A. F. Barber an Sarah F. Burket, $2,000.
Groveland Ave., 175 F. nördl. von 30. Str., Ostfront, 25 bei 94½, A. F. Barber an Sarah F. Burket, $1,000.
Michigan Ave., 540 F., mehr oder weniger nördl. von 16. Str., Westfr., 25.34 bei 161, Margaret A. Cantwell, an Charles W. Brega, $16,400.
Ellis Ave., Nordwest-Ecke 53. Str., Ostfr., 311¾ bei 158½, Wm. Kent an The Home of Jewish Friendless and Working Girls, $16,500.
Evans Ave., Südost-Ecke 72. Str., Westfr., 298 bei bei 124½, A. C. Scovel an John L. Alvercrantz, $5,000.
Forrestville Ave., 100 F. südl. von 49. Place, Ostfront, 32 bei 125, Kate B. Ward an Maria Cronin, $12,000.
Hibbard Ave., 24 F. südl. von 51. Str., Ostfront, 25 bei 103¾, Louis M. Stevens an Paul Devine, $15,000.
Ingleside Ave., 596 F. nördl. von 65. Str., Ostfr., 33 bei 132, Nachlaß von Ella G. King an Henry F. Ragan, $2,500.
Center Ave., Nordwest-Ecke 71. Str., Ostfr., 122 bei 124½, M. Hickey an Florence P. Green, $1,674.

Nur ein Heilmittel in der Welt, das sofort das Jucken der Haut an jedem Theil des Körpers beseitigt. Doan's Ointment. In jeder Apotheke. 50 Cents. momifr

Marktbericht.

Chicago, den 8. Febr. 1904.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 95—97c; Nr. 3, roth, 90—97c; Nr. 2, hart, 85—89c; Nr. 3, hart, 78—89c.
Sommerweizen, Nr. 1, 92—95c; Nr. 2, 88—94c; Nr. 3, 80—93c.
Mais, Nr. 3, 44½—45c; Nr. 3, weiß, 45—46c; Nr. 3, gelb, 45—45½c.
Hafer, Nr. 2, 40½—41c; Nr. 2, weiß, 44—45c; Nr. 3, 40c; Nr. 3, weiß, 42—44c; Nr. 4, 41—43c.
Mehl, Winter-Patents, $4.30—$4.50 das Faß; „Straights", $4.10—$4.20; „Hard Spring Patents", $4.30—$4.50; besondere Marken, $5.10—$5.20.
Heu (Verkauf auf den Geleisen)— Bestes Timothy, $11.50—$12.50; Nr. 1, $11.00—$11.50; Nr. 2, $9.50—$10.50; Nr. 3, $8.50—$9.50; bestes Prairie, $10.50—$11.00; ditto, Nr. 1, $9.00—$10.00; Nr. 2, $8.00—$8.50; Nr. 3, $6.00—$7.00; Nr. 4, $5.00—$5.50.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Mai 94c; Juli 84¾c; September 79¾c.
Mais, Mai, 54¾c; Juli, 52—52¼c; September, 51½c.
Hafer, Mai, 44⅛—44¼c; Juli, 39¾c; September, 33¾c.

Provisionen.

Schmalz, Mai, $7.52½; Juli, $7.55.
Rippchen, Mai, $6.80; Juli, $6.92½.
Gepökeltes Schweinefleisch, Mai, $13.57½; Juli, $13.67½.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1400 Pfund, $5.40—$5.75 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte schwere Stiere, $4.90—$5.35; gute bis ausgesuchte Stiere, zum Versandt, $4.50—4.85; gute bis ausgesuchte Kühe, per 100 Pfd., $2.85—3.50; gute bis ausgesuchte Kälber, $6.00—$7.25; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $3.00—$5.75; Texas Bullen, per 100 Pfund, $2.25—$3.70.
Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $5.05—$5.15 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute schwere Schlachthauswaare, $4.75—$5.00; leichte gemischte Waare, $4.65—$4.95, leichte ausgesuchte, $4.65—$4.85.
Schafe: Beste, schwere Schafe, per 100 Pfund, $4.20—$4.60; gute bis ausgesuchte Jährlinge, $4.75—$5.40; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $5.30—$5.85.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Butter—	
„Creamery", extra, per Pfund	$ 0.24
Nr. 1, per Pfund	0.19 —0.20
Nr. 2, per Pfund	0.15 —0.16
„Cooleys", per Pfund	0.20
Nr. 1, per Pfund	0.13
„Ladles", per Pfund	0.13 —0.13½
Backwaare, frische	0.12
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.09½—0.10
„Daisies", per Pfund	0.10¼—0.10½
„Young American", per Pfund	0.10 —0.10½
Schweizer, neu, per Pfund	0.12 —0.12½
Limburger, neu, per Pfund	0.09½—0.10
Brick, per Pfund	0.11 —0.11½
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.28 —0.30
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.31
Geflügel, Kalbfleisch, Fische.	
Geflügel (lebend)—	
Hühner, das Pfund	0.11½
do., „Springs", das Pfund	0.11½
Enten, das Pfund	0.12 —0.12½
Gänse, das Dutzend	6.00 —9.00
Truthühner, das Pfund	0.12
Geflügel (gerupft)—	
Truthühner, das Pfund	0.17 —0.17½
Hühner, das Pfund	0.12½
do., „Springs", das Pfund	0.12½—0.13
Enten, das Pfund	0.13 —0.14
Gänse, das Pfund	0.08 —0.10
Kapaunen, das Pfund	0.16 —0.19
Kälber (geschlachtet)—	
50—60 Pfd. Gewicht, das Pfd.	0.05½—0.06½
50—75 Pfd. Gewicht, das Pfd.	0.07 —0.07½
80—95 Pfd. Gewicht, das Pfd.	0.08 —0.08½
95—100 Pfd. Gewicht, das Pfd.	0.09 —0.09½
Fische—	
Weißfisch, Nr. 1, per Pfund	0.13
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.18
Weißer Barsch, per Pfund	0.09
Pickerel, per Pfund	0.09
Hechte, per Pfund	0.11
Karpfen, per Pfund	0.05
Perch (zugerichtet), per Pfund	0.05½
Lachs, per Pfund	0.09
Schellfisch, per Pfund	0.06
Halibut, per Pfund	0.08
Flundern, per Pfund	0.06½
Aale, per Pfund	0.11
Häring, per Pfund	0.04½
Makrelen, per Stück	0.25
Trout, per Pfund	0.10
Frische Früchte, Gemüse.	
Aepfel, gute bis ausgesuchte, Faß	2.25 —2.75
Zitronen, Kalifornia, per Kiste	1.75 —2.50
Orangen, California, Navels, per Kiste	1.50 —2.50
Bananen, „Jumbo", Bündel	1.50 —1.75
Kronsbeeren, per Faß	7.00 —7.50
Kopfsalat, Louisiana, per Faß	2.00 —4.50
Rothe Rüben, Louisiana, per Faß	5.00 —6.20
Kraut, Holland, per Tonne	50.00—55.00
Blumenkohl, Kalifornia, per Faß	2.50 —2.75
Rosenkohl, per Quart	0.15
Blattsalat, hiesiger, per Kiste	0.20 —0.30
Zwiebeln, hiesige, per 70 Pfund	0.25 —1.25
Rüben, 1½ Bushel	0.90 —1.10
Mohrrüben, Louisiana, per Faß	5.00 —6.00
Tomaten, Kalifornia, 6 Körbe	2.00 —3.90
Rettige, hiesige, per Dutzend Bündel	0.35 —0.40
Sellerie, Michigan, per Kiste	0.90 —1.15
Gurken, hiesige, per Dutzend	0.75 —1.25
Spinat, Louisiana, per Faß	8.00—10.00
Kartoffeln, per Bushel, in Car-Ladungen—	
Weiße, per Bushel	0.87 —0.88
Rothe, per Bushel	0.80 —0.85
Süßkartoffeln, hiesige, per Faß	2.50 —3.00
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, Florida, per Bushel	4.00 —5.00
Wachsbohnen, per Bushel	5.00—6.00
Trockene „Beans", auserlesen, per Bushel	1.90
„Medium"	1.85
Rothe Nierenbohnen	2.25 —2.50

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: 25 Männer für die Holzländereien in Michigan, $26 bis zu $32, Board und Zimmer.— Strecke die Fahrt vor. 122 La Salle Str., Zimmer 6.

Verlangt: Erste Hand Cakebäcker. 3603 So. Halsted Str.

Verlangt: Ein Porter im Saloon. 313 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein alter Mann von 60 Jahren, der eine gute Heimath sucht, muß ein Pferd putzen und die Arbeit ums Haus thun. Nur ein alter, nüchterner Mann mit Empfehlungen braucht vorzusprechen. 9 Uhr Morgens. C. Melms, 1959 Milwaukee Ave., südl. von Fullerton Ave.

Verlangt: Ein starker Junge in Bäckerei zu arbeiten. $4 und Board per Woche. 279 Grand Ave.

Verlangt: Porter im Saloon, muß am Tisch aufwarten. 12 S. Water Str.

Verlangt: Starker Junge, der schon an Brot und Cakes gearbeitet hat. 331 Ost 43. Str. modi

Verlangt: Mann, der Kutschen fahren und waschen kann. 860 N. Halsted Str.

Verlangt: Guter Butcher, Storetender. 348 Clybourn Ave.

Verlangt: Zuverlässige Agenten und Ausleger für neue Prämien-Romane und Zeitschriften, für Chicago und auswärts. $1.25—$1.50 pro Tag und Fahrgeld. Mai, 146 Wells Str. 8fb,1wX

Verlangt: Ein deutscher Konditor, der auch Rolls backen kann. Nachzufragen Dienstag Morgen zwischen 8 und 9 Uhr. 77 Ost Randolph Str.

Verlangt: Deutsch-Amerikaner für die Nordseite als Agent für Industrial Insurance. Gehalt $10. Zu erfragen Abends bei O. Fritsch, 887 N. Halsted Straße.

Verlangt: Wurstmacher. 236 Ost North Ave.

Verlangt: Junge an Cakes. 334 Sedgwick Str.

Verlangt: Guter Farmarbeiter, 50 Meilen von Chicago. $20 den Monat. Nachzufragen in 480 Garfield Ave., nahe Cleveland.

Verlangt: Ein guter deutscher Schuhmacher. 642 W. 12. Str.

Verlangt: Ein guter Bäcker an Brot und Cakes. 839 W. 22. Str.

Verlangt: Ein guter Schmiedhelfer, der gut Pferde beschlagen kann, auf's Land zu gehen. 560 Ogden Ave.

Gesucht: Jungen, um Zettel auszutragen. 1009 Milwaukee Ave, 2. Floor. modi

Verlangt: Mann um Pferde zu besorgen. 91 E. Chicago Ave.

Verlangt: Framers und Fitters an Reisetaschen. Fitzgerald Trunk Co., 407—411 Wells Str. modi

Verlangt: Lediger junger Mann als Janitor, muß Dampfheizung besorgen können. 281 La Salle Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein guter Saloon-Porter. 348 Fifth Ave.

Verlangt: Porter. 78 West Randolph Str.

Verlangt: Ein guter Junge an Cakes. 713 Racine Ave.

Verlangt: Lediger junger Mann um Wagen zu fahren und Pferd zu besorgen. 568 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein junger Porter, muß bereits als solcher gearbeitet haben. Frank Candler, 7076 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Agenten um hochfeine Sicherheiten, Dividenzahlend, zu verkaufen, gute Kommission für verantwortliche Agenten. Adr.: W. H. McNutt, 118 Liberty Str., New York City. modi

Verlangt: Ein Porter. 2108—2110 Wabash Ave.

Verlangt: Junge aus anständigem Hause um die Uhrmacherei zu erlernen. Solche welche eventuell ein oder zwei Jahre Erfahrung in dieser Branche haben vorgezogen. Adr.: F. 301, Abendpost. modi

Verlangt: Intelligenter Junge, mit Erfahrung im Schriftsetzen und Gordon Presse zu bedienen. Sofort vorzusprechen 746 Clifton Ave., hinten.

Verlangt: Guter Junge oder junger Mann im Store zu helfen. 9009 Commercial Ave. smon

Verlangt: Gärtner für Golf Grounds, der einen Rasenplatz in Ordnung halten kann. Kann verheirathet sein. Frau kann das Klubhaus besorgen. Guter Lohn und stetiger Platz. Adr. J. H. Ostrander, c. o. Spaulding, 241 State Str. sonmodi

Verlangt: 50 Kohlengräber, verheirathete und ledige, verdienen $90 bis $125 monatlich. New Mexico und Californien, Schiff geht nächste Woche ab. Fahrgeld vorgestreckt. Adr.: W 935 Abendpost. 3feb,1woX

Verlangt: Agenten und Kollektoren. The Reserve Investment Co., 581 Milwaukee Ave. Max Behrend, Supt. sasonmo

Verlangt: Solicitors für Installment Accident and Sick Benefit Insurance. Zu erfragen bei der North American Accident Ins. Co., 152 La Salle Str. 4feb,1wX

Verlangt: A B Ofenwichseflaschen-Reiniger zu 1 Cent das Stück, in Fabrik abgeliefert. 14 Haddon Ave. 2feb,1w

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junge von 14 Jahren sucht irgendwelche Stellung, etwas englisch sprechend. Bitte Lohn angeben. Herberholz, 132 Sherman Str.

Gesucht: Guter Wurstmacher sucht Stelle. J. Wolf, 4924 Centre Ave. mdi

Gesucht: Deutscher Schneider aus Wien, Zuschneider und erster Klasse Rockmacher sucht Arbeit. Uruba, 153 Indiana Str.

Gesucht: Junge sucht Stelle, in Bäckerei zu arbeiten; hat ein Jahr Erfahrung. 5203 Bishop Str.

Gesucht: Guter Hosenschneider sucht Arbeit; geht auch als Presser in Färberei. R. Ohlberg, 174 Ost North Ave.

Gesucht: Zwei Jungen suchen Stelle, um das Fleischergeschäft zu erlernen. 717 N. Paulina Str.

Gesucht: Junger Mann sucht Porterstelle, ist gut bewandert. H. Schirmeier, 179 Ohio Str.

Gesucht: Junger Mann sucht irgend welche Arbeit. H. Schirmeier, 179 Ohio Str.

Gesucht: Ein Mann, 28 Jahre alt, ledig, spricht deutsch, slavisch und ungarisch, sucht Arbeit oder irgendwelche Beschäftigung, auch in einem Spital. — Adr.: W. Koczkovsky, 259 West 20. Str.

Gesucht: Ein junger Mann sucht Stelle als Waiter und Porter. 973 N. Hoyne Ave.

Gesucht: Gärtner, 24 Jahre alt, welcher in Gemüse, Ziergärtnerei u. Obstkultur tüchtig ist, deutsch ungarisch und böhmisch spricht, sucht Stelle. Adr.: A 120, Abendpost.

Gesucht: Barkeeper, erster Klasse, wünscht einen Platz, scheut keine Arbeit, hat die besten Empfehlungen. 85 Dearborn Ave., Seifort.

Gesucht: Alleinstehender älterer Mann sucht Haus- oder Saloon-Arbeit, sieht mehr auf gute Behandlung. Adr.: W. 900, Abendpost.

Gesucht: Bartender, ledig, sucht Stellung. Geht auch außerhalb Chicago. Adr.: Kaufmann, 3822 Aldine Place. mom

Gesucht: Lediger Mann sucht einige Arbeit, versteht auch mit Pferden umzugehen. Adr.: A. 126, Abendpost.

Brauereien.
Intelligenter strebsamer Mann, tüchtiger Butcher, gesetzten Alters, aber ohne Vermögen, wünscht von einer Brauerei als Wirth oder dementsprechende Stellung zu erhalten. Antworten erbeten unter Adr. W. 905, Abendpost. modi

Gesucht: Junger verheiratheter Deutscher von 26 Jahren sucht Stelle für Stallarbeit, ist gut bewandert. Scholz, 1779 N. Hoyne Ave.

Gesucht: Guter Cakebäcker und Conditor, versteht auch Brot zu backen, sucht Stelle. Adr.: A. 111, Abendpost.

Gesucht: Eisen- und Steinkonstrukteur im Brückenbau sucht auf Bureau sofort Stellung. Adr.: W. 943, Abendpost.

Gesucht: Junger frisch eingewanderter Chemiker sucht lohnende Beschäftigung. Adr.: Otto Feldmann, 2448 Wentworth Ave.

Gesucht: Verheiratheter Stallmann, 9 Monate im Land, seit 6 Monaten in einer Brauerei in Stellung sucht veränderungshalber anderweitige Stellung, nimmt Teamster Stelle oder anderen stetigen Platz. Adr.: F. 308, Abendpost.

Gesucht: Deutscher Bäcker, 4 Jahre im Lande, sehr erfahren in Hotel und Restaurant, sucht Stelle. Adr.: W. 901, Abendpost.

Gesucht: Lediger Deutscher wünscht Beschäftigung in kleinem besserem deutschen Butchershop. Kann Storetenden, versteht englisch und polnisch. Adr.: F. 317, Abendpost.

Gesucht: Deutscher Mann, 30 Jahre, Maschinist, mit Reparatur und Dampfheizung vertraut, hat gute Zeugnisse, sucht Stellung. Haingl, 355 Fifth Ave.

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutscher 16jähriger Junge sucht Stelle beim Bäcker zu helfen, wenns gefällt auch als Lehrling. 2540 Wentworth Ave., Henry Berger.

Gesucht: Deutscher Maschinist sucht dauernde Stellung. Versteht Maschinenschlosserei, Schmied, ist auch Feuermann. Adr. P. 779 Abendpost. 2fb1w

Gesucht: Gesunder, junger Mann, sucht irgend eine Beschäftigung. Spricht deutsch, polnisch und etwas englisch. 16 Macedonia Str., W. Wertheimer. sonmo

Gesucht: Ein Mann mittleren Alters, der mit Pferden umgehen kann und Farmerarbeit versteht, sucht passenden Platz. Offerten erbeten unter F. 374 Abendpost. sonmo

Gesucht: Deutscher Schuhmacher wünscht Arbeit in einem Reparatur Shop. Resselroth, 66 52. Ave. sofmo

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Mann und Frau auf eine Dairy Farm, 40 Meilen westlich von Chicago. Gutes Heim u. Lohn für die richtigen Leute. Adr. J. B. Kirby, 1406 Fisher Bldg., Chicago. 7feb,1wX

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Eine erfahrene Gehilfin bei Kleidermacherin. 755 Wells Str.

Verlangt: Frauen zum Hosen Finishen. 474 Clybourn Ave., modi

Verlangt: Mädchen, um Rocktaschen zu nähen, stetige Arbeit, guter Lohn. 10—12 Hamburg Str.

Verlangt: Mädchen an Power-Nähmaschinen. 581 Sedgwick Str. modimi

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen an Röcken, guter Lohn. 754 N. Wood Str., Ecke McReynolds Str.

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Wrappers und Sacques, auch Mädchen zum Knöpfe-Annähen. 1551 Dunning Str., nahe Halsted Str. und Lincoln Ave. modi

Verlangt: Operators an Damen Waists, ebenso Mädchen zum Lernen. 633—639 N. Irving Ave.

Verlangt: Damen für Arbeit im Hause in freien Stunden, Stempel-Ausstattung frei. Guter Lohn.— Zimmer 419, 225 Dearborn Str., nahe Adams Str. sonmo

Verlangt: Erfahrene Mädchen an Kraftwebstühle und Schnurenportieren. Phoenix Trimming Co., 572 Clybourn Ave. midofrsasomo

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 707 W. 19. Str. samodi

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Westen. 745 Elkgrove Avenue. samo

Verlangt: 50 Mädchen für Restaurant-, Hotel- und Shop-Arbeit. John Komick, 37 Clever Str. 2jan,misamo,1mo

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 44 Seminary Ave., nahe Center Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 789 W. Chicago Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, erste Klasse Köchin. Vorzusprechen während 3 Tagen 547 Milwaukee Ave., 2. Floor.

Verlangt: Eine ältere Frau, 35 oder 40 Jahre, in kleiner Familie vorgezogen. Abends nach 6 Uhr. 137 Fremont Str., hinten oben.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 8 Menominee Str., nahe Lincoln Park.

Verlangt: 50 Mädchen für Hausarbeit. $4—$5. Haushälterin für Wittwer. 372 Garfield Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 1497 Wellington Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 1856 Belmont Ave.

Verlangt: Mädchen, 15 bis 16 Jahre alt, für leichte Hausarbeit; 3 in Familie. Nachzufragen nach 7 Uhr Abends. 207 W. Division Str.

Verlangt: Mädchen, um bei der Hausarbeit zu helfen. 541 Cleveland Ave. modi

Verlangt: Starkes Mädchen für Waschen und Bügeln in Wäscherei. 897 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 464 W. 12. Str. modimi

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit, Restaurant. 624 W. 12. Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 73 Maple Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; muß englisch sprechen; keine Wäsche. 372 La Salle Ave.

Verlangt: Mädchen oder Frau für Hausarbeit. 941 Blue Island Ave., im Saloon.

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit und Hausarbeit. 52 E. Chicago Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit. Vier erwachsene Leute. Zu erfragen bei William Freund, 460 North Wells Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit, 2 in Familie. Lohn $4. Dampfgeheiztes Flat. 4512 Calumet Ave., 1. Flat. modi

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von zwei Personen. 41 St. James Place, nahe Clark Str., 3. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen oder eine Frau für allgemeine Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 505 N. Clark Str., 2. Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, guter Lohn. Nachzufragen 57 Churchill Str., Ecke Hoyne Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 518 W. Chicago Ave., über dem Drug Store. modi

Verlangt: Eine Waschfrau. Finck, 959 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit in kleiner Familie. 1316 George Str., 1. Flat.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. H. Mehlsen, 1925 N. Clark Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen von 17—18 Jahren für leichte Arbeit in der Küche, etwas englisch erwünscht. 95 Wells Str., 2. Floor.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 3146 Indiana Ave., 2. Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen oder Frau, muß gut kochen können. Sofort zu erfragen. 401 W. Erie Str., Chicago oder 14. und Arnold Str., Chicago Heights, Ill.

Verlangt: Eine ältere deutsche Frau um älterem Mann den Haushalt zu führen, unter 60 Jahre. Gutes Heim für die richtige Person für immer. Adr.: W. 920, Abendpost.

Verlangt: Ein junges Mädchen für Hausarbeit, kann zu Hause schlafen, Sonntags und Abends frei. 1205 Belmont Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. kleine Familie. 1510 Oakdale Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, kleine Familie, keine Kinder. 295 Bissel Str., nahe Webster Ave.

Verlangt: 50 Mädchen für Hausarbeit, auch frisch Eingewanderte. Mrs. Lucas Agency, 3453 Indiana Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 936 N. Halsted Str., Saloon. somo

Verlangt: Köchin, zugleich Haushälterin bei einem ledigen Herrn, für Restaurant und Saloon. Dieselbe muß feines Auftreten haben, um bei Abwesenheit des Herrn, denselben zu vertreten. Böhmisch oder slowenisch vorgezogen. Referenzen verlangt. Adressen an die Abendpost bis zum 15. ds. Mts. W. 925 Abendpost. sasomo

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 505 Ashland Blvd. sasomo

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 580 East 45. Str., Flat D. sasomo

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. 2916 Archer Ave., 1. Flat. samo

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für Hausarbeit.— 1024 W. Chicago Ave. Drygoodstore. samo

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner deutsch-amerianischer Familie. Haut, 1035 West North Ave. samo

Mädchen erhalten die besten Plätze, beste Bezahlung. Frauen erhalten die besten Mädchen, in allen Sprachen, prompt. J. Fischer, 442 Milwaukee Ave. 9jan,1mo,samomido

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 22 Temple Straße, nahe Chicago Ave. 5feb,1w

W. Fellers, das einzigste, größte deutsch-amerikanische Vermittelungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 5jan*

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Mädchen sucht Stelle im Saloon oder Boardinghaus, kochen und alle Hausarbeit. 577 N. Halsted Str., hinten.

Gesucht: Oesterreichische Frau wünscht 2. Hand Restaurant Lunch Stelle. 63 N. State Str., Serola.

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junges Mädchen sucht leichte Hausarbeit. 743 N. Halsted Str., hinten.

Gesucht: Frau sucht Stelle um Wöchnerin zu pflegen. Sophie Girst, 138 Willow Str.

Gesucht: Frau in mittleren Jahren sucht Stelle für Hausarbeit. Zu erfragen 4337 Armour Ave.

Verlangt: Wäsche in's Haus. R. Henning, 201 N. Union Str., 1. Flat, hinten.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für Küchenarbeit in Saloon. 188 Blackhawk Str., nahe Halsted Str., 3. Flat, hinten.

Gesucht: Frisch eingewandertes deutsches Mädchen sucht Stelle in Privathaus. K. L., 64 High Str. modi

Gesucht: Aeltere katholische Frau sucht Platz als Haushälterin in kleiner Familie. Nachzufragen 2 Tage. 51 Eugenie Str.

Gesucht: Eine Frau sucht Arbeit für einige Stunden am Tage. 784 N. Halsted Str., Hinterhaus.

Gesucht: Anständige, reinliche Frau sucht irgend welche Arbeit in besseren Häusern, zum Waschen und Reinmachen. 447 N. Park Ave., 1. Flat.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. 912 Paulina Str.

Gesucht: Aelteres Mädchen sucht Platz für allgemeine Hausarbeit. 571 W. 14. Place, Top Floor.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für Kochen und Hausarbeit in kleiner Familie. Bitte persönlich vorzusprechen. Miller, 289 W. North Ave.

Gesucht: Deutsches Mädchen, nicht lange im Lande, sucht Stellung für allgemeine Hausarbeit. Südseite vorgezogen. 2932 Lyman Str.

Junge Dame möchte auf Kinder aufpassen von 10 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends in besserer Familie. Adr.: W. 923 Abendpost. sasomo

Gesucht: Junge deutsche Frau sucht Waschplätze in oder außer dem Hause. 549 15. Place, nahe Throop Str., Basement. smo

Gesucht: Zwei deutsche Mädchen suchen Stelle für allgemeine Hausarbeit. 132 Sherman Str., 2. Fl. sonmo

Gesucht: Zuverlässiges deutsches Mädchen sucht Stelle im Saloon. 646 Carroll Ave. smodi

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Guter Eck-Saloon, Business-Lunch, keine Nachtarbeit. Adr.: W. 937, Abendpost.

$150 nehmen sofort feine Grocery, Delikatessen, Bäckerei, Zigarren Store. Gutes Leben gesichert. Eigenthümer verläßt die Stadt, verlasse gutes Geschäft, 4 feine Zimmer mit Store, billige Miethe. 844 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Milch-Route, Bargain, wenn sofort genommen. 128 Barry Str. modi

Zu verkaufen: Billig, Candy- und Zigarren-Geschäft, Soda-Fountain, ein Pferd, ein Expreß- und ein Milchwagen. 788 W. 21. Str.

Zu verkaufen: Schöner Eck-Saloon mit Restaurant und Hotel, feines Geschäft für den richtigen Mann, billig. United States Brauerei, 1250 Elston Ave.

Zu verkaufen: Erster Klasse Saloon und Boardinghaus zwischen 3 großen Fabriken gelegen. Grund Eigenthümerin überhäuft mit Arbeit. Zu erfragen 14. und Arnold Str., Chicago Heights, Ill.

$1250 kaufen Eck-Saloon, $11,000 jährliche Einnahme. Alleinstehen und Krankheit Verkaufsursache. Näheres 204 E. Washington Str., 1 Treppe hoch. sasomo

$650 kaufen Saloon mit 2 Hallen, $1800 jährlicher Gewinn. Sikora, 7 S. Halsted Str. 2feb,1w

„Hintze", Geschäftsmakler, 12 State Str., verkauft Hotels, Saloons, Restaurants, Bäckereien, Groceries etc. fb1,momifr,2w

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Partner verlangt mit ungefähr $5000, in einem gutzahlenden Fabrikationsgeschäft. Adr. F. 300 Abendpost. sonmodimi

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Store an Südwestecke 75. Str. und Dobson Ave., Grand Crossing Turnhalle. Angebote sind zu senden an Conrad Riems, 7753 Woodlawn Ave. jomo

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Warmes möblirtes Frontzimmer an ein oder auch zwei ordentliche Leute. 228 Chestnut Str., nahe Wells.

Zu vermiethen: Freundliches reines Zimmer an anständigen Herrn, Dampfheizung. 190 Ost Huron Straße, 2. Flat. jamo

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Durchgreifende Herabsetzungen an Pianos.

Ein rücksichtsloser Nach-Inventur Räumungsverkauf von 200 hochfeinen Pianos, an welchen die Preise ohne Ausnahme heruntermarkirt wurden.
Versäumt es nicht.
Größte Gelegenheit in Eurem Leben, ein hochfeines Piano zu erhalten zu einem unerhört billigen Preise und zu den leichtesten Bedingungen.
Ein ganz neues Piano mit Stuhl und Decke abgeliefert nach Anzahlung von $8.

Ganz neue Pianos.

$250 Großes modernes Mahagony Upright $150
$275 Moderne Mahagony und Oak Uprights $175
$300 Elegantes Mahagony, Walnuß oder Oak Upright, große Sorte $200
$400 Mahagony oder Walnut Upright, um eine hochfeine Partie zu räumen $255
$425 Großes Mahagony Upright, Schoninger $295
$400 Walnut Kroeger, groß, um zu räumen $285
$250 Piano Players, jetzt $175
$125 Piano Players, jetzt .... $ 75
Die Liste umfaßt Hardman, Behr Bros., Estey, Lester, Hobart M. Cable, Harrington, Kroeger, Shoninger, Walworth, Rembrandt und viele andere.

Gebrauchte Pianos.

$600 Steinway Upright, in gutem Zustand $200
$900 Modernes Mahagony Mason & Hamlin Grand, so gut wie neu $450
$450 Modernes französisches Walnut Upright Hallet & Davis $225
$375 Größte Sorte Kimball $195
$400 Größte Sorte Bauer $150
$550 Modernes Mahagony Mason & Hamlin Upright, wie neu $295
$375 Gilbert & Co. Upright, sehr schön $175
$400 Modernes Mahagony Upright Hallet & Davis, wie neu $220
$300 Safford & Sons, in gutem Zustand $125
$500 Modernes Oak Mason & Hamlin Upright, so gut wie neu $235
$900 Schönes modernes Oak Mason & Hamlin Grand, wie neu $400
Neue Estey und Mason & Hamlin Chapel Orgeln zum halben Preis.
Parlor-Orgeln, $10 und aufwärts.

Kleine Anzahlung.
Abzahlungen nach Wunsch.
Rothschild & Company,
State und Van Buren Str. 10jan*X

$95 kaufen ein feines Pease Upright Piano. $5 monatl. A. Groß, 592 Wells, nahe North Ave. 8fb,1w

Zu verkaufen: Elegantes neues Piano von hochfeinstem Fabrikat; Bargain; brauche Geld. Adr.: F. 323 Abendpost. 6feb,1w

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Spottbillig, gutes Delivery Pferd, Wagen und Geschirr. Verkaufe einzeln. 239 Ogden Ave. modi

Muß verkaufen: Drei gute Pferde billig, weil Eigenthümer blind wurde. 162 Newton Str., nahe Lincoln und West Division Str.

Muß verkaufen: Drei gute Pferde. Eigenthümer todt. 83 Greenwich Str., nahe Leavitt und Milwaukee Ave.

Zu kaufen gesucht: Pudel-Puppies. Bezahle guten Preis. 748 Milwaukee Ave., Anderson. 2—10feb

Möbel, Hausgeräthe 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein kleiner Haushalt, billig. — 10 Sullivan Str., nahe Sedgwick.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Bender Bros., 98—100 S. Halsted Str., Ecke Monroe Str., Tel. Monroe 2077. Store-Einrichtungen jeder Art für Grocerystores, Butcher Shops, Zigarren-Stores, Confectionery, Restaurant, Lunchrooms, Kleider- und Hutgeschäfte etc.—Eisschränke, Schaukästen, Ladentische, Shelvings, Waagen, Spiegel, Wandschränke, Tische, Stühle, Pulte etc. etc. Auch auf Abschlagszahlungen. Sprecht vor in unserer Hauptniederlage 98—100 S. Halsted Str., Ecke von Monroe Str. 7jan,domodi*

Reine A B Ofenwichse Flaschen werden gekauft. 1 Cent per Stück. In der Fabrik, 14 Haddon Ave. 4feb,1w

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen: Eine der besten Dairy Farmen in diesem Staate bei Crystal Lake. Nehme Chicago Grundeigenthum als theilweise Zahlung. D. Duffy, 6632 Lafayette Ave.

Zu verkaufen: Gute Farmen von $10 per Acker aufwärts auf leichte Abzahlung. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 28aug,X*

Nordseite.

Zu verkaufen: Ueber 50 Häuser auf der Nordseite billig zu verkaufen. Stadteigenthum und Farmen in Illinois, Indiana, Wiskonsin und Michigan zu vertauschen. Geld ohne Kommission. Geo. J. Schmidt & Son, 222 Lincoln Ave. 18jan,momisa,3mo

Südwestseite.

$2300, großer Bargain. 21. Str., nahe Lincoln. Frame Gebäude, 4 Flats, Miethe $342 jährlich. Muß verkaufen. Leichte Zahlungen. Adr.: A. 114, Abdpst. modi

Zu verkaufen: Billig— Haus und Lot. 1806 W. 69. Straße. Gute Lage für Saloon, Grocery etc. 5feb,1wX

Verschiedenes.

Zu verkaufen: Auf Verlangen übermitteln wir Käufern und Brokers unsere 1904 gedruckte Liste beschreibend 189 Bargains in Chicagoer Grundeigenthum. Greenebaum Sons, 83 Dearborn Str. 4feb,tX*

Habt Ihr schuldenfreie Lotten? Wir bauen Euch Häuser darauf, ganz wie Ihr sie wollt, mit unserem Gelde. Keine Kosten, keine Kommission. — Richard A. Koch & Co., 95 Washington Straße. 16sep,X*

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verleihen: Privatgeld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Adr.: B. 860 Abendpost. 7dezXbw

Greenebaum Sons, Bankiers, 83 und 85 Dearborn Straße., verleihen Geld auf Chicagoer Grundeigenthum zu den niedrigsten Raten. 4feb,tX*

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 20miX*

Sichere erste Hypotheken, in irgend einer Höhe, auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 10jtX*

Zu leihen gesucht: $2200 auf mein Frame Wohnhaus, Stein-Fundament, in Englewood, neu und modern. Adr. A. 128 Abendpost. 7feb,1wX

Zu leihen gesucht: Ich wünsche eine Anleihe von $3500 auf mein neues Brick-u. Steinhaus in Kenwood. Außergewöhnlich feine Lage und Sicherheit. Adr. W. 921 Abendpost. 7feb,1wX

Zu leihen gesucht: Von Privatmann eine Anleihe von $1300 auf Wohnhaus, soeben fertig geworden. An Nordwestseite. 6 Prozent Zinsen. Adr. W. 934 Abendpost. feb7,1wX

Zu leihen gesucht: $1800 auf mein neues 2-Flat Gebäude an der Südseite. Privatleute vorgezogen. — Adr. F. 309 Abendpost. 7feb,1wX

Keine Kommission, kein Warten. Darlehen auf Chicagoer und Vorstadt-Grundeigenthum, bebaut und leer. Telephon Main 539. H. O. Stone & Co., 206 La Salle Str. 29jan*

Geld auf Möbel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
an
Ehrliche Arbeitsleute,
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth, zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten. Darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitz.
Darlehen von $10 bis $200 unsere Spezialität.
Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören, Zinsen zu bezahlen.
Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei
A. French,
95 Dearborn Straße, Zimmer 45. 3janX*

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
180 W. Madison Str., Zimmer 202.
Südost-Ecke Halsted Straße.
Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Geld zu verleihen auf Möbel und Pianos an gute Leute zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt, in Summen und Zahlungen nach Wunsch des Käufers. Keine Oeffentlichkeit oder Kosten für Papiere. Lang etablirt und verantwortliches Geschäft. Auskunft mit Vergnügen ertheilt. Sprecht vor. Otto C. Boelcker, 70 La Salle Str., Zimmer 34. 29ja,X*

—Chicago Credit Company—
85 Dearborn Straße, Zimmer 704.
Ihr könnt heute Geld bekommen — auf Möbel, Pferde, Wagen, Fixtures, Lagerhaus-Scheine, Diamanten oder sonst etwas. Kein Aufschub, keine Schwierigkeiten. Vertraulich. Leichte Abzahlungen — Lange Zeit — Gute Behandlung. 85 Dearborn Straße, Zimmer 704. 14jan,1moX

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Echte deutsche Filzschuhe und Pantoffeln jeder Größe fabrizirt und hält vorräthig: A. Zimmermann, 143 Clybourn Ave., nahe Larrabee Str. 9jan,1m

Beglaubigungen (Acknowledgements), eidliche Aussagen (Affidavits), Verkaufs-Urkunden (Bill of Sale), Theilhaberschaft-Uebereinkommen (Articles of Agreement), Vollmachten (Power of Attorney), Miethsverträge (Leases), Testamente etc. werden sorgfältig und rechtsgiltig abgefaßt. Sartorius, Oeffentlicher Notar, 175 Fifth Ave., Abends 330 Mohawk Str., nähe Center Straße. 21janX*

Wechsel — Geld nach allen Welttheilen verschickt; Kollektionen besorgt in Europa u. Amerika. Greenebaum Sons, Bankiers, 83 Dearborn Str. 4feb,tX*

Kinder krank. — Bertha Hoffmann, 1849 N. Claremont Ave. jomo

Alexanders Geheim-Agentur, 171 Washingtonton Str., Zimmer 206, untersucht Diebstähle, Schwindeleien, unglückliche Familienverhältnisse u. s. w. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12. Telephon Main 1806. 9dez,X*

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1044. Wohnung: 105 Osgood Str. 7fb*

Deutscher Anwalt praktizirt in allen Gerichten. Richard A. Koch, erster Flur, 95 Washington Str. 4feb*

J. G. Großberg,
Anwalt und Rechtsberather. Grundeigenthums-Titel eine Spezialität. Atwood Building, 132—136 E. Clark Str., Zimmer 901—903. Telephon: Main 3658. 9dezX*

Arbeiter-Schutz-Gesellschaft. — Wegen Bankerott-Verfahren, Schadenersatz-Fälle. Hilfe und Rath in Rechtssachen. Sprecht vor Zimmer 509, 171 Washington Str., Tel. Main 239. 3nov.X*

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente!—Offen Abends von 7 bis 9 Montag, Mittwoch und Samstag; täglich von 8:30 Morgens bis 5 Uhr Nachm. Beschützt Eure Ideen. Kein Patent, keine Bezahlung; Konsultation frei. Etablirt seit 1864. Milo B. Stevens & Co., 153 Randolph Str., 1. Floor. Tel. Franklin 481. Haupt-Office in Washington. 20janX*

Patente erlangt und Geschäftsmarken registrirt in allen Ländern. Konsultation frei. Buch über Patente (in englischer Sprache) frei. Sprechstunden täglich 9—5.30, Montag Abend 6:30—8. W. Doß, ältestes deutsches Patentbureau im Westen, Zimmer 45, 161 Randolph Str. 14okX*

Patente besorgt, Ideen vervollständigt; Patent- und technische Zeichnungen. Blomstran & Co., deutsche Patentanwälte, 329 Chicago Opera House Bldg. 30ja,3wX

Buch über Patente frei zugeschickt. Robert Klotz & Co., Schiller Bldg., Chicago. sep21,frsomomi*

Rummler & Rummler, deutsche Patent-Anwälte. 1400 Tribune Building. 19j,X*

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt freies Programm meiner Schule für Kleidernähen, Zuschneiden und Schnittzeichnen.
Olga Goldster,
9. Floor, Masonic Temple. 12ja,X*

Schmitt's Tanzschule, 601 Wells. Klassenunterricht Freitag und Sonntag. 617 N. Clark Str. Mittw. 14jan,1moX

Ich werde Euch heilen

J. B. WEINTRAUB, M. D.,
Wiener Spezialarzt in Männer-Krankheiten.

Ich mache keine irreführenden Angaben oder trügerische Offerten, auch verspreche ich nicht, in ein paar Tagen zu heilen, um Eure Kundschaft zu erlangen, aber ich garantire eine vollständige, sichere und nachhaltige Heilung in der möglichst kürzesten Zeit, ohne daß schädliche Folgen im Körper bleiben und zu den niedrigsten Gebühren für ehrliche, wissenschaftliche und erfolgreiche Behandlung. Ich heile

Nervenschwäche, Blutvergiftung, Hautkrankheiten, körperliche Leiden, After-, Nieren-Leiden

und alle Reflex-Komplikationen und verwandte Krankheiten und Leiden.

Konsultation frei.

Sprechstunden täglich 8.30 Vorm. bis 8 Uhr Abends. Montag, Mittwoch und Freitag von 8.30 Vorm. bis 6 Uhr Abends. Sonntags nur v. 10 bis 12 Uhr.

Dr. J. B. WEINTRAUB,
Wiener Spezialarzt vom
New Era Medical Institute
das größte medizinische Institut im Westen.
3. Flur, 246—248 State Str.,
Gegenüb. Rothschild & Co.'s Dept.-Laden. mo*

Ich heile Männer u. Frauen

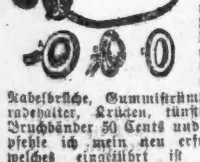
Tausende zögern, Heilung zu suchen, bis das Nervensystem vollständig zerrüttet ist. Nachdem Ihr mit anderen Methoden hinlänglich experimentirt habt, kommt zu mir, und Ihr erhaltet eine geschriebene gesetzliche Garantie über eine

Positive und nachhaltige Heilung.

Dr. L. E. ZINS, Spezial-Arzt, der leitende Spezialist im Westen in Männer-Krankheiten. Ich habe in den letzten zehn Jahren zehrende und hartnäckige Krankheiten, wie Varicocele, Verengerung, Blutvergiftung und alle Krankheiten, bei den Männern und Frauen eigenthümlich sind, behandelt und kurirt, und ich gebe eine gesetzliche Garantie, alle Fälle zu heilen, die ich in Behandlung nehme. ...

Dr. L. E. ZINS, Spezialarzt
247 W. MADISON STR.,
Ecke Sangamon Str.
Stunden von 8 Vorm. bis 9 Abends. Sonntag 9 Vorm. bis 7 Abends. jan16—feb15,samomi

Bruchleidende



sowie alle an Verkrümmungen des Rückgrats, der Beine und Füße Leidenden werden mit meinen neuesten Apparaten sicher geheilt. Bruchbänder, 200 verschiedene Sorten, Leibbinden für schwachen Leib. Mutterbinden ... Dr. Robert Kaiser, Fabrikant, 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str. ... Sonntags offen bis 12 Uhr. — Damen werden von einer Dame bedient. 6 Privatzimmer zum Anpassen.

NOTIZ.
Chicagos erste Zahnärzte.
$8 Nur für diese Woche. Wir geben ein Gebiß für $6.00. **$6**
Zieht Vortheil aus diesen herabgesetzten Preisen.

$3.00—Gutes Gebiß Zähne—$3.00
McChesney Bros., Ecke Clark und Randolph Str.
„Ich ließ mir zehn Zähne ziehen, absolut ohne Schmerzen." Frau Theo. Vangard, 1795 N. Spaulding Ave. ... Telephon Central 2047. Offen Abends bis 10 Uhr. 13mi,1j,mifrsonms

DR. J. YOUNG,
Spezial-Arzt für Augen-, Ohren-, Nasen- u. Halsleiden. ... Office: 261 Lincoln Ave., 6—8 Abends. Sonntags 8—12 Vorm.

Habt Ihr Alles versucht?
Versucht noch mit der Naturheilmethode!
NATURHEILANSTALT
1712 Ost Wellington Ave., zwischen Evanston Ave. und Clark Str.
Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilfaktoren. Gesammte Electro-, Mechano- und Hydrotherapie ... Kur- und Fettleibigkeit ... Untersuchung. ... jan6,samomi,1mt

DR. J. H. GREER,
deutscher Arzt, 52 Dearborn Str.,
bekannter Spezialist in der Behandlung aller geheimen Krankheiten ... Office-Stunden: Täglich ... bis 12 Uhr Mittags.

DR. SCHROEDER, Deutscher Zahnarzt.
250 W. Division Str., ... Goldkronen ... Sonntags offen. mofrsa*

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60, gegenüber der Fair, Dexter Building.
Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten ... Männer- und Frauenkrankheiten ... Wir kuriren ... Consultation und Untersuchung frei ...
Nur drei Dollars ... Stunden: ... Sonntag 10 bis 12 Uhr.

Lokalbericht.

Oeffentliche Spielplätze.

Ald. Herrmann preist den Nutzen derselben.

Folgen der Verweichlichung.

Die „Law and Order League" von Englewood trifft Zurüstungen für einen neuen Feldzug. — Großgeschworene tadeln die Staatsanwaltschaft.

Alderman Herrmann, in seiner Eigenschaft als Vorsitzer der Kommission für die Einrichtung kleiner Parks und öffentlicher Spielplätze, stellt fest, daß der Betrag von $20,000, welchen die Stadt im vorigen Jahre für die Unterhaltung öffentlicher Spielplätze ausgegeben hat, gar nicht nützlicher hätte angewandt werden können. Obgleich nicht alle acht Plätze, welche die Stadt bisher angelegt hat, das ganze Jahr hindurch offen gewesen seien, habe der Besuch derselben sich insgesammt doch auf 734,693 Köpfe belaufen. Der Spielplatz neben der Webster-Schule an Wentworth Ave. habe z. B. im Monat Februar des vorigen Jahres 6525 Besucher gehabt; im Monat September sei der Besuch auf 32,150 gestiegen. Dieser Platz ist freilich der größte und besteingerichtete in der Stadt. Der Einfluß, den der Besuch der Spielplätze auf die Jugend ausübt, sei entschieden ein guter. Es mußten während des ganzen Jahres auf diesen Plätzen nur sieben Verhaftungen vorgenommen werden, und dieselben erfolgten durchweg zur Unterdrückung der Ungezogenheit von halbwüchsigen Rangen.

Einige von den Spielplätzen sind, bei angemessener Beleuchtung, auch Abends in Betrieb. Für die anderen soll in ähnlicher Weise Vorsorge getroffen werden. Auch auf die Verschönerung der Plätze, durch Anpflanzung von Bäumen und Ziersträuchern, wird fleißig hingearbeitet, und hierdurch werde bewirkt, daß auch diejenigen Nachbarn, welche ursprünglich wegen des Lärmes, den die spielenden Kinder verursachen, gegen die Einrichtung waren, ihren Widerstand aufgeben. — Die Polizei stelle fest, daß in der Nachbarschaft der Spielplätze Ausschreitungen, wie sie von jungen Burschen sonst häufig begangen werden, in der Abnahme begriffen seien.

* * *

Dr. Reilly vom Gesundheitsamt warnt vor zu großer Verweichlichung und erklärt, die große Zahl der Fälle von Erkältungskrankheiten, die so häufig einen tödtlichen Verlauf nehmen, sei lediglich darauf zurückzuführen, daß man sich gar zu ängstlich vor der rauhen Witterung zu schützen versuche. Auch das offizielle Organ der „American Medical Association" vertritt diesen Standpunkt.

* * *

Die „Englewood Law and Order League" hielt gestern in der „Pilgrim Congregational Church", Ecke 64. Str. und Harvard Avenue, eine Versammlung ab, in welcher beschlossen wurde, 1800 Strafanträge zurückzuziehen, die wegen Schankbetriebes am Sonntag gestellt worden sind. Die Liga will indessen im Uebrigen ihre Thätigkeit mit erhöhtem Eifer fortsetzen. Zwecks Aufbringung der hierzu erforderlichen Mittel wurde eine Sammlung vorgenommen, bei welcher von vielen Anwesenden statt baaren Geldes Uhren und Schmucksachen in die Sammelkörbchen geworfen wurden. Zu Mitgliedern des neuen Vollziehungs-Ausschusses gewählt wurden: Frank Marshall, J. E. Elson, W. W. Carter, Lester E. Lee, S. W. Earle, W. P. Palmer, W. B. Nepheys und M. S. Lameau. — Unter den Theilnehmern an der Versammlung befand sich auch der Pfarrer P. M. Flannegan von der katholischen St. Annen-Kirche. Derselbe bekundete seine Bereitwilligkeit, die Liga in deren Bestrebungen zu unterstützen.

* * *

Der Pianofabrikant George F. Bent, welcher im vorigen Monat Mitglied der Grand Jury gewesen ist, hat sechzehn von seinen Mitgeschworenen zur Unterzeichnung einer von ihm aufgesetzten Protestschrift veranlaßt, worin der Staatsanwaltschaft ein Vorwurf daraus gemacht wird, daß sie die Erhebung von Anklagen gegen Beamte der „Chicago Federation of Labor" und anderer Gewerkschaftsverbände verhindert hat, welche Herr Bent und seine Kollegen gern für allerlei Arbeiterunruhen und Gewaltthätigkeiten verantwortlich gemacht haben würden. Staatsanwalt Deneen und die Staatsanwalt-Gehilfen Barnes und Blair erklären, daß Bent und die anderen Herren Anklagen hätten erheben wollen, ohne daß gegen die betreffenden Leute das mindeste Beweismaterial vorgelegen hätte. Die Vertreter der Staatsanwaltschaft hätten ihnen daraufhin unumwunden erklärt, sie würden eher selber die Niederschlagung derartiger Anklagen beantragen, als es darauf ankommen lassen, daß dieselben von den Richtern abgewiesen werden. Der Bent'sche Protest weist außer der des Verfassers die folgenden Unterschriften auf:

Harvey S. Park, Alexander H. Lowden, Arthur W. Hayward, A. J. Brinkman, Henry P. Coe, B. B. Phelps, W. L. Bandell, W. J. McNamara, Walter W. Ellis, George J. Zeller, Robert R. Brown, Frank McConnell, Edmund L. Barbour, Harvey S. Burdick, Arthur A. Bernier und Oliver C. Linnemeyer.

Der Obmann der Jury, Herr Watson F. Blair, ist zwar auch sehr zu Gunsten des Vorgehens gegen die Gewerkschaftler gewesen, hat aber mit dem Protest gegen das Auftreten des Staatsanwaltes nichts zu thun haben wollen. — Herr Deneen selber sagt, er hätte sich nicht zum Werkzeug für die Befriedigung privater Gehässigkeiten hergeben wollen, von denen Herr Bent und andere Geschworene sich leiten zu lassen schienen. Bent hätte davon gesprochen, daß er selber verschiedene Zeugen kenne, welche die benöthigten Aussagen machen würden, aber er hätte diese Zeugen weder namhaft machen, noch seinen Sachwalter beauftragen wollen, sich wegen dieser Angelegenheit mit der Staatsanwaltschaft in Verbindung zu setzen. Er hätte darauf bestanden, daß erst die Anklagen erhoben werden sollten — das Beweismaterial wollte er nachträglich liefern. Darauf aber hätte er, der Staatsanwalt, sich natürlich nicht einlassen können.

Ehrliche Behandlung.

Die Spezialisten in der weltberühmten „State Medical Dispensary" kuriren alle Männerkrankheiten schneller als alle anderen Spezialisten im Nordwesten. Die Behandlung schwacher Männer ist eine Spezialität, und diese Dispensary hat mehr Geräthschaften und Apparate zur Behandlung von Männerkrankheiten, als alle modernen Spezialisten im Nordwesten zusammengenommen.

Die günstigsten Bedingungen.

Männer mit schwachem, schmerzenden Rücken und Nieren, Schmerzen in den Hoden, geschlechtliche Schwäche, schmerzhaftes Uriniren, nächtliche Verluste, eingeschrumpfte unentwickelte Körpertheile, Gedächtnißschwäche, Nervösität, Schmerzen in der Brust, Nierenleiden, Blasenkatarrh, Satz im Urin, Flecken vor den Augen, Bedrückung, Melancholie und andere Symptome, aus welchen Entartung, Wahnsinn und Tod hervorgehen, permanent geheilt.

Geheime Krankheiten, unnatürliche Abflüsse, Blutvergiftung, Varicocele, für immer geheilt. Schnellste Heilung für schwache Männer.

Junge Männer, durch Jugendsünden, Ueberarbeitung und Gram schwach geworden, in wenigen Wochen geheilt.

Schreibt für einen Fragebogen. Sie können zu Hause behandelt werden ohne Abbruch vom Geschäft. Stunden von 10 bis 4 Uhr und 6 bis 8 Uhr. Sonntags und an allen Feiertagen nur von 10 bis 12 Uhr.

Konsultation frei.

STATE MEDICAL DISPENSARY
S.-W.-Ecke State u. Van Buren St., Chicago, Ill.
Eingang 66 E. Van Buren Str.

Der neue Posten.

„Doc" Jamieson zum Auditeur für das Zollamt ausersehen.

Mayor Harrison legt Drähte.

Nähere Erkundigungen über die mit der neuen Bundesstellung verbundenen Obliegenheiten, welche beim hiesigen Hafenamt geschaffen worden ist und für welche von einflußreichen republikanischen Parteiführern „Doc" Jamieson empfohlen wird, haben ergeben, daß es sich um eine Art Auditeurs-Posten für das Zollamt handelt. Während bisher die Begleitschreiben der zollpflichtigen Waarensendungen erst nach Washington geschickt und dort eingetragen werden müssen, soll später diese Buchung von dem „Naval Officer" der Hafenverwaltung besorgt werden. In Geschäftskreisen hält man dafür, daß mit der Besorgung dieser Obliegenheiten ein geschäftskundiger Mann betraut werden sollte und nicht ein Beutepolitiker, der die Arbeit seinen Untergebenen überlassen wird, während er selber sich damit begnügt, sein Gehalt einzustreichen, und der vielleicht seine amtliche Stellung dazu mißbrauchen wird, Geschäftsleuten, denen er aus parteipolitischen Gründen nicht wohl will, alle möglichen Schwierigkeiten zu verursachen, z. B. indem er die Eintragung der betreffenden Sendungen verzögert und es so verhindert, daß die Klarirung pünktlich erfolgen kann.

Wahrscheinlich werden gegen die Ernennung Jamiesons für den Posten zahlreiche Proteste an den Präsidenten gerichtet werden. Sollten dieselben unbeachtet bleiben, so mag ein Versuch gemacht werden, die Bestätigung der Ernennung seitens des Bundes-Senates zu hintertreiben.

Für den Ausflug der „County Democracy" zur Karnevalsfeier in New Orleans haben sich nach der Versicherung des Sekretarius Burke gegen hundert Theilnehmer angemeldet. Die Reise wird am nächsten Samstag angetreten. Auf der Hinfahrt wird in Holy Springs und in Jackson, Miss., und auf der Rückfahrt in St. Louis Halt gemacht werden.

Ald. Carey, Vorsitzer des demokratischen County-Komites, wird heute aus Kalifornien zurückerwartet. — Mayor Harrison hielt sich gestern fast den ganzen Nachmittag in den Räumlichkeiten des Partei-Ausschusses auf und nahm dort der Reihe nach mit den Vertrauensleuten Rücksprache, welche von der „Chicago Democracy" ernannt worden sind, um in den zehn Kongreßbezirken von Cook County im Harrison'schen Sinne Politik zu machen. Der Mayor soll die Parole ausgegeben haben, daß mit dem Aufgebote aller Kräfte darauf hingearbeitet werden solle, die Illinoiser Delegation zum demokratischen National-Konvent dem Kongreß-Abgeordneten Williams zu sichern, d. h. zu verhindern, daß die Delegation, oder auch nur ein nennenswerther Bruchtheil derselben, für Wm. R. Hearst gekapert wird. Des Ferneren will der Mayor zu erreichen suchen, daß er für die Mitgliedschaft im nationalen Parteirath in Vorschlag gebracht und für den Nationalkonvent zum Wortführer der Illinoiser Delegation ernannt wird.

Aus Vereinskreisen.

Der Gesangverein Union-Männerchor des Town of Lake hat in seiner Generalversammlung die nachgenannten neuen Beamten erwählt: Präsident, Ch. Schiller; Vize-Präsident, Ch. Borneman; Sekretär, J. Wimmer; Schatzmeister, Seb. Breitenberger; Archivar, F. Moser; Vergnügungs-Leiter, O. Kluge; Dirigent, Conrad Fuß; Vizedirigent, F. Moser.

Gestrige Vergnügungen.

Glanzvoll vorübergerauscht sind die Freuden des gestrigen Tages.

Ein schönes Familienfest feierte der gegenseitige Unterstützungsverein „Douglas" gestern in der schmucken Aurora-Halle, Milwaukee Avenue und Huron Straße, anläßlich seines ersten Geburtstages. Der Verein besteht, obgleich erst am 9. August vorigen Jahres gegründet, bereits aus drei Sektionen mit im Ganzen mehr als 250 Mitgliedern. Von diesen fehlte wohl kaum ein Einziges beim gestrigen ersten Stiftungsfeste, und Viele hatten ihre Freunde und Bekannten mitgebracht. Vereinspräsident Edward Vollmar, wie auch Vereinssekretär Chas. P. Thomae, hatten alle Hände voll zu thun, um die Gäste zu begrüßen. Das Arrangementskomite war sich bewußt, seine Pflicht gethan zu haben, und sah nun hoffnungsfreudig dem Verlauf des Festes entgegen. Es war wie nachstehend zusammengesetzt: Sektion 1: Hr. Wollmer, Karl Hoffman, Augusta Hoffman, John M. Mentzer; Sektion 2: Maria Suhr, Sofia Jacobson, Hermann Dahms, Louisa Klusmann, Ferdinand Losch und John Dittmer; Sektion 3: Jakob Groskort, Christ Kuglin, Henry Caster, Frl. Schwenicke, Jakob Graffy, Frl. Gesunn. Das Programm war außergewöhnlich abwechslungsreich zusammengestellt. Die Gesangssektion des Frauen-Krankenunterstützungsvereins „Fortschritt" brachte stimmungsvolle Chorlieder unter großem Beifall zum Vortrag; der einaktige Schwank „Die böse Nachbarin" gelangte dank der tüchtigen Leistungen der Darsteller — Frau Reinke, Frau Suhr, Frau Weiß, Hr. Severins und Hr. Ziems — zu überaus erfreuender Wiedergabe; großen und auch wohlverdienten Beifall errangen Frl. Klara Waßmann und Frl. Paulina Goßmann mit ihren Vorträgen auf der Zither; nicht minder gefielen das Gesangsduett von Frau Neder und Frau Abelmann, die Klaviervorträge von Frl. Uhlmann und Frl. Hattie Chester, die deklamatorischen Vorträge von Frau Marie Suhr, Frau Sophie Jakobsen, Hazel Jackson, und das Posaunensolo des Herrn Heitschmidt. Vereinspräsident Vollmar hielt eine zündende Begrüßungsansprache. Nach der Unterhaltung begann ein fröhliches Ballfest, das bis zum frühen Morgen währte. So hat denn das erste Stiftungsfest des gegenseitigen Unterstützungs-Vereins „Douglas" einen Verlauf genommen, der alle berechtigten Erwartungen der Mitglieder noch übertraf.

Im Saale der Turnhalle des Aurora-Turnvereins hatten gestern die Zöglings- und Schülerklassen ihren Maskenball. Da die ersten 60, die letzteren 340 in Zahl sind und nur wenige sich an diesem Vergnügen nicht betheiligt hatten, so läßt sich denken, daß die Schaar maskirter Knaben und Mädchen, die sich dort umhertummelten, eine sehr große war. Selbstverständlich waren auch die Eltern und Angehörigen der jugendlichen Karnevalsjünger zum Feste gekommen. Dem Turnlehrer Herbert Arnstein und den Festordnern gelang es, die Ordnung unter den kleinen Indianern, Eskimos, Schornsteinfegern, Kolombinen, Mephistos und anderen Masken vorzüglich aufrecht zu erhalten. Abends wechselte das Gruppenbild im Saale. Die kleinen Maskirten verschwanden, und die Zuschauer drehten sich im frohen Reigen. Um das Gelingen des Kindermaskenballes hatten sich die Turner A. Domke, Jos. Feyereisen, Hy. Becker und vom Frauenverein Aurora die Mitglieder Frau Alma Feyereisen, Frau Lina Tonne, Frau Amanda Faßholz, Frau Louise Schroeder, Frau Louise Teißler, Frl. Rosalie, Negel, Frl. Meta Tonne und Frl. Augusta Landmesser verdient gemacht.

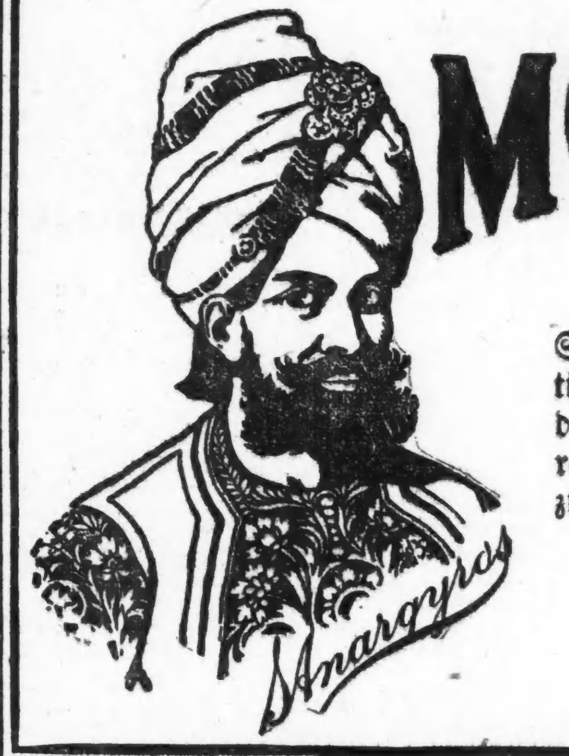
Der Schweizer Frauenverein veranstaltete gestern Nachmittag sein zweites Stiftungsfest, aus Konzert und Ball bestehend. Der große Besuch der Festlichkeit legte einen sprechenden Beweis für die Beliebtheit ab, deren sich der Verein trotz seines kurzen Bestehens bereits erfreut. Zur Unterhaltung der Gäste war ein schönes Programm entworfen worden, das zur allgemeinen Befriedigung erledigt wurde. An der Ausführung nahmen theil der Schweizer Klub Sängerbund, der Grütli-Männerchor und sechzehn Kinder von Vereinsmitgliedern in einem reizenden Menuett, welches sie unter Leitung von Frau Minna Schmidt zur Aufführung brachten. Mit dem Einakter „Verbotene Frucht schmeckt doppelt gut", Mitwirkende: Frau B. Rohner, Frau T. Adolf, Frl. Lina Wirth, Frl. Louise Kramer und Herr Zepernick — gelangte er erste Theil des Programms zum Abschluß. Den zweiten Theil bildete der Ball, welcher die Festgenossen noch lange Zeit in fröhlicher Laune vereinte. Die Anordnungen lagen in den Händen der Frauen G. Rebscher, Vereinspräsidentin; Babette Rohner, Marie Koenig, Marg. Herzog, Emilie Wiemer und Maria Hammer.

In der Südseite-Turnhalle dürfte es heute Abend hoch hergehen. Hält doch der Gesangverein Frohsinn seinen großen Maskenball ab. Für denselben wurde ein überaus genußversprechendes Programm entworfen. Zunächst gelangt „Eine wundervolle Nacht in Tokio bei feenhafter Beleuchtung" zur Aufführung, dann wird „der größte, unübertreffliche Zirkus der Welt, unter Leitung von Signor Emilio Wenigo" vorgeführt. Die japanische Szene soll ganz besonders großartig ausfallen. Die „elf Mandarinen des Mikado", welche die Vorbereitungen in den Händen haben, geben sich große Mühe, um den Besuchern noch nicht Dagewesenes zu bieten.

— Aus der Bohême. — „Du, Schatz, kannst Du mir nicht einen Kragen zu meiner Bluse geben?" — „Ich habe ja selbst nur den einen!"

Der Türkische Krieg

hat absolut keinen Einfluß auf die vortreffliche Qualität der



MOGUL
EGYPTIAN CIGARETTES

S. Anargyros hat genügend türkischen Tabak gekauft, um drei Milliarden Mogul Cigaretten der gegenwärtigen vorzüglichen Qualität zu machen.

10 für 15 Cents
Korkspitzen oder einfach.
Spart die Coupons

Griff zum Giftbecher.

Die Personalien der Lebensmüden konnten noch nicht festgestellt werden.

In dem Logirhause Nr. 16 Harrison Str. versuchte gestern früh eine Fremde ihrem Dasein mittels Karbolsäure ein Ende zu machen. Sie hatte am Samstag Abend das Zimmer gemiethet. Nach Mitternacht hörte man sie in ihrem Zimmer unruhig auf- und abgehen. Bald darauf drang dumpfes Stöhnen aus dem Raume. Die Thür war verschlossen, wurde aber mittels Duplikatschlüssels geöffnet. Die Fremde lag angekleidet auf dem Bette. Mund und Hände wiesen Brandwunden auf. Neben dem Bette stand eine Flasche, die Karbolsäure enthalten hatte. Die gutgekleidete Lebensmüde fand Aufnahme im Samariter-Hospital. Dort erwachte sie gestern Nachmittag aus ihrer Betäubung. Sie gab an, Edna Brown zu heißen, weigerte sich aber, ihre Adresse oder die Gründe anzugeben, welche sie zu dem verzweifelten Schritte veranlaßten. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Husten und Erkältungen bis zur Grenze der Schwindsucht weichen dem lindernden, heilenden Einfluß von Dr. Wood's Norway Pine Syrup. mmfr

Im Hospital.

Der Alderman Brennan liegt noch immer im Hospital des Korrektionshauses an der Luftröhrenentzündung und Gastritis darnieder. Nach einer heutigen Meldung bessert sich zwar sein Befinden stetig, aber es wird doch wohl noch eine oder zwei Wochen währen, ehe sich der Stadtvater wieder mit Besenbinden wird nützlich machen können.

Finanzielles.

The Hibernian Bank
N. E. Corner Clark and Randolph Sts.
Oldest Savings Bank in Chicago
(ESTABLISHED 1867)
IS

SAVING
Deposits of One Dollar or More Received
3% Compounded Semi-Annually
Banking Hours: 10 a. m. to 3 p. m. daily, closing at 2 p. m. Saturdays. Open from 6 to 8 p. m. Saturdays.
HENRY B. CLARKE, Manager Savings Department.
Copyright 1904 BY THE HIBERNIAN BANKING ASSOCIATION.

Vortreffliche Anlage.
$18,000 kaufen die **beste Ecke**
an Clybourn Ave. u. Larrabee Str.
Netto-Einkommen mehr als 10 Proz.
A. Holinger & Co.,
172 Washington Str. mgmifa

K. W. KEMPF,
84 LaSalle Str.
Deutsche Sparbank
4% Zinsen.
Schiffskarten
über alle Linien.
Erbschaften
Vollmachten
Militärsachen
Konsultationen frei.
Deutsches Notariat
K. W. KEMPF.
Sonntags offen.
24ok,fasomomi*

Gegr. 1894. Früher 185 E. Clark Str.
J. S. Lowitz,
151 E. Van Buren Str.,
nahe Clark Str. und 5. Ave.;
gegenüber Rock Island u. Lake Shore Depots,
Schiffskarten,
mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern nach Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Luxemburg etc.
Vollmachten, Erbschaften, Vorschuß, wenn gewünscht, Kollektionen, Geldsendungen,
unter Garantie, prompt und reell.
Geöffnet bis 6 Uhr Abds. Sonntag 9 bis 12 Vorm. 6ag,bofonmodi*

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.
La Salle Str. Station, Van Buren und La Salle Straße. Alle Züge täglich. Abfahrt Ankunft
New York und Boston Expreß ... 10.35 V 9.15 N
New York Expreß ... 2.30 N ...
[illegible]

Monon Route — Dearborn Station. [illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn. [illegible]

Baltimore & Ohio. [illegible]

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."
[illegible]

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn. [illegible]

Illinois Central-Eisenbahn. [illegible]

West Shore Eisenbahn. [illegible]

Chicago & Alton. [illegible]

Das Aufstandsgebiet in Deutsch-Südwestafrika.

Von einem Südwestafrikaner.

In mächtigen Terrassenlandschaften steigt das mittlere „Damaraland" von der Küste aus an und erreicht in dem dicht südlich der Hauptstadt Groß-Windhoek liegenden Auas-(Nord-)Gebirge seine größte Höhe mit 2130 Meter. Der mehr nördlich gelegene Omatakoberg erhebt sich bis zu 2650 Meter. Weite Hochebenen, aus denen wiederum schroffe Gebirgszüge emporwachsen, unterbrechen die starken Steigungen des Landes und geben seinem Aufbau den terrassenförmigen Charakter, den es auch nach Osten zu, in seinem Abfall zur Kalahari-Steppe beibehält. Die Betten der ausnahmslos periodischen Flüsse sind tief eingerissen, schwer zugänglich und werden fast überall von wildzerklüfteten Ufergebirgen begleitet. In der Regenzeit, die sich auf die Monate Januar—April beschränkt, wälzen sich in diesen in den Tafelländern oft mehrere hundert Meter tief versenkten Flußthälern brausende Wassermassen zu Thal, während in der Trockenzeit (Mai—Dezember) das Bett wasserlos daliegt und dem durstigen Wanderer nur von der Sonne ausgedörrten und brüchig gewordenen Lehm und seinen gelben Sand zeigt. Es hat dies seinen Grund in dem bereits erwähnten starken Fall des Landes, der die Regenwasser in zahllosen tief eingeschnittenen und steil abstürzenden Bächen und Flüßchen schnell den Thalspalten der ebenfalls stark fallenden Flüsse zuführt. In diesen wälzen sich die Wasser haltlos den Küstengebieten, im Osten den Sandebenen an der Kalahari zu und versickern hier schnell. Wenn so den Hochlandsgebieten der größte Theil der in der Regenzeit meist reichlich eintretenden Niederschläge verloren geht, so führen doch die bedeutenderen Flüsse auch in der Trockenzeit unterirdisch — unter der oberen Sandschicht — Wasser, und zwar naturgemäß vor allem in den Theilen ihres Laufes, die in den Ebenen des Terrassenaufbaus liegen. Aber auch in den fallenden Strecken des Laufs wird sich durch Graben erhältliches, ja zum Theil sogar offenes Wasser an solchen Stellen finden, an denen das Flußbett kreuzende Felsriegel die Wasser aufstauen und am Abfließen hindern.

Die Bewohner des Landes — Weiße und Eingeborene — haben einen scharfen Blick für derartige günstige Plätze. Irgendwo im Flußbett — an einer sandigen Stelle, an der kein Neuling Wasser vermuthen würde — machen sie mit ihren Reit- und Zugthieren Halt und werfen mit dem Spaten eine mehr oder weniger tiefe Grube — eine „Pfütze" — aus, die sich schnell mit dem unterirdisch dahinströmenden Wasser füllt. Offenes Wasser, das sich, abgesehen von den vereinzelt vorkommenden Quellen, in Teichen (Vleys) hier und da, aber doch selten auf undurchlässigem (Lehm-) Boden findet, ist in den regenlosen Monaten Mai—Dezember einer starken Verdunstung ausgesetzt, die durch die absolute Trockenheit der Luft bedingt wird. Diese Trockenheit hat übrigens den günstigsten Einfluß auf die Gesundheitsverhältnisse des Schutzgebiets und besonders der Hochebene des Damara- und Namalandes. Heiße Tage und kühle Nächte, die einen erfrischenden Schlaf ermöglichen, sind die Signatur dieses Klimas. Die schweren, tropischen Formen der Malaria und der Darmerkrankungen finden sich nur im nördlichsten Theil Südwestafrikas, dem Amboland; Fieber sind zwar im ganzen übrigen Schutzgebiet, besonders in den Flußthälern, endemisch, aber es gibt doch hauptsächlich nur leichtere Fälle, die selten tödtlich verlaufen. Dagegen gehören Rheumatismen und bald schwere, bald leichte Augenerkrankungen zu den typischen Erscheinungen.

Wenn wir dem Laufe des größten der periodischen Flüsse des Damaralandes, des Swakop, von der Küste aus ostwärts folgen, so stoßen wir in das Herz des Hererogebiets, der heute aufständischen Landschaften vor. Hier liegt, dem Laufe des Flusses im allgemeinen angepaßt, die ehemals bedeutendste Handelsstraße des Landes, der „Baiweg", während die im Juli 1902 vollendete Eisenbahn Swakopmund-Windhoek eine mehr nördliche Linie inne hält.

Nach Ueberwindung der von der Küste aus sich bis auf etwa 60 Kilometer landeinwärts erstreckenden Sand-, Stein- und Geröll-Wüsten, der wasser- und vegetationslosen „Namib-Flächen", gelangen wir etwa in der Linie der Wasserplätze Gawieb (am Swakop) — Jakalsfontein in die Landstriche, in denen sich die ersten Weideflächen finden. Rasch nimmt nun die Vegetation nach Osten hin zu: die Futtergräser stehen bald dichter, und Bäume, die bisher nur tief in den Flußthälern zu finden waren, erscheinen neben Aloen, Euphorbien, Seifen- und Milchbüschen auch auf den felsigen Höhen. In den Ebenen und Hochflächen bilden die Dornbüsche bald dicht gedrängt und oft fast undurchdringlich die „Dornbusch-Savanne", bald geben sie — mit stattlichen Bäumen (meist Akazien-Arten) vermischt und zu Gruppen vereinigt — der Gegend den Charakter der lieblichsten Parklandschaft. Nur die hohen Gipfel der steil aus dem gelben Grasland sich erhebenden wildzerrissenen Felsgebirge zeigen kahle, vegetationslose Spitzen und Schründe. Längs der Flußläufe aber ziehen sich überall die dichten Galeriewaldungen herrlicher, riesenhafter Anabäume hin, in deren erfrischendem Schatten man tagelang dahinreiten kann.

Die Verkehrsverhältnisse des Damaralandes waren bis zur Eröffnung der Eisenbahn nach Windhoek fast ebenso schwierige, wie sie es in den anderen Theilen des Schutzgebietes heute noch sind. Zu Pferde oder in schwerfälligen afrikanischen Ochsenwagen, jenen von 20 bis 24 Steppenrindern gezogenen Ungethümen, war der Reisende genöthigt, zunächst die Küstenwüsten zu durchziehen. Hoch über dem jäh-eingerissenen Felsbett des Swakopflusses führt die Straße auf der Namibfläche dahin, und nur selten bietet die Gestaltung der Uferberge die Möglichkeit, nach oft stundenlangem, durch Felslabyrinthe sich in die Tiefe windendem Abstieg zur Sohle des Flußbetts und damit zum Wasser zu gelangen. Die Rücksicht auf den Zustand der Reit- oder Zugthiere, die sich nach dem anstrengenden Wüstenmarsch oft tagelang auf den ersten Grasfeldern erholen mußten, verlangsamte die Reise unter Umständen um Tage, ja Wochen. So brauchten die Wagenzüge, die schwere Frachten (4000 bis 7000 Pfund pro Wagen) von der Küste nach den Ortschaften tief im Innern schleppten, für die Ueberwindung der Strecke Swakopmund—Windhoek meist 2½—4 Wochen. Diese Entfernung (rund 380 Kilometer) wurde von der Eisenbahn vor ihrer jetzt bei Okahandja gemeldeten Zerstörung in 36 Stunden zurückgelegt.

Die von den Ovaherero besetzten Landschaften des Schutzgebiets ziehen sich in einer Breite von etwa 550 und einer Länge von 350 Kilometer von Otjimbingwe im Westen bis zur Ostgrenze bei Olifantskloof und Rietfontein, von Otjiseva (dicht nördlich Windhoek) im Süden bis nach Otavi im Nordgebiet hin. Es ist ein schönes Grasland, vornehmlich zur Großviehzucht geeignet, in dem, auf zahllose „Viehposten" vertheilt, die umgeheuren, viele hunderttausend Stücke zählenden Rinderherden der Herero weiden. Die im Jahre 1897 im Schutzgebiet ausgebrochene Rinderpest hat allerdings gewaltige Lücken in diese Viehherden gerissen. Die Hauptdörfer finden wir, je nach den Gebieten der verschiedenen Stämme — oder besser: Häuptlingsschaften — der Herero weit über das Land verstreut. Im Süden, dem Lauf des Swakop angeschmiegt, liegen die bekanntesten und ältesten Ortschaften Otjimbingwe, Otjikango (Barmen), Okahandja und Otjosasu, die mit Ausnahme von Barmen zugleich Stationen der Rheinischen Missionsgesellschaft und auch von weißen, hauptsächlich deutschen Ansiedlern bewohnt sind. Nach Süden vorgeschoben liegt Otjiseva, weit nach Osten Gobabis im Gebiet der den Herero stammverwandten Ovambandjeru. Im Norden ist Otjosondjuva (Waterberg) zu nennen und im Westen Omaruru und Omburo. Die fünf letztgenannten Dörfer sind ebenfalls Missionsstationen mit mehr oder weniger starker Bevölkerung. Besetzt sind mit deutschen Truppen-Abtheilungen Okahandja, Gobabis, Waterberg und Omaruru. Die Hererobevölkerung aller dieser Orte ist einem steten Wechsel unterworfen, je nachdem die Menge des zuerst vorhandenen Wassers und die Güte der Weide das Zusammenballen größerer Menschenmassen gestattet oder nicht. Naturgemäß sammeln sich die christlichen Herero der Missionsstationen meist auf diesen oder in ihrer Nähe, im „Felde" aber leben in zahllosen Dörfchen, „Werften" und einzelnen Hütten die heidnischen „Feld-Herero", die sich übrigens der Mehrzahl nach von ihren bereits zum Christenthum bekehrten Brüdern auch dadurch unterscheiden, daß sie noch nicht europäische Kleidung, sondern ihre alte, nationale Fell- und Riementracht tragen.

Die Gesammtzahl der Herero wird seit 1886 stets auf 80- bis 100,000 Seelen geschätzt — vielleicht viel zu gering, denn im Gegensatz zu den Hottentotten sind sie in steter Zunahme begriffen. Der nominelle „Oberhäuptling aller Herero", Samuel Maharero, der in Okahandja „residirt", ist ein schwacher, dem Trunk ergebener Mensch ohne jeden Einfluß, wie denn überhaupt — im krassen Gegensatz zu den Ovambo-Despoten — die Häuptlinge der Hereros eine lächerlich geringe Macht über ihre Unterthanen — wenn man so sagen darf! — haben. Es gibt zwar eine ganze Anzahl durch Tradition und Gewohnheit überlieferter Gesetze, und die Häuptlinge, die „Kapitäne", sind mit ihrer Durchführung betraut, aber nur Aermeren und Einflußlosen gegenüber wird von ihrer Schärfe Gebrauch gemacht. Der reiche und daher wegen der Anzahl seines von ihm unterhaltenen Anhangs angesehene und einflußreiche Herero verlacht den Kapitän und die Gesetze und konnte sich vor Einsetzung der deutschen Regierung straflos der größten Unthaten schuldig machen. Die seit der im Jahre 1896 durch die Deutschen erfolgten Hinrichtung der aufständischen Häuptlinge Nikodemus und Kahimemua, bedeutendsten beiden Kapitäne: Kambazembi von Waterberg und Manasse von Omaruru sind vor kurzem gestorben und durch jüngere Leute ersetzt worden. Vielleicht haben diese Umstände einen gewissen Einfluß auf den Ausbruch des Aufstandes gehabt, obwohl gemeldet ist, daß gerade diese beiden Distrikte noch ruhig seien.

Die Herero, ein Kaffernvolk des Bantustammes, waren bereits zu Anfang des vorigen Jahrhunderts eine der herrschenden Nationen des jetzigen deutschen Schutzgebietes. Von dem gewaltigsten Eingeborenen, den Südafrika je sah, von Jonker Afrikaner, dem Häuptling der Orlams der Afrikaner-Hottentotten, wurden sie etwa um 1840, gleich allen übrigen Völkern zwischen dem Oranje- und Kunene-Fluß unterjocht und zu Hörigen gemacht. Erst im Jahre 1863 gelang es ihnen, geführt von zwei europäischen Jägern, dem Schweden Anderson und dem Engländer Green, in dem mörderischen Treffen bei Otjimbingwe ihre Freiheit wieder zu erkämpfen. Aber die Jahre bis 1892 waren noch angefüllt von ununterbrochenen Vorstößen der Hottentotten unter den unversöhnlichsten Feinden der Herero, den Häuptlingen Jan Jonker Afrikaner und Hendrik Witboi. Waren die Herero ursprünglich ein reines Hirtenvolk, so haben sie doch in diesen Jahrzehnten wilden Kriegslebens viel von ihren Gegnern, den kriegerischen Jäger- und Reitervölkern des Groß-Namalandes gelernt und angenommen. Der Hinterlader ist heutigen Tages die einzige Waffe, die Ansehen genießt, und ein Menschenalter hindurch — bis die deutsche Regierung das Waffeneinfuhrverbot erließ — waren Büchse und Munition die einzigen Handelsartikel, für die der Herero sich von seinen geliebten Rindern trennte. Heut bilden großkalibrige Hinterlader modernster Konstruktion (Henry-Martini, Winchster, Colt- und Mauser-Gewehre) die Bewaffnung Tausender: der Vorderlader ist verachtet, Speer und Bogen verschwunden.

Gleich seinem nahen Verwandten, dem Zulu, ist der Herero von hoher, schlanker Figur und sehnigem Körperbau. Das schmale Gesicht mit der gebogenen feinrückigen Nase, den dünnen Lippen, der gewölbten Stirn und dem bald stolz, bald lauernd blickenden Auge zeigt selten an den „Negertypus" erinnernde Kennzeichen. Eine Größe von 1.75—1.80 Meter ist bei den Männern häufig, das Durchschnittsmaß der Frauen übersteigt das der Schwedinnen noch um ein Bedeutendes. Hände und Füße sind meist groß, jedoch schmal und wohlgeformt. Aber in diesem Körper wohnt bei der Mehrzahl der Herero eine teuflische Seele. Geben doch selbst die Missionare zu, daß deren Charakter der denkbar schlechteste ist. Verlogen und diebisch, hinterlistig, roh und gewaltthätig, versteht der echte Herero es meisterhaft, Rachedurst und schäumende Wuth hinter einem Lächeln zu verbergen. Seine Blutgier und Mordlust, die er auch an Gefangenen und Verwundeten ausläßt, sind bei den ritterlich und vornehm denkenden Hottentotten sprichwörtlich. Muth wird dem Herero von vielen Seiten abgesprochen. Ich bezweifle, ob das mit Recht geschieht; jedenfalls kennt er in der wilden Raserei, in der er sich unter Umständen in den Kampf stürzt, keine Furcht, und diese Eigenschaften machen ihn zu einem wilden und gefährlichen Gegner, dessen endgiltige Niederwerfung und Entwaffnung für Deutsch-Südwestafrika eine Lebensfrage ist.

„Boro-Formalin" (Eimer & Amend) ist als antiseptisches Waschmittel für Mund und Zähne unübertrefflich.

Russische Spione in Deutschland.

(Aus der Vossischen Zeitung vom 20. Januar.)

Die Sozialdemokratie hat Glück. Da können sich zur Bekämpfung der Bebel und Genossen allerlei „Reichsverbände" und „Zentralstellen" bilden, und die Marx'sche Theorie kann als handgreiflich falsch und die Taktik der Partei als widersinnig und gemeingefährlich nachgewiesen werden, was thut's? Eine einzige Reichstagssitzung wie die gestrige, eine einzige Rede wie die des Freihern von Richthofen, und Tausende und Abertausende strömen wieder der Sozialdemokratie zu, nicht um sich dem Program dieser Partei anzuschließen, sondern um den denkbar stärksten Protest gegen die Haltung der Regierung zu erheben.

Die Mittheilungen, die der Abgeordnete Haase gestern über das Treiben russischer Spione auf deutschem Boden und über Maßnahmen deutscher Behörden gemacht hat, werden allenthalben peinliches Aufsehen erregen. So lange nur die sozial-demokratische Presse einzelne Schilderungen dieser Vorgänge veröffentlichte, konnte man Zurückhaltung üben, weil sich neuerlich manche „Enthüllungen" des „Vorwärts" als Hirngespinste erwiesen haben. Aber wenn es sich in diesem Fall, bei den in's Einzelne gehenden Angaben des Vertreters für Königsberg um öde Phantastereien handelte, hätte sie der Staatssekretär des Auswärtigen Amts als solche bezeichnen, hätte er klipp und klar sagen müssen, daß die Regierung des Deutschen Reichs auf ihrem Gebiet keinerlei russische Spionenwirthschaft dulde. Das hat der Frhr. v. Richthofen nicht gethan; im Gegentheil, er glaubte diese Thätigkeit russischer Agenten als berechtigt, Dienste, die Rußland erwiesen werden, als nothwendig und nützlich hinstellen zu sollen. Freilich konnte er es nur, indem er zur Begründung seines Standpunktes die Opfer der russischen Spionage unter den Sammelbegriff „Anarchisten" brachte.

Wir bedauern den Staatssekretär, daß er eine so schwache Antwort gab, wir bedauern ihn noch mehr, daß er keine bessere geben konnte. Daß er nicht selbst bei seiner Rede tiefes Unbehagen empfunden habe, vermögen wir nicht zu glauben. Allerdings, er könnte sich darauf berufen, daß auch unter dem Fürsten Bismarck nicht anders gehandelt wurde, daß der erste Kanzler sogar einen Vertrag mit Rußland schloß, wonach im Gegensatz zu dem allgemeinen völkerrechtlichen Brauch politische Verbrecher — und wer gilt nicht den russischen Machthabern als politischer Verbrecher? — ausgeliefert werden, daß auch dazumal „lästige" Russen, wenn sie der Ausweisung aus dem Deutschen Reiche verfielen, an die russische Grenze abgeschoben und russischen Beamten ausgeliefert wurden. Aber, wenn das ein Gewohnheitsrecht geworden war, so eines, von dem der Bruch weit mehr als die Befolgung vom deutschen Volk gebilligt worden wäre. Vielleicht hat der Staatssekretär auch daran gedacht, daß es eine Zeit gab, wo die deutsche Regierung zu ähnlichen Mitteln griff, wie die russische. Die „Wohlgemutherei" ist noch unvergessen. Aber unvergessen ist auch, daß die Schweiz sich die Thätigkeit des Polizeiinspektors Wohlgemuth — „Wühlen Sie nur lustig darauf los!" — nicht gefallen ließ, sondern ihn selbst, nicht die Leute, die seine Agenten überwachen sollten, aus dem Lande verwies.

Welche Entrüstung herrschte nicht einst in Deutschland gegen Kotzebue, der für einen russischen Spion gehalten wurde! Was heute „Anarchist" sein soll, hieß damals „Demagoge". Jeder, der ein dreifarbiges Band trug, jedes Mitglied der Burschenschaft, jeder, der für die deutsche Einheit schwärmte, galt als Verbrecher. Er kam in den dunklen Kerker, in die feuchten Kasematten, dank den Dambach, Kotzebue und den Schmalzgesellen. Daß Kotzebue ein Spion sei, wurde nur vermuthet; daß es in Deutschland heutzutage ein ganzes russisches Spionenbureau, ein anerkanntes Spionageamt gibt, weiß man jetzt genau. Der Staatssekretär spricht von „revolutionären Unterthanen des befreundeten Nachbarstaates", von „fanatischen Gegnern der bestehenden Rechtsordnung in diesem Nachbarstaat"; aber sind das „Anarchisten", daß er hinzufügen darf: „Gegenüber der anarchistischen Gefahr ist keine Sentimentalität am Platze?"

Da sind Balten, die die brutale Russifizirung ihrer deutschen Heimath bekämpfen; da sind Finen, die sich über den schmählichen Bruch ihrer verbrieften Rechte empören; da sind wohlmeinende Männer, die ihr Volk aus den Fesseln der Unmündigkeit, der Korruption und des selbstherrlichen Zarismus befreien und dem Lande eine würdige Verfassung schaffen wollen. Was haben sie alle mit dem wahnwitzigen, blutdürstigen Anarchismus zu thun? Und doch wird der Staatssekretär nicht bestreiten können, daß sich die Ueberwachung durch die russischen Spione auch auf diese, vorzugsweise auf diese „revolutionäre Unterthanen des befreundeten Nachbarstaates" erstreckt. Wobei der Regierung zu bedenken gegeben werden kann, ob sich die Thätigkeit der russischen Spione auf das beschränkt, was sie als revolutionäre, als anarchistische Umtriebe ansehen. Der Spion sucht und findet vielleicht auch ganz andere Dinge, beispielsweise militärische Geheimnisse. Oder er sucht die Politik zu beeinflussen, wie durch die Verhinderung des Zarenbesuches in Italien.

Der Staatssekretär berief sich auf Frankreich. Aber Frankreich ist der Vasall Rußlands und huldigt heute dem Zaren so unterwürfig wie Preußen dem ersten Nikolaus huldigte, als die russischen Exzellenzen über das „Paschalik Berlin" spotteten. Diese Zeit füllt ein dunkles Blatt in der preußischen Geschichte. Man konnte an sie erinnert werden, als man gestern die Rede des Führers der konservativen Partei hörte. Das ist die alte Begeisterung für Juchten, Knute und Absolutismus. Außer der allzeit polizeiseligen Rechten hat keine Partei die Ausführungen des Staatssekretärs gebilligt; die meisten gaben ihrem Abscheu über das Treiben der russischen Spione Ausdruck, und selbst die Nationalliberalen konnten gelinder Vorbehalte nicht entrathen. Schmeckt doch all das nur zu sehr nach heiliger Allianz, und ist doch Rußland so sehr der Schauplatz gewaltthätiger Mißwirthschaft, daß die besten und ehrenwerthesten „Unterthanen des befreundeten Nachbarstaates" zu den „fanatischen Gegnern der bestehenden Rechtsordnung in diesem Nachbarstaate" gehören!

Der Reichskanzler wird die Nothwendigkeit schwerlich verkennen, der Rede des Freiherrn v. Richthofen noch ein amtliches Machtwort zu widmen. Welche Rücksichten er auch auf die auswärtige Politik nehme, er wird darum die Bedürfnisse der inneren Politik nicht übersehen. Und wenn es bei den gestrigen Ausführungen bleibt, so feiert die Sozialdemokratie einen Triumph, der unschwer die Wirkungen des Dresdener Parteitages wett macht.

Karneval in Italien.

(Brief aus Rom.)

Sankt Antonstag, der 17. Januar, bringt in ganz Italien den Beginn des Karnevals. Er ist also hier das, was den zu Scherz und Ulk aufgelegten Kölnern der geheimnißvolle Elfte des Elften ist. Früher ist es am Antonstage in den italienischen Städten, vor allem in der ehemaligen Hochburg des Prinzen Karneval, in Rom, hoch hergegangen. Heute spürt man davon kaum noch einen Hauch. Neapel hat sich diesmal zu einem feierlicheren Festzuge aufgerafft, in dem außer andern Scherzfiguren auch die traditionellen Karnevalsmasken des Harlekins und des Pulcinella auftraten. Ich habe ihn nicht gesehen, aber nach den zwar begeisterten, aber wenig überzeugenden Berichten der Lokalreporter zu schließen, dürfte er eine Glanzleistung nicht gewesen sein. Auch in Rom beobachtete ich so etwas wie einen Festzug. Aber o weh, welch' trauriger Rest alter karnevalistischer Herrlichkeit! Auf einem elenden zweirädrigen Karren, der mit buntem Papier drapirt war und den einige zerlumpte Gestalten zogen, stand ein Oelbaum, an den man bunte Papierblumen und Papierfähnchen geheftet hatte. Vor und hinter dem Karren schritten als Glieder des Karnevalszuges einige ebenfalls zerlumpte Gestalten, und die Spitze bildete eine jammervolle Musikbande, deren ohrenzerreißendes Getöse auf den Ehrentitel Musik keinen Anspruch mehr erheben konnte. So zog die Schaar durch die übrigens von erbarmungslosen Regengüssen gepeitschten Straßen, den wenigen Neugierigen ein Gegenstand nicht der Erheiterung, sondern des Gespöttes. Von einer Maske keine Spur, obwohl der Polizeipräsident in einem öffentlichen Anschlag altem Brauche gemäß ausdrücklich bekannt macht, daß von diesem Sankt Antonstage an es gestattet ist, vermummt auf Straßen und Plätzen herumzuziehn, sofern der Anstand und die gute Sitte nicht verletzt werden.

Nur einer hat noch Gebrauch gemacht von dieser Vergünstigung einer hochlöblichen Polizei, der General der Truppen seiner Hoheit des Prinzen Karneval, ungefähr das, was in Köln die würdigen Präsidenten der verschiedenen Karnevalsgesellschaften vorstellen. Abends ½9 Uhr stellte er sich auf der Piazza Colonna dem Volke, d. h. einer Hand voll Straßenjungen vor in seiner stolzen Generalsuniform, das hölzerne Schwert an der Hüfte, den versilberten Helm mit mächtigem Federbusch auf dem Kopfe, den rothen Waffenrock mit allerlei Medaillen gespickt, und geruhte auch, im nahen Cafe Aragno, dem Herzen Roms, einen Besuch abzustatten und eine Schale Mokka zu schlürfen. Ein General ohne Truppen! Sein Auftreten wäre denn auch völlig unbemerkt vorübergegangen, wenn er nicht zum Schluß dem Messaggero, dem römischen Lokalanzeiger, selbst davon Anzeige gemacht hätte. Sic transit gloria Carnevalis! Noch eine andere Sitte, die am Sankt Antonstage gepflegt wurde, ist im Aussterben begriffen. Sankt Anton ist nämlich auch der Schutzpatron der Thiere, und wer sein Roß, seinen Hund oder seine Katze gegen Unheil feien wollte, zog ehmals mit ihnen am Tage des Heiligen zur Kirche S. Antonio, wo die Hausthiere von der Geistlichkeit eingesegnet wurden. Heute ist die Zahl der Rossebändiger, die den Segen der Kirche für ihre Thiere erbitten, zu einem kleinen Häuflein zusammengeschmolzen; die Segnung findet auch nicht mehr bei S. Antonio, sondern in der Kirche S. Eusebio stat.

Berliner Verkehrsseufzer.

Berlin, 19. Jan.

Am Montag dieser Woche hatte Berlin seinen ersten größeren Schneefall in diesem Winter. Vom frühen Morgen an wirbelten die weißen Flocken herunter, das Häusermeer und die in ihm sich bewegende Menge mit einer gleichmäßigen Decke überschüttend. Telegraphendrähte und Zäune trugen dicke Schneekanten, die Dächer glänzten weiß, in den öffentlichen Gärten häufte der Wind kleine Schneeberge zusammen. Gegen Mittag, als die Temperatur milder wurde, war der Asphalt in den Hauptstraßen mit einem unergründlichen Schmutzbrei von geschmolzenem Schnee bedeckt, der zu den größten Annehmlichkeiten eines Berliner Winters gehört. Gegen einen plötzlichen Schneefall ist auch die reinlichste Hauptstadt des Festlandes — das ist Berlin — noch nicht genügend mit Reinigungsmitteln versehen. Erst am Mittag machten sich die offiziellen Straßenreiniger an die Arbeit; viele Bürgersteige waren aber auch jetzt noch nicht, wie doch zu erwarten, gebührend gereinigt. Ist das Wetter schon für die Menschen unangenehm, so bedeutet es für die Pferde die Hölle. Auf dem glatten Asphalt stürzen die in raschem Trabe dahineilenden Thiere; in einer der größten Verkehrsstaßen bedeutet aber der Sturz eines Droschkenpferdes eine Stockung des gesammten Wagenverkehrs, der auf einmal 5 bis 6 Minuten lang mindestens völlig stillsteht. Man kann das besonders in der Leipziger Straße beobachten, deren Verkehrsverhältnisse allmählich unerträglich geworden sind. Ereignet sich im Westen der Straße z. B. am Potsdamer Thor ein so unbedeutendes Geschehniß wie der Sturz eines Pferdes, das auf die dort sehr zahlreichen Straßenbahnschienen niederfällt, so stehen sofort bis weit hinein nach dem Osten alle Straßenbahnwagen völlig still, bisweilen 12 bis 15 in einer Reihe hintereinander.

Der Verkehr ist hier unentwirrbar, das kleinste Hinderniß genügt, um ihn unmöglich zu machen. Die Fahrgäste, die den Rummel längst kennen, steigen ergeben aus und setzen ihren Weg zu Fuß fort. Die Straßenbahn bedeutet in diesen Gegenden des Geschäftsviertels von Berlin zwischen der Potsdamer Brücke und dem Alexander-Platz kaum eine Zeitersparniß; sie wird eigentlich nur benutzt, weil es so hergebracht ist. Wer Eile hat, thut gut, den Omnibus zu benutzen oder sich auf seine eigenen Beine zu verlassen. Ein guter Fußgänger legt den Weg von der Potsdamer Brücke bis in die Gegend der Linden in 20 Minuten zurück (mit Benutzung des Thiergartens sogar noch etwas schneller); die Straßenbahn braucht ebensoviel. In der Leipziger Straße z. B. sind ihr daher die Omnibusse bei weitem vorzuziehen, die auch mit großer Vorliebe benutzt werden. Ebenso ist es mit dem Straßenbahnverkehr nach den westlichen Stadttheilen um den Zoologischen Garten; dieser veranlaßt die Passagiere wegen der unablässigen Verkehrsstockungen zu vielen Flüchen und Kraftworten, ohne daß damit etwas gebessert wird. In diesen Gegenden sind in den letzten Jahren die Aussichten des Omnibus, der sich wenigstens frei bewegen kann, gegen die der Straßenbahn bedeutend gestiegen. Die große Berliner Straßenbahngesellschaft ist daran wohl unschuldig; der Verkehr ist ihr einfach über den Kopf gewachsen. Um so weniger hätte sie Ursache, jetzt gegen den Bau der Untergrundbahn in diesen Gegenden zu protestiren, wie sie gethan hat. Die Untergrundbahn (oder Hochbahn) ist für die „City" von Berlin einfach eine Lebensnothwendigkeit, und von ihr gilt dasselbe Wort, das Thielen vom Kanal sprach: „Gebaut wird sie doch!"

Liebe im Gefängniß.

Ein Korrespondent schreibt aus London: „Daß ein weiblicher Zuchthaussträfling den Vorsitzenden der amtlichen Gefängnißkontrolle wegen Bruches eines ihm während der Verbüßung seiner Strafe angeblich von ihm gegebenen Eheversprechens auf Schadenersatz verklagt, dürfte ein selbst in den Annalen der Londoner Gerichtshöfe, denen sonst gewiß nichts Menschliches fremd ist, einzig dastehender Fall sein. Er hat sich dieser Tage ereignet. Vor dem Richter Grantham des Kings Bench genannten zweiten Senates des hiesigen Obertribunals erschien eine schwarz gekleidete, etwa fünfzig Jahre alte, aber noch gut konservirte Frau mit einer Fülle blonden Haares unter dem schwarzen Kapottehütchen. Sie hieß Sophie Annie Watson. Kein Anwalt begleitete sie; sie führte ihre Sache selbst. Dagegen befand sie sich unter Bewachung eines Polizisten und einer Gefängnißaufseherin. Sie war nämlich zur Wahrnehmung dieses Termins vom Direktor des Zuchthauses Aylesbury, wo sie eine ihr vor zwei Jahren wegen Betruges in fünfzehn Fällen zudiktirte Strafe zu verbüßen hat, beurlaubt worden. Ihr gegenüber saß ein martialisch aussehender alter Herr, der Generalmajor Terrick Fitz-Hugh. Der General ist Chef der mit der Kontrolle der Strafanstalten betrauten ständigen Regierungskommission. Bald nach ihrer Einlieferung in das Strafhaus von Aylesbury hatte Mrs. Watson, die seit Jahren verwittwet ist, begonnen, das Ministerium des Innern mit Beschwerden über die Gefängnißeinrichtung zu bombardiren. Ein gewisses Sachverständniß brachte sie zu dieser Kritik mit. Sie blickte auf ein reichhaltiges Strafregister zurück, war schon vorher während der letzten zehn Jahre viermal wegen Diebstahls, Zechprellerei und Betruges zu im ganzen vier und einem halben Jahre Gefängniß verurtheilt worden. Um dem Queruliren der Watson ein Ende zu machen, wurde schließlich die Revisionskommission mit der Prüfung ihrer Beschwerden beauftragt. Das Ergebniß war insofern fürchterlich, als Mrs. Watson sich in den vorsitzenden General verliebte, die ersehnte Gegenliebe hinzuphantasirte und fortan steif und fest behauptete, der alte Herr habe ihr durch den Gefängnißdirektor Isaacsohn allen Ernstes einen Heirathsantrag gemacht. In der anfänglichen Nichtbeantwortung ihrer aus dem Zuchthause an ihn gerichteten Liebesbriefe und dem schließlichen kurzen Ersuchen, diese einzustellen, erblickte sie einen Bruch des „Verlöbnisses" und verlangte 10,000 Pfd. St. ($50,000) Schadenersatz. Die Klage wurde mangels jeglichen Beweises abgewiesen, und man weiß nicht, was man mehr bewundern soll, die Unparteilichkeit und Langmuth der Behörden in diesem Falle oder die Energie der Frau, die es unter so erschwerenden Umständen immerhin zu einer Hauptverhandlung brachte."

Sonderbare Erbschaftsgeschichte.

Eine höchst merkwürdige Geschichte von einer gewaltigen Erbschaft, einem mysteriösen Dokument und einem verschwundenen Rechtsanwalt beschäftigte unlängst das Polizeiamt in Bow Street zu London. Ein Mann, der als Karrenführer in einer Fabrik angestellt war, erhielt vor etwa einem Jahre den Besuch eines Herrn, der sich ihm als Rechtsanwalt vorstellte und ihm die erstaunliche Mittheilung machte, daß der Karrenführer Erbe des Vermögens seines nach Australien ausgewanderten Großvaters geworden sei. Der Besitz sollte einen Werth von 1 Million Pf.St. haben. Der fremde Besucher forderte den Erben schließlich auf, ein Dokument zu unterzeichnen. Nachdem dies geschehen war, gab der Fremde ihm 7 Pfd. Sterl., die er als Reisegeld nach Plymouth benützen solle, wo er ihn an einem bestimmten Tage treffen möge, um mit ihm die Reise nach Australien anzutreten. Der Karrenführer wartete aber in Plymouth vergeblich auf den Rechtsanwalt und mußte schließlich, nachdem er das Geld verausgabt hatte, zu Fuß nach London zurückpilgern. Die Angelegenheit wird jetzt polizeilich untersucht. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß der Fuhrmann thatsächlich erbte und durch seine Unterschrift vielleicht das ererbte Gut an den Fremden abtrat. Es wäre sonst nicht zu verstehen, weshalb der Fremde ihm 7 Pfd. Sterl. gezahlt haben sollte. Von dem Inhalt des Aktenstückes hat der Mann leider keine Ahnung.

—Neue Bezeichnung. — Herr (beim Anblick eines durch lauter Zufälle reich Gewordenen, der auch durch sein dummes Gesicht auffällt): „Himmel, hat der ein Haupttreffergesicht!"

Prof Dr. Virchow in Berlin

empfiehlt die weltberühmten Apotheker Rich. Brandt's Schweizer-Pillen und schreibt: „Infolge meiner Erkrankung bin ich außer Stand gewesen, Ihre Pillen an anderen Kranken als an mir selbst zu erproben. Letzteres ist mehrfach geschehen und ich kann demnach bezeugen, daß die Wirkung der Pillen eine prompte und von allen unbequemen Nebenerscheinungen freie war. Ich bezweifle auch nicht, daß ein prolongirter Gebrauch derselben ohne Schaden möglich ist."

Wenn Sie mit Leber- u. Magen-Leiden, Herzklopfen, Appetitlosigkeit u. Blutandrang zum Kopfe behaftet sind, werden Ihnen die weltberühmten Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen schleunige Erleichterung und Heilung verschaffen.

Zu erhalten in allen Apotheken, große Schachtel 40 Cts., kleine Schachtel 25 Cts.

Alleiniger Darsteller: Apotheker Rich. Brandt's Nachf., Schaffhausen, Schweiz.

Wholesale-Agenten: Lehn & Fink, New York.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder. Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt. Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.

Türkische Handtücher— ungebleicht, um 10 Uhr Vorm. 2c
Männer-Socken— echtschwarz, speziell 3c
Hemden, Weiße und farbige für Männer, geblümt u. ungebügelt, 9 Uhr Vorm. 12½c
Turnover Kragen— weiße und farbige — etliche bestickt 2c
Seife— Transparent Glycerine-Seife, 5c Größe — 2 Stücke für 5c
Danderine— 25c Größe — morgen nur 14c

Boston Store
STATE AND MADISON STS.

Der Dollar-Schuh-Verkauf

Tausende von klugen Männern und Damen warten auf diese Dienstag-Verkäufe, um ihren Bedarf an Schuhen zu kaufen, und es bezahlt sich für sie—denn die Schuhe sind ungewöhnlich gut gemacht von Vici Kid und Box Calf, mit starken Wintersohlen; sie sind thatsächlich besser als die meisten Schuhe, für welche Andere $2 und sogar $2.50 verlangen— Auswahl Dienstag, und nur Dienstag, zum rekordbrechenden niedrigen Preis $1

Dieser Verkauf von Hosen

bedeutet für jeden Käufer eine wirkliche Ersparniß von einem Drittel des gewöhnlichen Preises—übersehet dies nicht.

Worsted und Cheviot Männer-Hosen — in hübschen dunkelgestreiften Effekten, prächtige Werthe speziell Dienstag nur 89c
Hairline gestreifte Cassimere Männer-Hosen—gewöhnl. verkauft zu $2.00 — Dienstag nur $1.29
Durchaus reinwollene Cassimere Männer-Hosen, extra schwer, große Auswahl von Mustern, in allen neuesten dunkel gestreiften Effekten — wirkliche $3.50-Werthe — morgen zu nur $1.98
Durchaus reinwollene schwere Worsted Männer-Hosen — hübsche dunkelfarbige Effekte in Streifen und Karrirungen — in allen Entwürfen dieser Saison — Werthe rangiren bis $5.00—Auswahl, $3.98 und $2.98

Reduzirt Eure Grocery-Rechnung

indem Ihr in unserem großen Nahrungsmittel-Markt kauft—alles ist von bester Qualität, selbst wenn die Preise immer die niedrigsten sind—für promptestе Telephon-Bedienung ruft Exchange 9.

Zucker — 10 Pfd. feinster granulirter Zucker 45c
Mehl — Ceresota Patent Mehl ¼ Faß Sack $1.30
Schinken — Armour's Star Mrk. Schinken, durchschni. 12 Pfd.,—Pfd. 11¾c

25c für 3 Packete Quaker Oats.
9c Pfd. für extra fancy Carolina Head Reis.
12½c Pfd. f. Cherry Brand Speck, — feine magere Streifen.
95c Fäßchen f. holländ. Häringe—Milchners.
11c Büchse für Mc-Call's bestes feines Zuckerkorn — p. Dtzd. $1.25.
12c Büchse für f'cy Wisconsin sifted Early June Erbsen, Dtzd. $1.35.
9c Büchse für feine Indiana Pack Tomatoes — Dtzd. 95c.
14c Büchse für Monarch Brand extra Qual. weiße Wachs- und Stringbohnen — Dtzd. $1.55.
33c Pfd. für Royal Mocha und Java Kaffee — 3½ Pfund zu $1.00.
25c Pfd. für feinen Java u. Mocha Kaffee — 4½ Pfd. $1.
20c Pfd. für feine Peaberry Kaffee — 5½ Pfd. $1.00.
22c für 2½-Pfund-Büchse Golden Luncheon Extra Qual. Pfirsiche oder Birnen—Pflaumen, 20c.
23c f. 2 Pfd. Büchse Monarch Br'nd Sliced Pineapple. Grated 2 Pfd.-Büchse, 24c.
23c f. 2½ Pfd. Büchse Monarch Brand Spargel oder 1½ Pfd. Büchsen Points.
17c f. 16-Unz. Jars Monarch Brand reine Frucht Jams
65c f. 5 Pfd. Stein Jar Johnson's Home-made Himbeeren- oder Erdbeeren Präserven.
39c für 10 Stücke Kirk Bros.' Federal Family od. Maple City Self Washing Soap.
12c Pfd. für fancy getrocknete Pfirsiche.
10c Pf. für extra feine Qual. getrocknete Aepfel.
45c für 4-Unz. Fl. Dr. Prices Extract of Vanilla, Zitronen, 4 Unz. Fl. 30c.

Fleisch-Markt
Frisches Leaf Lard, Pfd. 7½c
Corned Beef, — unsere „Own Cure", das Pfd. 5½c
Pork Loins, — frischer Schnitt, d. Pfund zu 8½c
Boiling Beef, Pfund 5c

Brown's Bronchial Troches. Versucht sie gegen Husten, Erkältungen, Asthma, Bronchitis, Heiserkeit und Halsschmerzen. Facsimile-Unterschrift von John I. Brown & Son auf jeder Schachtel.